

Reflektierte Praxis

Lehren und Lernen am Seminar Karlsruhe (WHRs)



SEMINAR KARLSRUHE
Werkreal-, Haupt- und Realschule



Heft 40/2024

VIELE VORTEILE FÜR DICH

Durchstarten mit der **GEW**

gew-bw.de/
referendariat



Gut beraten sein u.a. durch unsere kompetente Rechtsberatung.



Entspannt bleiben mit unserer Schlüssel-, Berufshaftpflichtversicherung und unserem Berufsrechtsschutz.



Eigene Kompetenzen ausbauen und durch unsere Fortbildungen inspiriert werden.



Gutes tun beim Einsatz für Vielfalt und Bildungsgerechtigkeit.

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband
Baden-Württemberg



Grußwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

wir sind stolz, dass die „Reflektierte Praxis“ seit vielen Jahren zu einer qualitativ hochwertigen und gern gelesenen Zeitschrift geworden ist, über die sich Lehramtsanwärter:innen, Mentor:innen, Schulleiter:innen und weitere Personen aus dem pädagogischen Kooperationsfeld sehr

freuen. Nach jeder Ausgabe erhalten wir positive Rückmeldungen zu den meist von Anwärter:innen und Ausbilder:innen verfassten Beiträgen, die eine hohe schulische und oder unterrichtspraktische Relevanz haben und mehrperspektivisch reflektiert dargestellt werden. Eben: Reflektierte Praxis!

An dieser Stelle danken wir besonders dem Redaktions-Team Frau Kuhn und Herrn Klein sowie Herrn Grötzinger für ihre bewährte und zuverlässige Arbeit.

Ein herzlicher Dank gilt auch den Autor:innen für ihre interessanten Beiträge zu unterschiedlichen Themen der Lehrkräfteaus- und -fortbildung.

Sandra Brenner, Direktorin

Andreas Haller, stellv. Direktor

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten die 40. Ausgabe unserer Seminarzeitschrift „Reflektierte Praxis“ in den Händen. Was hat sich verändert? Anders als noch die erste Ausgabe, eine getackerte Blättersammlung in schwarz-weiß, erscheint unsere Seminarzeitschrift inzwischen gebunden und in Farbe. Aber nicht nur das äußere Erscheinungsbild hat sich stetig weiterentwickelt, auch die Inhalte der Artikel zeigen, wie Schule und Ausbildung auf gesellschaftliche und (bildungs-) politische Entwicklungen mit all ihren Herausforderungen reagiert. So sind in jeder Ausgabe auch die Themen andere, die unsere Lehramtsanwärter:innen und Ausbilder:innen beschäftigen und die sie in ihren Beiträgen aufgreifen.

Die letzten 40 Ausgaben zeigen aber auch eine Beständigkeit und das ist gut so. So bilden die vielseitigen Beiträge aus der schulischen Praxis und aus der Lehramtsausbildung auch dieses Mal ab, dass es an unserem Seminar nach wie vor darum geht, junge Menschen möglichst gut auf den Schulalltag und guten Unterricht vorzubereiten.

Die letzten 40 Ausgaben zeigen aber auch eine Beständigkeit und das ist gut so. So bilden die vielseitigen Beiträge aus der schulischen Praxis und aus der Lehramtsausbildung auch dieses Mal ab, dass es an unserem Seminar nach wie vor darum geht, junge Menschen möglichst gut auf den Schulalltag und guten Unterricht vorzubereiten.

Geblichen ist auch das hohe Engagement unserer Autor:innen, die uns an ihren Themen, Ideen und kritischen Gedanken teilhaben lassen.

Machen Sie sich selbst ein Bild. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser 40. Ausgabe!

Hannes Klein,
1. Vorsitzender Förderverein





Inhalt

Grußwort/ Editorial	03
Inhalt/Impressum	05
Neue Wege in der Lehrer(aus)bildung!?	06
Wertvolle Erfahrungen vor Ort	08
Wie spreche ich das nur an?	14
Demokratie- und Wertebildung fördern	18
Wir fahren nach Berlin...	20
Im Zeichen der Geschichte und des Gedenkens	24
Nachhaltigkeit trifft Innovation	26
Auf der Mülldeponie regenerative Energien erzeugen	32
Drei Millionen Medien zur Wahl	34
Theorie und Praxis zum Wohle der Gesellschaft	36
Schüler:innen als SchmExperten in der Lernküche	42
Himbeerjoghurt auf Englisch auswählen	46
Die Bili-Welt in Bewegung	52
Ein Leben auf Social Media	54
Demokratiebildung im bilingualen Unterricht	60
Jugendliche diskutieren über das Asylrecht Komplexe	66
Inhalte für alle zugänglich machen	68
Auf die Plätze, fertig, lesen!	72
Gemeinsam zu Musical-Stars werden	80
„Unser cooles Buch muss auf die Bühne!“	87
ARTige Seiten	90
Wir sind dann mal weg	93
Unvergessliche Momente bei der Abschlussfeier	102
Der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft	104
Mal ehrlich ...	108

IHRE VORTEILE ALS VBE-MITGLIED:

- **Rechtsschutz** – wir stellen Ihnen einen Anwalt bei dienstlichen Belangen
- **aktive und erfolgreiche Interessenvertretung**
- **zielgerichtete Infoveranstaltungen** – Schulrecht, Lehrereinstellung ...
- **Diensthaftpflichtschutz**
- **Freizeitunfallschutz**
- **VBE-Lehrerzeitschrift**
- **Seminarhelfer** – bekommen Mitglieder frei Haus zugeschickt! – nur bei uns!
- **VBE-Schuljahresplaner** – jedes Jahr neu – und nur bei uns!
- **VBE-Lehrerinnen- und Lehrerhandbuch** – mit Online-Zugang!

... und das alles für **3,90 Euro im Monat!***

* im Vorbereitungsdienst

Verband Bildung und
Erziehung
Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 41
70191 Stuttgart

Internet: www.vbe-bw.de
E-Mail: vbe@vbe-bw.de
Telefon: 0711-2293146

Reflektierte Praxis wird herausgegeben vom Förderverein des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Werkreal-, Haupt- und Realschule), Karlsruhe e. V.

1. Vorsitzender Hannes Klein, Bereichsleiter Mathematik/Informatik

V.i.S.d.P.: Marianne Kuhn, Lehrbeauftragte Geisteswissenschaften und Pädagogik
Bettina Schindler, Fachleiterin AUG
Titelbild: Adriano Federico (Kurs 2024)

Anschrift: Förderverein des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte
(Werkreal-, Haupt- und Realschule), Karlsruhe e. V.
Kaiserallee 11, 76133 Karlsruhe, Tel. 0721/60 591-400
Homepage: <http://www.sek1-ka.seminare-bw.de>

E-Mail: foerderverein@whrseminar-karlsruhe.de

Layout & Satz: Wolfdieter Grötzinger / Marianne Kuhn

Auflage: 600 Stück, November 2024

Druck: saxoprint



Dualer lehramtsbezogener Masterstudiengang

Neue Wege in der Lehrer(aus)bildung!?

Andreas Haller *Im Juli 2023 fiel der Startschuss zu einem für Insider längst erwarteten Modellprojekt: Ausbildung von Lehrkräften in dualer Form. Auf einen Masterstudiengang an der Hochschule (PH oder Uni) folgt nach vier Semestern und bestandener Masterarbeit ein verkürzter Vorbereitungsdienst von einem Schuljahr. Neu ist, dass Studierende ab dem ersten Tag ihres Studiums kontinuierlich an einer Ausbildungsschule sein werden und auch eine Unterhaltsbeihilfe bekommen. Die wichtigsten Informationen zu diesem Modellversuch stellte Seminarschuldirektor Andreas Haller zusammen.*

Die Ministerien für Kultus, Jugend und Sport und Wissenschaft hatten im Frühjahr 2023 beschlossen, dass es in Baden-Württemberg einen Modellversuch zur Dualen Lehrkräfteausbildung geben sollte. Zur Konzeption und erstmaligen Durchführung als Modell wurden die Standorte Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg ausgewählt. An diesen Standorten gibt es seitdem eine intensive Kooperation: in Stuttgart zwischen Universität und Seminar für berufliche Schulen, in Freiburg zwischen Universität und Seminar für Gymnasium und hier in Karlsruhe zwischen Pädagogischer Hochschule und Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (WHRS). Auftrag der Ministerien war es, gemeinsam zwischen den genannten Institutionen ein standortgeeignetes Modell zu entwickeln, in dem lehramtsspezifische Studieninhalte und begleitende durchgängige Schulpraxis sinnvoll miteinander verknüpft werden.

Zielgruppe sind Absolventinnen und Absolventen aus Fachbachelorstudiengängen ohne Lehramtsbezug mit den Fächern Informatik oder Physik sowie mit Zweitfach Mathematik. Das in ihrem Bachelorstudiengang erworbene fachwissenschaftliche Wissen wird im Masterstudium um fachdidaktische, bildungswissenschaftliche und schulpraktische Kompetenzen erweitert und befähigt die Zielgruppe für die Ausübung des Lehrberufs.

Ziele:

- Durch die engere Verzahnung von Inhalten des Studiums, des Vorbereitungsdienstes (VD) und der Schulpraxis können Masterstudium und Vorbereitungsdienst ohne Qualitätseinbußen auf insgesamt drei Jahre verkürzt werden.

- Erschließung neuer Zielgruppen in Mangel-fächern für die Lehrämter Sekundarstufe 1, Gymnasium und Höheres Lehramt an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg.
- Maximal je 20 Studienanfängerplätze je Standort (insgesamt maximal 60)

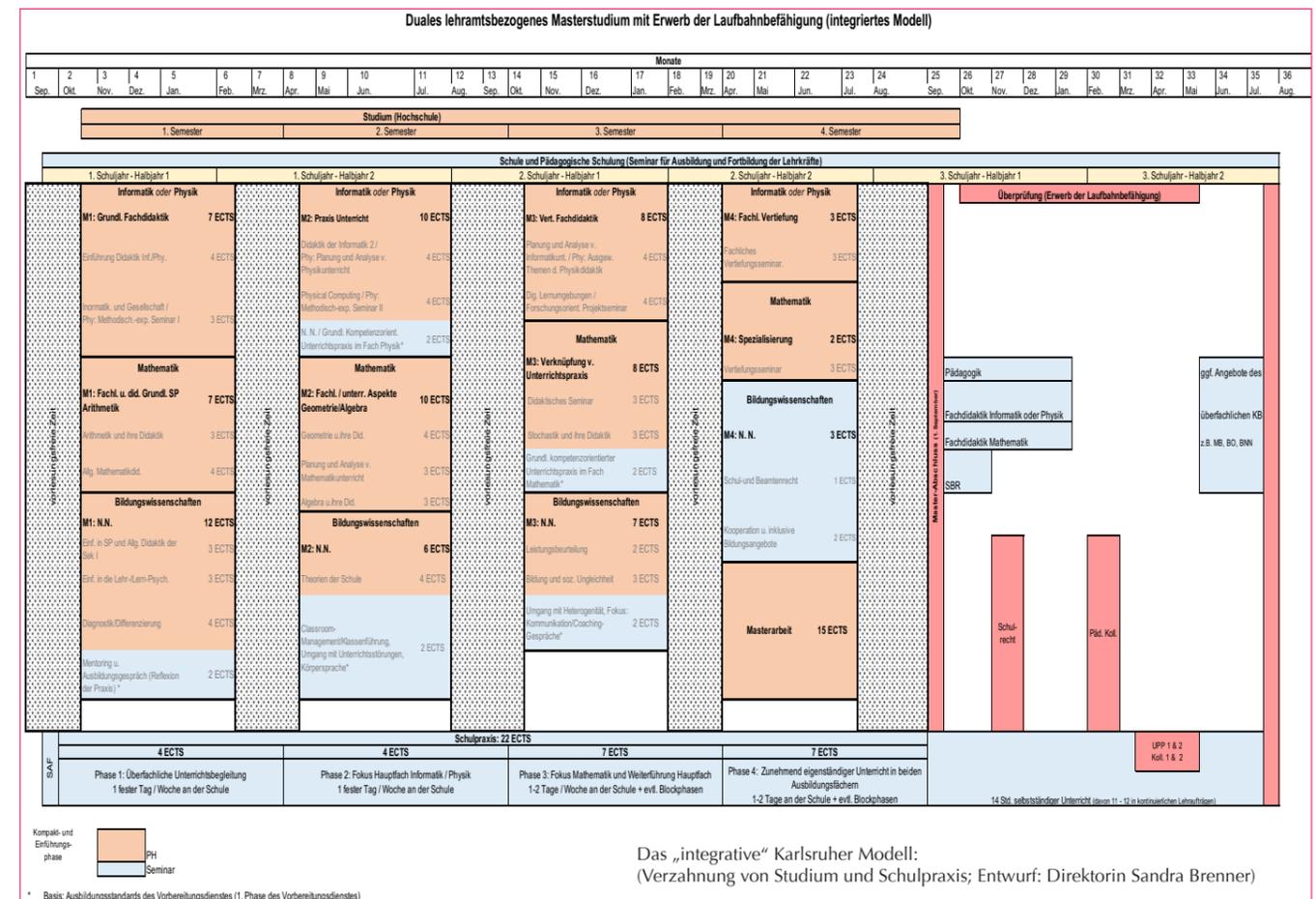
Das Studium wird im Rahmen eines öffentlich-rechtlichen Rechtsverhältnisses (kein Arbeitsverhältnis, kein Beamtenverhältnis) zum Land Baden-Württemberg durchlaufen. Die Einstellung in das öffentlich-rechtliche Rechtsverhältnis ist Voraussetzung, um einen dualen lehramtsbezogenen Masterstudiengang absolvieren zu können. Vorgesehen ist eine Unterhaltsbeihilfe, die in etwa 60 Prozent des Anwärtergrundbetrages für das jeweilige Lehramt entspricht.

Interessent:innen konnten sich ab April 2024 über folgende Website der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe informieren: <https://www.ph-karlsruhe.de/studieren/master/masterstudiengang-sekundarstufe-i-dual> und sich beim Servicezentrum der Allgemeinen Studienberatung beraten lassen. Außerdem erhielten interessierte Personen über die sozialen Medien (beispielsweise Instagram) detaillierte Informationen zum neuen Modellvorhaben.

Das Modellprojekt startete am 1. Oktober 2024 mit einer mehrtägigen Kompaktphase am Seminar Karlsruhe mit allen Beteiligten: Studierende, Seminaarausbilder:innen und Dozent:innen der Hochschule.

Nach der Einführungsphase waren die Studierenden dann eine Woche an der Ausbildungsschule, bevor am 14. Oktober die Vorlesungszeit begann.

Dualer lehramtsbezogener Masterstudiengang



Während der Studienzeit werden die Student:innen jeweils einen Wochentag an der Ausbildungsschule und einen Tag am Seminar sein; die anderen drei Wochentage werden sie an der Hochschule zum Studium ihrer Fächer und der Bildungswissenschaften verbringen.

Während der vorlesungsfreien Zeit hospitieren und unterrichten die Studierenden in Blockwochen zunehmend unter Anleitung und Begleitung einer Mentorin/ eines Mentors an der Ausbildungsschule.

Erfolgreich abgelegte Modulprüfungen und bestandene Masterarbeit sind die Voraussetzung zur Zulassung des verkürzten Vorbereitungsdienstes (VD). Der Vorbereitungsdienst wird mit den Ausbildungsstandards absolviert und sieht - analog zum bestehenden VD - unterrichtspraktische Prüfungen an der Ausbildungsschule vor.

Für das WHRS-Seminar werden folgende Ausbilder:innen die Betreuung übernehmen:

Lehrbeauftragter Jan Lechner (Informatik), Fachleiter Rainer Dippert (Physik) und Fachleiter Peter Frank (Mathematik) sowie Seminarschulrätin Andrea Maier (Pädagogik und Schulpraxis).

Fazit:

Trotz der sehr engen timeline, vieler Unklarheiten und einigen Hindernissen möchte ich an dieser Stelle die sehr gute Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen am Standort Karlsruhe (Pädagogische Hochschule, Seminar für Ausbildung und Fortbildung, Staatliches Schulamt, Regierungspräsidium Karlsruhe und den Ausbildungsschulen) erwähnen. Wir sind zuversichtlich, dass auf dieser Basis eine gelingende Umsetzung im Sinne der Absolvent:innen und vor allem der Schüler:innen erfolgen kann! ■

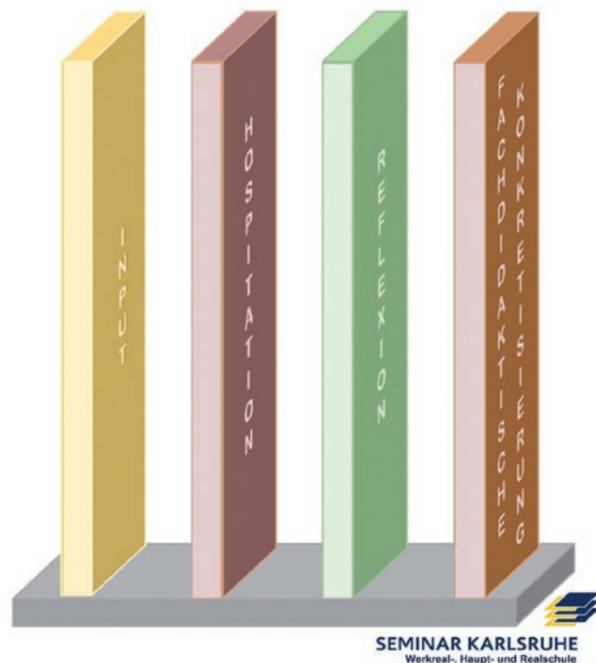


Inklusion und Kooperation

Wertvolle Erfahrungen vor Ort

Peter Frank *In diesem Jahr hatten unsere Anwärter:innen die Gelegenheit bei Hospitationen Inklusion vor Ort zu erleben. Inklusion ist nicht nur ein wichtiges pädagogisches Konzept, sondern auch fest in den Ausbildungsstandards verankert. Die angehenden Lehrkräfte gewannen wertvolle Einblicke in die Praxis und reflektierten diese mit ihren Pädagogikausbilder:innen. Fachleiter Peter Frank lässt uns an den Erfahrungen seines Kurses teilhaben und hat O-Töne eingefangen.*

Die vier Säulen unseres diesjährigen Ausbildungskonzeptes sollen in diesem Beitrag vorgestellt und durch Aussagen der angehenden Lehrkräfte aus meiner Pädagogikgruppe illustriert werden. Da die Vorerfahrungen der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter, die Hospitationen in den unterschiedlichen Schulen und auch die fachdidaktischen Schwerpunkte stark differieren, können hier nicht alle Blickwinkel beschrieben werden. Die Wahrnehmungen unserer Pädagogikgruppe sollen die Ausbildungsinhalte exemplarisch aufzeigen und einordnen.



Das Ausbildungskonzept unseres Seminars zur Inklusion hat in den letzten Jahren immer wieder Veränderungen erfahren. Auch für Kurs 2024 wurde die Konzeption angepasst und weiterentwickelt:

- 1) Simone Ganz von der Regionalstelle des ZSL in Karlsruhe führte in die Thematik ein und zeigte verschiedene Bildungswege für Schülerinnen und Schülern mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Unterstützungs- bzw. Bildungsangebot auf.
- 2) In der folgenden Woche erhielten die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter Einblicke in inklusive Settings an einzelnen Ausbildungsschulen.
- 3) Diese wurden dann innerhalb der Pädagogikgruppen reflektiert und mit den Vorerfahrungen der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter abgeglichen.
- 4) Danach wurde in den Fachdidaktik-Veranstaltungen fachbezogen der Umgang mit Heterogenität thematisiert. Auch dabei unterstützten uns externe Partner und Spezialisten.

Die Zusammenarbeit mit Externen und die Auseinandersetzung mit inklusiven Settings folgten den Ausbildungsstandards für „Kooperation und inklusive Bildungsangebote“ und erweiterten die Kompetenzen in einem Aufgabenfeld, das in den letzten Jahren für Lehrkräfte der Sekundarstufe 1 deutlich an Bedeutung gewonnen hat.

Inklusion ist so ein vielfältiges und spannendes Themenfeld wie der Beruf des Lehrers selbst.

Input von Simone Ganz von der Regionalstelle Karlsruhe des ZSL

Als Sonderschullehrerin an einer Gemeinschaftsschule und als Praxisbegleiterin für inklusive Bildungsangebote konnte Simone Ganz sowohl auf persönliche Erfahrungen zurückgreifen,

als auch die Umsetzung in Baden-Württemberg kompetent und umfassend aufzeigen. Nach einem kurzen historischen Überblick wurden am Strukturbild sonderpädagogischer Unterstützungs- und Bildungsangebote die verschiedenen Beteiligungs- und Unterstützungswege dargestellt und erläutert. Die vielfältigen Aufgaben der allgemeinen Schulen für den zielgleichen und zieldifferenten Unterricht wurden so deutlich und an Praxisbeispielen veranschaulicht. Außerdem erhielten die Anwärterinnen und Anwärter Einblicke in verschiedene Formen der Unterstützung durch Sonderschullehrkräfte, den sonderpädagogischen Dienst und die Arbeitsstellen Kooperation an den Staatlichen Schulämtern.

Inklusion tut der Schule gut

Inklusion ist ohne Unterstützungssystem für Lehrkräfte kaum stemmbar.

Inklusion und Kooperation

Das Grundverständnis der Sonderpädagogik, das die beiden Folien aus der Präsentation von Simone Ganz zusammenfassen, weiteten den Blick für die Vorgehens- und Denkweise von Sonderpädagogen. Die praxisnahen Beispiele zeigten auf, dass Heterogenität und die Besonderheiten verschiedener Individuen als Bereicherung für alle Schülerinnen und Schüler gesehen und erlebt werden kann.

Sonderpädagogisches Grundverständnis

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler individuell auf dem Hintergrund der bio-psycho-sozialen Sichtweise aktiv in der Gesellschaft teilhaben lassen.

Deswegen kooperieren wir. Die Kompetenzorientierung als Sichtweise und die Unabhängigkeit des Schulortes unterstützen dieses Ziel.

bio-psycho-soziale Sicht, Aktivität und Teilhabe, Individuum, Kooperation, Kompetenzorientierung, Unabhängigkeit vom Lernort

Verhältnis der Lebensfelder und Fächer zueinander

„Der Bildungsplan unterscheidet zwischen eher lebensweltbezogenen Kompetenzen (Teil B) ... und eher fachlichen Kompetenzen (Teil C). Beide sind (...) gleichwertiger Teil des Sonderpädagogischen Bildungsangebots“

(Zitat, Teil A 2.2.1)

Jede und jeder soll die gleichen Chancen der Bildung erfahren.

Differenzierung schafft und braucht Räume.

Wenn alle Schüler:innen auf ihrem individuellen Niveau arbeiten und über den gleichen Unterrichtsgegenstand sprechen, dann ist das Inklusion.

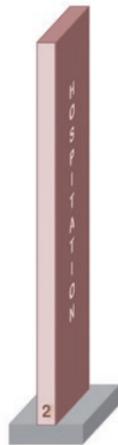
Inklusion und Kooperation

Hospitation an der evangelischen Jakobusschule in Karlsruhe



Unsere Pädagogikgruppe hatte die Möglichkeit, einen Vormittag an der evangelischen Jakobusschule in der Karlsruher Nordweststadt zu hospitieren. Nach einem sehr freundlichen Empfang durch die stellvertretende Schulleiterin, Christina Kopp, konnten wir sowohl bei einem Coachinggespräch als auch in verschiedenen Unterrichtsstunden hospitieren. Mehrere Personen aus dem Team standen uns im Anschluss an die Hospitationen für Fragen und Rückmeldungen zur Verfügung. So konnten wir uns über das Erlebte austauschen, Hintergründe erfahren und das Gesehene einordnen.

An der Jakobusschule spürte man eindrücklich, welchen Einfluss das christlich geprägte Menschenbild auf das Leben und Lernen an dieser Schule hat. Die offene, funktionale Architektur und die an Maria Montessori orientierte Lernumgebung unterstützen das Lernen aller Schülerinnen und Schüler. Ein multiprofessionelles Team aus Sonderschullehrkräften, Lehrkräften der allgemeinen Schule, Schulpsychologen und verschiedenen weiteren Mitarbeitenden eröffnet den Lernenden viele Freiräume, gibt ihnen Halt und bietet individuelle Unterstützung. Darüber hinaus stärken alle am Schulleben Beteiligten den Zusammenhalt der Lernenden untereinander.



Inklusion läuft, wenn alle an einem Strang ziehen.

Räumliche Gegebenheiten sollen das gemeinsame Lernen ermöglichen und unterstützen.

Die Lernfreude der Inklusionsschüler hat mir sehr imponiert.

Der Besuch der Jakobusschule ermöglichte einen direkten Vergleich von Regel- und Inklusionsschule

Inklusion ist überall möglich, es mangelt meist nur am Geld und/oder am Willen.

Ein besonderer Dank gilt den Schulen und allen Beteiligten, die uns die Türen zur Hospitation geöffnet haben.

Unsere Hospitationsschulen in Kurs 2024:
 Anne-Frank-Gemeinschaftsschule, Karlsruhe
 Markgrafen Gemeinschaftsschule, Münzesheim
 Bachschloss-Grund- u. WRS, Bühl
 Drais-Gemeinschaftsschule, Karlsruhe
 Ernst-Reuter-Gemeinschaftsschule, Karlsruhe
 Ev. Jakobus-Grund- u. Gemeinschaftsschule, Karlsruhe
 Gutenbergschule GWRS, Karlsruhe
 Leopold-Feigenbutz-Realschule, Oberderdingen
 Michael-Ende-Schule GWRS, Bad Schönborn
 Otterstein Werkrealschule, Pforzheim

Reflexion und Erweiterung des Erfahrungsfeldes

Innerhalb der Pädagogikgruppe wurden in kurzen Filmsequenzen verschiedene Schulpreisträgerschulen vorgestellt. Damit sollte der Blick für weitere erfolgreiche Facetten von Inklusion eröffnet werden. Ausgehend von diesen Einblicken gingen wir der Frage nach, inwieweit Inklusion die Entwicklung aller Schulen voranbringen und bereichern kann.



Inklusion bietet die Chance sich weiterzuentwickeln.

Positiv ist mir der offene Schulbeginn an der Offenen Schule Waldau in Erinnerung geblieben.

Inklusion hat viele Konzepte, keines ist falsch - jedes hat seinen Weg.

Die individuelle Auswahl an Methoden und Medien unterstützen den inklusiven Unterricht.

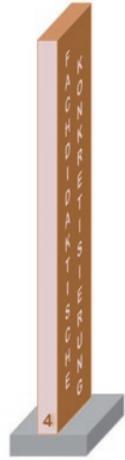
Vollständige Inklusion kann angestrebt werden, jedoch nie ganz gelingen.



Inklusion und Kooperation

Konkretisierung in den Fachdidaktiken

Die letzte Säule bildete in diesem Jahr eine fachliche Vertiefung und Konkretisierung in den verschiedenen Fachdidaktiken. In den meisten Veranstaltungen stand der Umgang mit Heterogenität im Mittelpunkt, es wurden Chancen und Grenzen des Umgangs mit Inklusionsschülern im zieldifferenten Fachunterricht thematisiert und auch Möglichkeiten des Nachteilsausgleiches aufgezeigt und erörtert.



*Inklusionsschüler:innen
Arbeitsmaterialien zur Ver-
fügung zu stellen geht oft ein-
facher und schneller als man
glauht.*

*Kreative und innova-
tive Herangehensweisen
müssen auf der Tagesord-
nung stehen.*

*Inklusion ist auch eine
Frage der Haltung.*

*Inklusion ist eine
Bereicherung für unsere
Gesellschaft.*

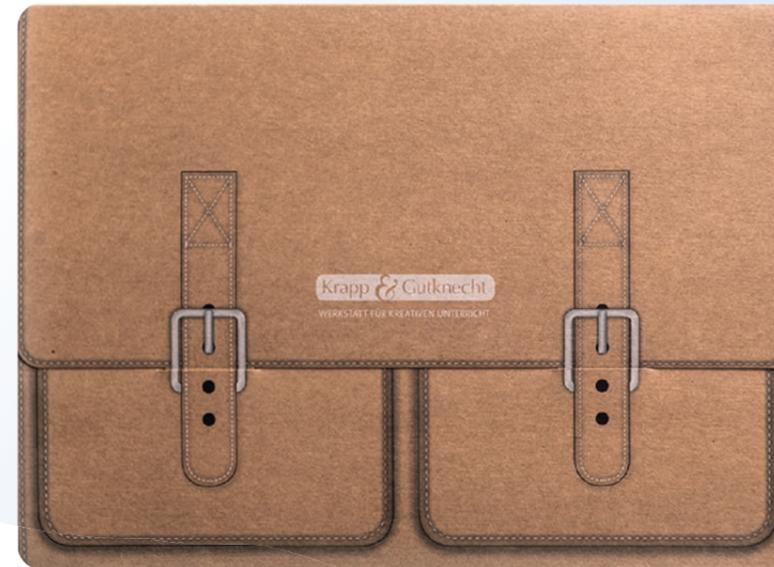
In der Auseinandersetzung mit der Thematik: Kooperation und Inklusion hatten die Anwärter:innen in diesem Jahr die Möglichkeit verschiedene Wege inklusiven Arbeitens kennenzulernen und ihre Vorerfahrungen zu vertiefen. So konnten sowohl eigene Einstellungen und Grundhaltungen zur Inklusion reflektiert als auch Kooperationsmöglichkeiten aufgezeigt und erlebt werden. Es wurde deutlich, welche Bedeutung die Bedürfnisse und Stärken einzelner (Inklusions-)schüler:innen für deren Förderung haben und dass die Vielfalt innerhalb einer Klasse als Bereicherung für alle Kinder und Jugendlichen gesehen werden kann.

Trotz alledem halten wir eine Weiterentwicklung der Konzeption für geboten. Die Herausforderungen, welche die Thematik bietet, sind groß, die Wege vielfältig. Die Rahmenbedingungen an den Schulen und an unserem Seminar erfordern weitere Schritte der Anpassung und Professionalisierung - zum Wohl aller Schülerinnen und Schüler und letztendlich zum Wohle unserer Gesellschaft. ■

Unser Angebot

Fach Deutsch

Willkommenspaket für Referendare



Code scannen



Paket anfordern

Startklar ins Referendariat! Unser Willkommenspaket, speziell zusammengestellt für die Sekundarstufen I / II, unterstützt Sie mit erstklassigen Trainingsbüchern und innovativen Arbeitsmaterialien. Sichern Sie sich unser Angebot – exklusiv für angehende Lehrkräfte.



Seit
über 25
Jahren

Der Verlag **Krapp & Gutknecht** ist seit über 25 Jahren auf die Erstellung von kreativen Unterrichtsmaterialien für den Deutschunterricht in den Sekundarstufen I und II spezialisiert. Die Materialien sind handlungsorientiert und praxiserprobt, um die Unterrichtsvorbereitung zu reduzieren und die Schüler optimal auf Prüfungen vorzubereiten.

Umgang mit religiös motiviertem Extremismus im pädagogischen Kontext

Wie spreche ich das nur an?

Michael Selig Nach dem 7. Oktober 2023 werden sich wohl zahlreiche Lehrkräfte an allen Schularten gefragt haben, wie sie mit Stereotypen bedienenden Äußerungen ihrer Schüler:innen umgehen sollten, die sich auf eine Bewertung des Überfalls der Terrororganisation Hamas auf Israel und die anschließenden Geschehnisse bezogen. Eine Art Soforthilfe boten die vielfältigen Materialien der Landeszentrale für politische Bildung, der auch das Team meX angehört. Michael Selig, Lehrbeauftragter für Katholische Religion an unserem Seminar, lud das Team zu seinem Wahlmodul ein und schildert seine Eindrücke.



In Zeiten, in denen die ganze Welt mittels eines Mausclicks erreichbar ist und wir Zugriff auf verschiedenste Meinungen und Denksätze haben, sind besonders junge Heranwachsende in ihrer Selbstfindungsphase im Fokus extremistischer religiöser Gruppierungen.

Was aber tun, wenn Schülerinnen und Schüler plötzlich extremistische religiöse Positionen vorbringen, die die Pluralität unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung in Frage stellen? Wie kann man als Lehrkraft, vor allem, wenn man noch wenig Erfahrung hat, darauf reagieren und worin unterscheidet sich eine jugendliche Selbstfindungsphase, die auch durch eine gewisse Provokation und Abgrenzung gekennzeichnet sein kann, von einer beachtenswerten und meldepflichtigen Wesensänderung?

Über diese und andere nicht einfach zu beantwortende Fragen machte sich eine Gruppe von sieben Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern auf meine Initiative hin und zusammen mit einer freien Mitarbeiterin von Team meX, Asli Küçük, Gedanken. Das Wahlmodul wurde durch vier Lehrerinnen und Lehrer der Konrad-Adenauer-Realschule in Pforzheim ergänzt, die ihre Erfahrungen aus dem Schulalltag einbrachten. Während der Veranstaltung entstand eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, in der nicht nur die Anwärterinnen und Anwärter von der Berufserfahrung der Kolleginnen und Kollegen aus Pforzheim profitierten; vielmehr ergaben sich aufgrund der weit in der Region eingesetzten Anwärterinnen und Anwärter Einblicke in unterschiedlichste schulische Hintergründe und Schnittstellen innerhalb der Thematik wurden deutlich.

Umgang mit religiös motiviertem Extremismus im pädagogischen Kontext

Da das Themengebiet des religiös motivierten Extremismus einem steten Wandel unterworfen ist und es uns ein Anliegen war und ist, sachlich richtig darüber zu informieren, war es nahelegend, das Thema in die Expertenhände von Team meX zu legen, das sich seit Jahren u. a. mit diesem Themengebiet beschäftigt. Der Kontakt wurde von mir nach Rücksprache mit der Seminarleitung hergestellt und die Rahmenbedingungen geschaffen.

Team meX ist ein Teil der Stabstelle „Demokratie stärken!“ der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jugendliche zu stärken und für die Gefährdungen der Demokratie zu sensibilisieren. Fortbildungen, Workshops und Fachvorträge für Erwachsene, die mit jungen Menschen arbeiten, gehören ebenso zu ihrem Metier wie die Durchführung von Projekttagen an Schulen, in denen Schülerinnen und Schüler zum Beispiel für die Gefahren von Verschwörungstheorien sensibilisiert werden sollen. (weitere Informationen unter: <https://www.team-mex.de>)

Die drei Module des Tages

Im *ersten Modul* ging es um die Eingrenzung der Thematik und die Frage „Worüber reden wir?“. „Bestrebungen, die den demokratischen Verfassungsstaat und seine fundamentalen Werte, seine Normen und Regeln ablehnen, werden als Extremismus bezeichnet.“ Im pädagogischen Kontext betrachtet heißt dies, dass sich extremistische Einstellungen häufig durch jegliche Form der Ablehnung von Pluralität und die Abwertung von Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religionszugehörigkeit, sexuellen Orientierung etc. zeigen. Man spricht in solch einem Zusammenhang von einer sogenannten gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, die sich in vielerlei Aspekten zeigen kann und sich u. a. auch im religiös motivierten Extremismus unter Musliminnen und Muslimen zeigt. Neben der Klärung dessen, wie der Begriff Extremismus im pädagogischen

Kontext einzuordnen ist, wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Austausch auch bewusst, dass im Umgang mit Wörtern und Themen manche Begriffe unbewusst in eine falsche, vorverurteilende Ecke geschoben werden und ein sprachsensibler Umgang angezeigt ist. So ist es wichtig zu betonen, dass die Gruppe der religiös motivierten Extremisten im muslimischen Kontext gering, ihr Einfluss jedoch auf den Kanälen der sozialen Medien - gerade unter sinnsuchenden Jugendlichen - nicht zu unterschätzen ist.

Im *zweiten Modul* des Tages wurden die Manipulations- und Anwerbestrategien der extremistischen Gruppierungen beleuchtet. Hierbei führte Asli Küçük aus, dass mittlerweile nicht mehr der direkte Kontakt in der Fußgängerzone als Hauptanknüpfungspunkt dient, sondern dass das Werben sich nahezu komplett in den digitalen Bereich verschoben hat. Gerade die Social Media-Kanäle bieten hier wichtige Plattformen auf denen Jugendliche angesprochen werden, ohne dass zum Beispiel ihre Eltern etwas mitbekommen. Dass neben den bekannten und unter Jugendlichen beliebten Plattformen wie TikTok und Instagram auch Chat- und Gamingkanäle wie twitch oder Steam zur direkten Ansprache genutzt werden, überraschte einige in der Gruppe und sensibilisierte auch für diese Bereiche.

Nach einer Inputphase ging es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darum, sich selbst ein Bild von verschiedenen, im Internet frei zugänglichen, religiös extremistisch motivierten Videos zu machen und diese mit Blick auf die Art der Ansprache und Manipulation zu analysieren, um somit einen Eindruck von den Medien und Inhalten zu bekommen, die Jugendliche unter Umständen zu Gesicht bekommen. Im Anschluss daran wurden Erklärungsansätze für eine Radikalisierung thematisiert.

TEAM
meX



Umgang mit religiös motiviertem Extremismus im pädagogischen Kontext

Das *dritte Modul* hatte den eigentlichen Umgang mit religiös motiviertem Extremismus im pädagogischen Kontext zum Thema. In ihm wurde aufgezeigt, dass nach Kurt Edler ein wirksames Präventionskonzept auf mehreren wichtigen Säulen basiert. Dazu gehören die Klarheit über die Grundrechte, eine fundierte politisch-historische Bildung sowie die Sensibilität für ideologische Versuchungen. Ergänzt wird dies durch eine pädagogische Empathie und ein interkulturelles Verständnis. Des Weiteren wurde klar, dass eine spezifische Prävention Expertinnen und Experten vorbehalten sein sollte. Vielmehr ist es unsere Aufgabe als Lehrkräfte ein Bewusstsein/ eine Antenne für extremistische Haltungen zu entwickeln, solche zu erkennen, zu benennen und zu handeln. Die Herausforderung besteht hierbei u. a. darin, dass man zwischen einer pädagogischen Herausforderung, einem Eingriff in die Rechte Anderer oder gar einer Straftat unterscheidet und entsprechend handelt. Um sich solchen Situationen bewusst zu werden, schloss das Wahlmodul in einer kollegialen Fallberatung ab, in der Alltagssituationen analysiert und Tipps im Umgang damit gegeben wurden.

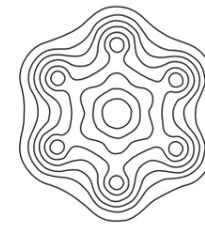
Abschließend bleibt festzuhalten, dass das Themengebiet des Umgangs mit religiös motiviertem Extremismus ein herausforderndes ist und bleibt. Das Wahlmodul konnte aufgrund der Komplexität des Themas und der Herausforderung nur ein kleiner, aber wichtiger Beitrag für unsere angehenden Lehrkräfte sein. In der abschließenden Feedbackrunde zeigte sich, dass sowohl die Lehrkräfte der Konrad-Adenauer-Realschule als auch unserer Anwärterinnen und Anwärter sich sensibilisiert fühlten, genau hinzusehen, ihnen – vor allem im Bereich der Anwerbestrategien – neue Felder aufgezeigt und auch Handlungsweisen gegeben wurden, die sie im pädagogischen Kontext sicherer machten. Darüber hinaus wurde ihnen nochmals neu bewusst, dass es als Lehrkraft ein aktives Bekenntnis zur Demokratie braucht und man menschenfeindlichen Ideologien entschieden entgegenzutreten muss. ■

Literatur

<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/sicherheit/extremismus/extremismus-artikel.html#:~:text=Islamismus%20ist%20eine%20extremistische%20Bestrebung,Werte%2C%20seine%20Normen%20und%20Regeln.>



Fotos: Michael Selig

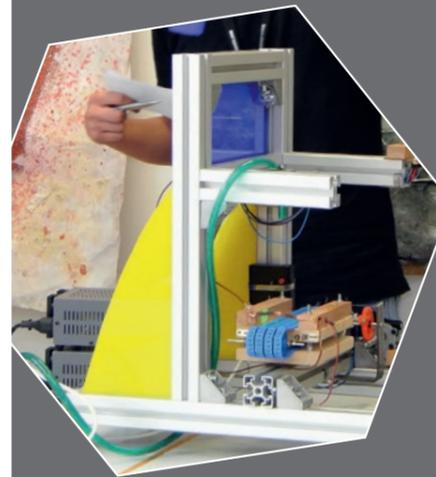


FCI
FONDS DER
CHEMISCHEN
INDUSTRIE

Chemie.BW

Die Verbände der Chemie- und Pharmaindustrie in Baden-Württemberg

Experimentieren im Unterricht. Mit Freude lernen!



Der Fonds der Chemischen Industrie (FCI) und die Verbände Chemie.BW unterstützen den naturwissenschaftlichen Unterricht mit Informationen, Antragsformularen und helfen bei Fragen gerne weiter:

<https://dsc.chemie.com>



Landtag und Bundeszentrale für politische Bildung

Demokratie- und Wertebildung fördern

Simon Arnold, Um Populismus und Extremismus in unserer Gesellschaft wirkungsvoll begegnen zu können, Sören Metz benötigen Lehrkräfte das nötige Rüstzeug. Wie wertvoll dabei ein Besuch mit einer Klasse im Landtag und die Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung sein kann, erlebten die Kurse des Faches Gemeinschaftskunde der Seminare Karlsruhe und Mannheim. Simon Arnold und Sören Metz haben die Eindrücke festgehalten.



Demokratie- und Wertebildung muss bereits in früher Kindheit beginnen und bis zum Schulabschluss gezielt und nachhaltig fortgesetzt werden. Bei dieser Feststellung herrschte im Kreise der Teilnehmenden große Einigkeit. Gerade in Anbetracht der jüngsten politischen Entwicklungen und des schrecklichen Anschlags in

Mannheim, bei dem der Polizist Rouven Lauer getötet wurde, und der Messerattacke in Solingen muss allen klar sein, dass Demokratie und Menschenrechte in unserer Gesellschaft keine Ewigkeitsgarantie haben. Jeder Einzelne und insbesondere wir Lehrende müssen unseren Teil zur Demokratie- und Wertebildung von jungen Menschen beitragen.

Die Ausbildung im Fach Gemeinschaftskunde hat deshalb zum Ziel, den Anwärterinnen und Anwärtern einen möglichst prall gefüllten Handwerkskoffer an Methoden und Möglichkeiten mit auf den Weg zu geben. Einen Baustein dazu bildet zweifellos die Implementierung von außerschulischen Lernorten, deren Besuch einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zum mündigen Bürger leisten kann.

In diesem Zusammenhang besuchten die beiden GK-Kurse unseres Seminars im Juni dieses Jahres gemeinsam mit dem Partnerkurs aus Mannheim sowohl die Landeszentrale für Politische Bildung als auch den Landtag in Stuttgart.

In der Landeszentrale wurde die Gruppe von Daniel Henrich empfangen. Er skizzierte die Aufgaben und Angebote der LpB und legte Gründe dar, warum die LpB ein wichtiger Partner im Bereich Demokratiebildung und Politikunterricht ist. Auch konnten die Anwärterinnen und Anwärter gezielt nach Materialien Ausschau halten und gleich vor Ort ihren Fundus erweitern.

Anschließend ging es in den Landtag, wo die Anwärterinnen und Anwärter vom Besucherdienst empfangen wurden und im ersten Teil der

Landtag und Bundeszentrale für politische Bildung

Veranstaltung zunächst eine Klasse begleiten konnten, die eine Debatte zum Thema „#einer von uns – Demokratie verteidigen, Extremismus bekämpfen“ im großen Plenarsaal verfolgte.

Im Anschluss an die Plenardebatte folgte ein kurzer Austausch über die methodischen und didaktischen Möglichkeiten, die die Anwärterinnen und Anwärter im Landtag wahrnehmen können. Es wurde hier sehr schnell deutlich, dass ein Besuch im Landtag gezielt im Unterricht vor- und nachbereitet werden muss, sodass ein echter Kompetenzaufbau gelingen kann.

Das Herzstück der Veranstaltung bildete das anschließende Austauschforum, bei dem sich der Arbeitskreis Bildung der SPD-Fraktion die Zeit nahm, mit den angehenden Lehrerinnen und Lehrern in ein intensiv geführtes Gespräch zu gehen. Katrin Steinhülb-Joos, Dr. Stefan Fulst-Blei und Daniel Born tauschten sich dabei über zahlreiche kritische Themen der hiesigen

Bildungslandschaft aus und machten auch ihre Standpunkte zu Themen wie „Referendariat der Zukunft“, „Zwei-Säulen-Modell“ oder „Baustelle Demokratie- und Medienbildung“ deutlich.

Sowohl die Abgeordneten als auch die Anwärterinnen und Anwärter hoben gegen Ende der Gesprächszeit hervor, wie gewinnbringend solch ein Forum für beide Seiten ist.

Wir als Seminarverantwortliche wurden tatkräftig vom Besucherdienst des Landtags, Daniel Soeder (Büroleiter MDL Born) sowie Lisa Rössner (Parlamentarische Beraterin SPD) unterstützt, die zu dem gelungenen Tag in Stuttgart maßgeblich beigetragen haben. ■



Demokratiebildung in der Hauptstadt

Wir fahren nach Berlin ...

Stella Seker „Wenn du dich nicht um mich kümmerst, verlasse ich dich! Deine Demokratie“. Dieses Zitat von Tabea Riecker Peer Steinbrück konnte man im September vergangenen Jahres in der Zeitschrift der GEW lesen. Es könnte auch ein Appell an alle Lehrerinnen und Lehrer sein, sich dessen in jeder Schulstunde und außerhalb des Unterrichts immer bewusst zu sein und es könnte als Motto über der Berlinfahrt unserer Anwärter:innen stehen. Stella Seker und Tabea Riecker aus Kurs 2024 machen in ihrem Bericht zur Studienfahrt deutlich, warum.



Die Demokratie bildet den Grundpfeiler unserer Gesellschaft und ist weder selbstverständlich noch ein Selbstläufer. Sie erfordert die aktive Mitarbeit und den Willen der Bürgerinnen und Bürger, für die Demokratie und die damit einhergehenden Rechte einzustehen. Ein Rückblick in die deutsche Geschichte zeigt, dass demokratische Grundrechte eher die Ausnahme als die Regel darstellten. Sie sind daher ein wertvolles Gut, das mit vollem Einsatz bewahrt werden muss. Insbesondere in der heutigen Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, der durch zahlreiche Faktoren befördert wird, benötigt die Demokratie überzeugte und engagierte Demokratinnen und Demokraten.

Daher müssen sich angehende Lehrkräfte bewusst sein, dass die Schule mitverantwortlich ist, junge Menschen zu selbstverantwortlichem und demokratischem Handeln zu befähigen. Dies geschieht durch einen konstruktiven Umgang mit Diversität, Meinungs-, Interessen- und Wertepluralismus, basierend auf gemeinsamen demokratischen Werten und Verhaltensregeln (vgl. Leitfaden Demokratiebildung, S.3 ff.). Um diese Verantwortung zu fördern, unternahmen 20 angehende Lehrkräfte aus den Seminaren Karlsruhe und Mannheim eine mehrtägige Studienfahrt nach Berlin. Begleitet wurden wir von den Ausbilder:innen Anja Fuchs und Julian Bopp. Ziel der Fahrt waren sowohl die eigene Weiterbildung als auch Anregungen für die altersgerechte Vermittlung der Bedeutung von Demokratie an zukünftige Schulklassen zu sammeln.

Demokratiebildung in der Hauptstadt

Die Studienfahrt erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Bundeswehr, insbesondere mit dem Jugendoffizier Hauptmann Fabio Fasulo, der das Programm in Berlin plante und uns während der gesamten Fahrt beratend zur Seite stand. Die Reise begann mit einer Tagesfahrt von Karlsruhe über Mannheim nach Berlin. Bereits während der Fahrt wurden erste Kontakte zwischen den Seminargruppen geknüpft und einer spannenden und bereichernden Reise stand nichts mehr im Wege. In Berlin angekommen, checkten wir in unsere Unterkunft der Landesvertretung Baden-Württembergs ein und erkundeten am Abend in mehreren Kleingruppen die Hauptstadt in eigener Sache.

Der folgende Tag begann mit einem Besuch der Gedenkstätte Hohenschönhausen, einem ehemaligen Stasi-Gefängnis. Die Führung wurde von Hansjürg Schößler, einem Zeitzeugen, geleitet, der durch seine detaillierten und persönlichen Erfahrungen ein eindrückliches Bild davon vermitteln konnte, welche Zustände an diesem Ort geherrscht hatten. Er selbst saß mehrmals in Eisenach und Erfurt in Untersuchungshaft, weil er sich gegen Willkür und für die Demokratie einsetzte (vgl. Gedenkstätte Hohenschönhausen 2023). Seine Berichte von Folter durch psychischen Terror, wie Schlafentzug und taktische Verhöre mit dem Ziel der operativen Zersetzung, verdeutlichten die Wichtigkeit einer Demokratie, um Willkür und unmenschlichen Bedingungen entgegenzuwirken.

Schößler hat sich aktiv für die Demokratie eingesetzt, nun ist es an uns diese zu verteidigen, denn auch er ist der festen Überzeugung, dass Demokratie kein Selbstläufer ist und appelliert an alle Lehrkräfte demokratische Werte zu vermitteln und diese vorzuleben.

Anschließend besuchten wir das Notaufnahmelager Marienfelde, ein zentrales Museum zur Flucht im geteilten Deutschland. Trotz des straffen Zeitplans bot eine kurze Führung Einblicke in die Einzelschicksale geflüchteter DDR-Bürger. Diese Geschichten zeigten, dass Flucht vielseitige Ursachen und unterschiedliche Bedingungen haben konnte. Hier wurde deutlich, wie

komplex und vielschichtig die Fluchtgründe und -wege waren und welche Herausforderungen die geflüchteten Menschen zu bewältigen hatten.

Das anschließende Gespräch mit einer Zeitzeugin aus Afghanistan machte bewusst, dass Demokratie und die damit verbundenen Grund- und Menschenrechte in vielen Teilen der Welt keine Selbstverständlichkeit sind. Ihre persönlichen Einblicke in die Erfahrungen mit den Taliban und die Herausforderungen ihres Lebens in Deutschland bewegten uns sehr. Sie erzählte von einem Gefühl der Heimatlosigkeit, das bis heute andauert und doch sei sie froh, nun mit ihren Kindern in einem Land mit demokratischen Werten und dem damit verbundenen Schutz zu leben. Insbesondere die negativen Erfahrungen ihrer Kinder im schulischen Kontext regten zu intensivem Nachdenken über Vorurteile an und verdeutlichten die Notwendigkeit eines Hinterfragens der Geschichten und Erfahrungen unserer zukünftigen Schülerinnen und Schüler. Ein besonderes Anliegen war ihr hierbei, einen geschützten Raum und faire Chancen für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen.



Demokratiebildung in der Hauptstadt

Der letzte offizielle Programmpunkt des ersten Tages war das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors. Wir erkundeten selbstständig die drei Ausstellungen, welche zum einen innerhalb des Gebäudes, zum anderen über das Gelände in 15 Stationen sowie im Ausstellungsgraben zu finden sind und den Zeitraum von der nationalsozialistischen Machtübernahme bis zur Nachkriegszeit thematisieren (vgl. Topographie des Terrors o.J.). Die Ausstellungen verdeutlichen die Notwendigkeit einer wehrhaften Demokratie, um eine Wiederholung der Fehler der Vergangenheit zu verhindern. Die Auseinandersetzung mit den Schrecken der NS-Zeit und die daraus gezogenen Lehren sind essenziell, um zukünftige Generationen für die Gefahren von Totalitarismus und Diktatur zu sensibilisieren.



Nach der Erkundung fuhrn wir mit dem Bus zurück zu unserer Unterkunft und erkundeten in gemischten Gruppen verschiedene Stadtteile unserer Hauptstadt. Diese Erkundungen boten nicht nur die Möglichkeit, das Stadtbild Berlins besser kennenzulernen, sondern auch die Vielfalt und den multikulturellen Charakter der Stadt zu erleben.

Am nächsten Morgen starteten wir den Tag mit einer historischen Führung durch das Reichstagsgebäude am Platz der Republik. Wir lernten interessante Fakten, beispielsweise wie sich Berlin und die Umgebung des Reichstagsgebäudes während der Herrschaft der Nationalsozialisten veränderten. Wir sahen uns verschiedene Teile des Gebäudes an, unter anderem einen Gebetsraum, der von den Abgeordneten genutzt werden kann.

Die Führung endete mit dem Besuch des Bundestags, in dem wir uns die Aufteilung der Sitze und die Räumlichkeiten anschauten. Danach genossen wir die Aussicht von der berühmten Dachterrasse und fuhrn nach einer Mittagspause in die Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GDW).

Hier erhielten wir in zwei Gruppen eine beeindruckende Führung. Wir bekamen einen tiefen Einblick in die Geschichten verschiedener Widerstandskämpferinnen und -kämpfer wie Georg Elser oder Liselotte Herrmann. Besonders hervorzuheben war der Teil der Ausstellung „Jugend im Widerstand“. Hier gab es viele interessante Einblicke in die Aktivitäten jugendlicher Widerstandsgruppen. Es gab interaktive Elemente, Geschichten zum Anhören und vieles mehr, was für Schülerinnen und Schüler sehr eindrucksvoll wäre. Im Shop der Gedenkstätte kauften viele von uns hilfreiche Lehrwerke für den Geschichtsunterricht zu einem geringen Preis. Insbesondere Kopien von Originaldokumenten des Widerstands (beispielsweise die Flugblätter der Weißen Rose), die ebenfalls sehr günstig zu erwerben waren, haben einen großen Mehrwert für den Unterricht in der Klassenstufe 9. Zitate aus den Flugblättern wie „Jeder einzelne Mensch hat einen Anspruch auf einen brauchbaren und gerechten Staat...“ (Auszug aus dem dritten Flugblatt der Weißen Rose) verdeutlichen die Bedeutung von Demokratie für ein jedes Individuum auf anschauliche Weise und können zu wertvollen Diskussionen mit aktuellem Bezug anregen.

Im Anschluss spazierten wir zum Ehrenmal der Bundeswehr. Hier erklärte uns der Jugendoffizier Fabio Fasulo die Funktionen des Militärs in Deutschland und wie diese zur Demokratie beitragen. Wir sahen in diesem Moment auch eine Truppe der Bundeswehr bei ihren Marschierübungen. Diese Beobachtungen verdeutlichten, wie das Militär als Bestandteil der Demokratie fungiert und zur Stabilität und Sicherheit des Landes beiträgt. Danach gingen wir zur Unterkunft zurück, verbrachten unseren Abend mit einem gemeinsamen Abendessen und ließen ihn im Rosengarten bei guter Musik ausklingen.

Am nächsten Morgen ging es zu unserem letzten Programmpunkt: dem Militärgeschichtlichen Museum in Dresden. Hier bekamen wir eine eindrucksvolle Führung, die uns Einblicke in diverse Bereiche der Bundeswehr gab. Durch die Ausstellungsstücke, wie Panzer, Militärtrucks und Gerätschaften des Kalten Krieges, wurde das Thema sehr lebendig dargestellt und bietet großes Potenzial, um Schülerinnen und Schülern historische Zusammenhänge klar zu machen. Allgemein eignet sich die Ausstellung eher für höhere Klassenstufen (ab 8/9) aufgrund der Komplexität einzelner Themen.

Im Anschluss ging unsere Busfahrt nach Hause weiter (Mannheim und Karlsruhe). Dass diese Studienfahrt für uns künftige Lehrer:innen absolut bereichernd war, lag vor allem an der hervorragenden Auswahl an außerschulischen Lernorten, die unsere „Reiseleiter“ Anja Fuchs und Julian Bopp aus den Seminaren Mannheim und Karlsruhe getroffen hatten. Sehr interessant war auch die Begleitung und abwechslungsreiche Gestaltung der Programmpunkte durch den Jugendoffizier Fabio Fasulo, die uns verschiedene Wege und Möglichkeiten der Förderung von Demokratiebildung aufzeigten. Diese Studienfahrt nach Berlin hat uns nicht nur die Bedeutung und die Herausforderungen der Demokratie vor Augen geführt, sondern auch gezeigt, wie wir als zukünftige Lehrkräfte diese Erfahrungen und Erkenntnisse in den Schulalltag integrieren können. Demokratiebildung beginnt bereits in der Schule und ist eine wesentliche Aufgabe, der wir uns mit Engagement und Überzeugung widmen müssen. Nur so können wir junge Menschen dazu befähigen, aktive und verantwortungsbewusste Mitglieder unserer demokratischen Gesellschaft zu werden.

Demokratiebildung in der Hauptstadt

Die Berlinfahrt der Anwärter:innen war ein beeindruckendes Erlebnis, das uns nicht nur die theoretischen Grundlagen der Demokratiebildung näherbrachte, sondern uns auch durch persönliche Begegnungen tief berührte. Mit diesen wertvollen Erfahrungen im Gepäck kehrten wir zurück in unsere Seminarorte und sind fest entschlossen, die Bedeutung der Demokratie in unseren zukünftigen Klassenräumen lebendig zu halten. ■

Literatur

Gedenkstätte Hohenschönhausen (2023): Biogramme – Hansjürg Schößler. <https://www.stiftung-hsh.de/mediathek/biogramme/hansjuerg-schoessler> (letzter Aufruf: 21.07.2024)
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: Leitfaden zur Demokratiebildung, Bonifatius GmbH, Paderborn, 2019, S.3 ff.
Topographie des Terrors (o.J.): Dauerausstellung. Topographie des Terrors. <https://www.topographie.de> (letzter Aufruf: 21.07.2024)



Ein Besuch in Natzweiler-Struthof

Im Zeichen der Geschichte und des Gedenkens

Adel Khudaida *Historisches Lernen an Gedenkstätten und Gedenkortern braucht eine intensive und auf die Lernenden abgestimmte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Bei der Exkursion in das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler in den Vogesen lernten die Anwärterinnen und Anwärter Möglichkeiten einer schülergerechten Begegnung mit einem solchen historischen Ort kennen. Einer der Teilnehmer, Adel Khudaida, schildert seine Eindrücke und Emotionen auf eine sehr persönliche Weise.*



Gedenkstätten und Gedenkort vereinen drei Erscheinungsformen historischer Orte: Sie sind Geschehensort, Erinnerungsort und Lernort zugleich. Im Rahmen der Wahlmodule besuchten wir im April gemeinsam mit unserem Ausbilder Julian Bopp die KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof im Elsass – eine eindrucksvolle Auseinandersetzung mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus.

Es war ein sonniger Frühlingstag, als wir die KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof besuchten. Das ehemalige Konzentrationslager ist auf einem Berggipfel inmitten des dichten Laubwaldes gelegen. In dieser pittoresken Landschaft wirkt das mit Stacheldraht umzäunte und von Wachtürmen gesicherte Lager fast surreal.

Der Anblick des meterhohen Eingangstors lässt in Ansätzen erahnen, was hinter den Mauern des

Lagers geschah. Die Überreste der Wachtürme, durch Stacheldraht verbunden, und sich wie eine undurchdringliche Barriere erstreckend, vermitteln eine Atmosphäre der Angst und Unmenschlichkeit.

Als ich durch dieses Tor trat, verwandelte sich diese Angst in eine beklemmende Stille. Untermalt durch vorgetragene Zeitzeugenberichte nahm ich die Präsenz der Galgenanlage wahr, die vor den terrassenförmig angeordneten Appellplätzen stand. Dieses einfache Holzgerüst, das einst als Instrument der Todesstrafe diente, stand als stummer Zeuge der unvorstellbaren Grausamkeiten, die an diesem Ort begangen wurden. Erlebbar wurde das Geschehen durch den Zeitzeugenbericht eines Inhaftierten, der den stundenlangen Todeskampf eines weiteren Inhaftierten am Galgen eindrucksvoll schildert. Diese

Eindrücke waren nur schwer zu begreifen und ließen einen auf dem Weg zu den Baracken, terrassenabwärts kaum los. Nur rudimentär lässt sich dieses Leid nachempfinden.

Die langgestreckten und eingeschossigen Baracken wirkten düster und bedrückend. Dieser



Eindruck offenbarte sich beim Eintreten. Ein modriger Geruch ließ sich in den leblosen und engen Räumen wahrnehmen. Diese Enge verstärkte das Gefühl der Einsamkeit und Isolation. Auch die spärlichen Fensteröffnungen trugen dazu bei. Sie ließen nur sehr wenig Tageslicht hinein und verstärkten dieses Empfinden.

Das Museum offenbarte eine erschütternde Sammlung von Fotos, Dokumenten und persönlichen Gegenständen der Gefangenen, durch



Literatur

Zeitzeugenberichte, o. J. -
<https://www.struthof.fr/de/ressources/temoignages>

Ein Besuch in Natzweiler-Struthof

die man sich mit den Opfern verbunden fühlt. Jedes der dort ausgestellten Bilder erzählt eine Geschichte des Leids, aber auch des Mutes und des Willens zum Weiterleben. Dieser Widerstand gegen die Entmenschlichung zeigt sich in folgenden Worten:

„Im Lager Widerstand zu leisten, das hieß vor allem, Widerstand gegen die Unterdrückung von Geist, Seele und Körper zu leisten. Widerstand gegen den Hunger und die Angst (...), gegen die Zeit und gegen den Tod zu leisten“, so Eugène Marlot, Häftlingsnummer 6149

Dieser Wille, der exemplarisch für den Widerstand aller Inhaftierten ist, hat uns zutiefst beeindruckt und uns emotional berührt.

Der Besuch hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, die Geschichte zu verstehen und sicherzustellen, dass solche Gräueltaten nie wieder geschehen.

Für angehende Lehrerinnen und Lehrer ist es wichtig zu erfahren, dass eine Zeit in der Geschichte, die für unsere Schülerinnen und Schüler schon sehr weit entfernt ist, durch Emotionalisierung wieder erfahrbar wird. ■



Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“

Nachhaltigkeit trifft Innovation

Julian Bopp Die Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ kombiniert bewahrende und zukunftsorientierte Ansätze. Auch Lehrerinnen und Lehrer bewegen sich in diesem steten Spannungsfeld. Aus diesem Grund begaben sich neun Anwärter:innen unter der Leitung von Julian Bopp und Andreas Forberger auf die Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Nach einführenden Worten von Julian Bopp schildern sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Eindrücke.

Medienberichte über Umweltzerstörung, extreme Wetterereignisse oder Klimakatastrophen heben oft ökologische und ökonomische Aspekte hervor, wobei die Ökonomie häufig im Vordergrund steht. Dabei wird der soziale Aspekt der Nachhaltigkeit oft vernachlässigt. Eine erfolgreiche Zukunft kann jedoch nur gelingen, wenn ökologische, ökonomische und soziale Aspekte in einem ausgewogenen Verhältnis berücksichtigt werden. Daher ist es wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer sich mit den Herausforderungen einer sich wandelnden Welt auseinandersetzen und ihren Unterricht im Sinne einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung planen und umsetzen.

So besuchten wir mit unseren Kursen sechs Betriebe, die wir unter diesem Aspekt genauer unter die Lupe nahmen.

Betrieb 1: Moserhof Waibstadt - eine Nestlé-Milchfarm



Die diesjährige Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Kurses 2024 startete am Morgen des 10. Aprils in Waibstadt-Daisbach

am Moserhof. Bei bestem Frühlingswetter empfing der Landwirt Marcus Moser unsere Gruppe. Nach einer kurzen Begrüßung und Besprechung der Agenda stiegen wir direkt in die Thematik der Nachhaltigkeit ein und Bauer Moser berichtete von seiner aktuell nachhaltigsten Kooperation mit der Firma Nestlé sowie einer Molkerei.

Dieses Projekt verfolgt das Ziel den CO₂ Gehalt pro Liter Milch so weit wie möglich zu reduzieren, so Moser. Seit nun eineinhalb Jahren besteht die Kooperation und Marcus Moser sei sehr glücklich mit den Zwischenergebnissen. Seine hofeigene 75-Kilowattstunden-Biogasanlage ist einer der Hauptfaktoren, der ihm diese positiven Ergebnisse beschert.

Seit zehn Jahren ist Moser stolzer Besitzer dieser Anlage, die jährlich nahezu problemlos für etwa 150 Haushalte (600.000 Kilowattstunden) Strom produziert. Zum Vergleich: Die Anlage liefert pro Stunde so viel Energie wie ein ID.4 Elektrowagen für eine Aufladung benötigt und damit rund 350 bis 400 Kilometer Strecke zurücklegen kann. Ein Vortrag eines Biogasanlagenherstellers habe ihn damals auf diese Idee gebracht und da ohnehin der Neubau eines Stalls anstand, entschied sich Marcus Moser für das Komplettprogramm aus Stall, Melkroboter und Biogasanlage.

Heute, zehn Jahre später, ist Marcus Moser immer noch sehr zufrieden mit seiner Entscheidung. Es wäre sogar noch mehr Strom pro Jahr aus der Anlage herauszuholen, so Moser, allerdings lasse die aktuelle politische Situation keine Erweiterung von Bestandsanlagen zu. Aktuell betreibt er seine Biogasanlage zu 95 Prozent mit Gülle und Mist, die restlichen fünf Prozent bestehen aus Bioabfällen. Ohne großen technischen Mehraufwand könnte er die Kapazität auf 150 Kilowattstunden verdoppeln, dafür müsste er lediglich das Verhältnis auf 80 Prozent Gülle und 20 Prozent Mais anpassen. Die fermentierte Gülle bringt der Landwirt dann auf seinen 170 Hektar Landfläche aus.

Nach diesen sehr interessanten Informationen führte uns Marcus Moser in die Stallanlage. Dort kümmert sich ein vollautomatisierter Melkroboter um rund 70 Kühe und übernimmt computer-

Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“

gesteuert sieben Tage pro Woche die Melkarbeit. Die Kühe sind mit Sensoren ausgestattet, welche dem Roboter das Melkanrecht anzeigen. Auch ein vollautomatisierter Gülleschieber gehört zum Konzept, welcher die Gülle aus dem Stall unterirdisch zur 200 Meter entfernten Biogasanlage befördert.

Der Moserhof ist gelabelt mit Tierwohl-/Haltungsstufe 2, also „Stallhaltung Plus“. In dieser Stufe dürfen die Kühe nicht das ganze Jahr über angebunden sein. Es handelt sich entweder um eine Haltung im Laufstall (Kühe sind nicht angebunden) oder um eine sogenannte Kombinationshaltung, das bedeutet, dass die Kühe sich zumindest zeitweise im Stall, einem Laufhof oder auf der Weide frei bewegen können, falls sie doch noch angebunden gehalten werden.

(nach: <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/lebensmittel/lebensmittelproduktion/haltungsformkennzeichnung-von-milch-und-milchprodukten>)

David Knobelspies

Betrieb 2:

AVR BioTerra GmbH & Co. KG - Biogas- und Frischkompostproduktion

Nach dem Besuch auf dem Moserhof erhielten wir Einblicke in die Biogas- und Frischkompostproduktion der AVR BioTerra GmbH & Co. KG. Heinz Schwermann zeigte uns dabei nicht nur die komplexe Produktionskette vom Rohstoff zum Endprodukt, sondern eröffnete uns einen neuen Blickwinkel auf nachhaltig und klimaneutral produziertes Biomethan. Die naive Vorstellung aus Bioabfall könne durch einfaches Lagern und Vergärenlassen Biogas und Kompost gewonnen werden, wurde von uns allen gleich bei der Betrachtung des Rohstoffberges verworfen. Dass im Hausbioabfall auch Fremdstoffe wie Plastiktüten oder Metall Dosen landen, war uns allen bewusst, jedoch waren wir alle geschockt, als wir die schiere Menge an Fremdstoffen sahen. Dass diese Fremdstoffe zu einem großen Teil noch händisch aussortiert werden müssen, war schon für sich unglaublich, beachtet man jedoch die grobe Geruchsbelastung und den Fakt, dass durchaus auch tierische Kadaver auszusortieren

sind, schockierte uns nachdrücklich. Dies war der erste Punkt an dem uns bewusst wurde, welche Verantwortung bei den einzelnen Haushalten liegt. Der Gärprozess läuft größtenteils natürlich ab und kann daher nur bedingt zeitlich gesteuert werden. Taktgeber der Produktion ist also das Produkt selbst. Dadurch entstehen nicht nur bei der Vorsortierung Herausforderungen, sondern auch bei der Qualitätssicherung des entstehenden Komposts. Dadurch kann derzeit die Fremdstoffbelastung – vor allem Plastikmüll – des Endkomposts immer noch bei ein bis zwei Prozent liegen. Dieser Endkompost wird dann von Landwirten auf Feldern ausgebracht. Hier zeigt sich zum zweiten Mal, wie stark die korrekte Entsorgung von Bioabfällen mit einer nachhaltigen und zukunftssicheren Lebensmittelproduktion zusammenhängt. Neben der Gewinnung des Biogases und des Komposts aus einem Abfallprodukt ist es auch die Produktion selbst, bei der versucht wird, so nachhaltig und klimafreundlich wie möglich zu sein und dabei noch wirtschaftlich zu handeln. So wird das bei der Gärung anfallende Kondenswasser als Prozesswasser wieder in die Produktion eingebracht, die anfallende ammoniakhaltige Luft gewaschen und so Flüssigdünger als Nebenprodukt gewonnen, Baumstümpfe und Wurzeln als Biofilter in der Produktion genutzt



Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“

Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“



und durch Verbrennung anfallender Biomasse Energie in das Fernwärmenetz eingespeist. Heinz Schwermann betonte außerdem, dass ihm und seinem Team als Betreiber einer der drei größten Fermenter-Biogas-Anlagen Deutschlands bewusst sei, wie wichtig es sei, die Anlage ständig zu optimieren und in innovative Verfahren zu investieren. Uns als Besucher wurde jedoch vor allem bewusst, wie komplex die Biogasgewinnung im industriellen Maßstab ist und wie groß der Einfluss einer korrekten Mülltrennung auf die nachhaltige Gas- und Kompostproduktion. Ein Besuch der Anlage in Gruppen ist nicht nur empfehlenswert, sondern ein Muss für eine erfolgreiche Bildung zum Thema Nachhaltigkeit.

Fabian Wipfler

Betrieb 3: Das Stadtquartier Neckarbogen in Heilbronn - Gespräch mit dem Architekten

Ein Besuch beim Architekten Gerd Krummlauf im Stadtquartier Neckarbogen in Heilbronn bot uns Einblicke in den Bausektor. Das Architektenbüro Krummlauf Teske Happold ist ein wesentlicher Akteur bei der Neugestaltung bzw. bei der Bebauung des Neckarbogens, dem ehemaligen Gelände der Bundesgartenschau und der Stadtaustellung Heilbronn. Das Areal wurde zu einem Wohnquartier umgestaltet. Es ist zentral gelegen in Heilbronn und bietet nach Abschluss aller Bauphasen 3500 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause.

Hierbei spielen und spielen zunehmend Nachhaltigkeitsaspekte eine Rolle. Gerd Krummlauf schilderte uns im Gespräch einige Aspekte, die aus dieser Perspektive zu beachten sind und gab Einblicke in sein Tun. Im Folgenden werden neben den Ausführungen von Gerd Krummlauf einige Informationen zur Thematik des nachhaltigen Bauens schlaglichtartig dargestellt.

So muss ein Eigenheim bezahlbar sein, sonst kann der Architekt oder die Architektin nichts verkaufen. Zugleich wird es vermehrt zu einer zentralen Aufgabe, eine ökologischere Bauweise zu betreiben, um Emissionen zu reduzieren. Hierzu sei angemerkt, dass dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) zufolge Bau und Nutzung von Gebäuden für ca. 30 Prozent der Emissionen in Deutschland verantwortlich sind – entsprechend gibt es hier enormes Potenzial, um die Pariser Klimaziele zu erreichen. Bis 2045 möchte Deutschland klimaneutral sein.

Allerdings spielen für die Architekten die Wünsche der Kundinnen und Kunden eine entscheidende Rolle, was teilweise im Widerspruch zu ökologischeren Bauweisen steht. Gesetzliche Vorgaben mit Blick auf eine klimafreundliche Bauweise sind bislang wenig vorhanden. Seit 2023 gibt es ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, das versucht Akzente zu setzen.

Im Gespräch zeigte uns Gerd Krummlauf alternative Wohnformen der Zukunft auf.

Zum einen erläuterte er die Möglichkeit, vermehrt auf Holzbauweise zu setzen. Teilweise werde bereits jetzt viel Holz verwendet. Jedoch sei Holzbauweise noch nicht die Regel und aufgrund des potenziell enormen Bedarfs erscheine eine (Komplett-)Umstellung eher schwierig. Beton ist mit Blick auf Klimaneutralität ein problematischer Baustoff.

Eine weitere ökologische Option bietet der Bau kleinerer Wohneinheiten. Sowohl Material als auch Nutzung würden hierbei tendenziell weniger Energie benötigen. Hier liege die Problematik eher noch auf der Nachfrageseite. Im Großraum Heilbronn seien Eigenheime eher klassisch gedacht, so Krummlauf.

Für das zukünftige nachhaltige Wohnen schilderte Gerd Krummlauf die Vision von Wohneinheiten mit teilweise gemeinsam genutzten Räumen. Zudem werde die Zukunft vermutlich auch Mietshäuser bringen, in denen manche Zimmer flexibel in die eine oder andere Wohneinheit integriert werden könnten. Beides ermöglichte, Wohnraum effektiv zu nutzen und somit auch Energie (für Bau und Heizung etc.) sinnvoll einzusetzen.

Mit Blick auf die konkrete Umsetzung der Gestaltung des neuen Quartiers im Neckarbogen ist festzuhalten, dass einige ökologische Aspekte hierbei bereits modellhaft umgesetzt worden sind. Viele Fassaden sind in Holzbauweise gehalten und machen somit Werbung für ein nachhaltiges Bauen der Zukunft. Ein zentraler Bezugspunkt ist die Holzbauoffensive des Landes Baden-Württemberg. Zudem wird bei der Energieversorgung viel mit Fernwärme gearbeitet, welche ebenfalls eine ökologische Alternative aufzeigt. Als weiterer Punkt sei das Parkhaus E-Quartiersgarage Neckarbogen genannt – hier können Autos geparkt werden und auf über 600 Stellplätzen können E-Autos sogar direkt geladen werden.

Johannes Conrad

Betrieb 4: Jugendherberge Heilbronn - vegetarische Küche kommt gut an

Gegen Abend kehrten wir in der Jugendherberge Heilbronn ein. Die Jugendherberge befindet sich auf dem ehemaligen Bundesgartenschau-Gelände und wird möglichst nachhaltig betrieben. Wir wurden über vielerlei Nachhaltigkeitsaspekte in unterschiedlichen Bereichen informiert: energetische Gegebenheiten des Gebäudes, der Betrieb der Küche, Kooperationen und die Unternehmensstruktur hinsichtlich personeller Aufstellungen. Das Gebäude ist doppelt verschalt, Fenster dreifach verglast, Beheizung mittels Blockheizkraftwerk, Begrünung auf dem Dach, Bewegungsmelder zur Vermeidung von dauerhaftem Stromverbrauch durch Licht und strikte Mülltrennung auf jeder Etage. Außerdem gibt es Nisthilfen und Fledermauskisten. Darüber hinaus werden alle Gäste durch ein Maskottchen dazu angehalten, ebenfalls nachhaltig zu handeln durch das Sparen von Strom und Wasser. Die Küche verwendet überwiegend regionale und saisonale Produkte, kocht nahezu komplett vegetarisch und wirft kaum Lebensmittel weg, ermöglicht durch gute Kalkulation und Teilnahme am „to good to go“-Programm. Selbst das alte Frittierfett wird separat gesammelt und recycelt. Verschiedenste Kooperationen widmen sich dem sozialen Aspekt der Nachhaltigkeit. Dies äußert sich unter anderem im Einkauf des Mülls bei einem Unverpackt-Laden, Zubereitung von Mahlzeiten für Obdachlose oder der Möglichkeit zur Buchung von Nachhaltigkeit-Workshops. Zuletzt wird der soziale Bereich auch in der personellen Struktur sichtbar, da das Team bunt gemischt ist und alle eine Chance erhalten, ganz gleich welchen Alters, welcher Herkunft oder des bisherigen Arbeitshintergrunds. Alles in allem war es äußerst beeindruckend zu erfahren, wie engagiert die Jugendherberge versucht in vielfältiger Weise nachhaltig zu denken und zu handeln.

Svenja Gengenbach und Paula Wulf



Exkursion „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“

Betrieb 5:

Audi Neckarsulm - Fahrzeugbau für eine nachhaltige Zukunft?

Der zweite Tag der Exkursion begann morgens bei der Audi AG in Neckarsulm. Weil es sich um eine öffentliche Führung handelte, blieb nur sehr wenig Zeit für Fragen von unserer Seite. Bei der Besichtigung wurde vor allem auf Teile des Fertigungsprozesses detailliert eingegangen. Lediglich zur sozialen Dimension der Nachhaltigkeit gab es einzelne Aussagen. So arbeiteten die Arbeitnehmenden in der Endmontage auf gelenkschonenden Parkettböden und in Teilen auf Anti-Stress-Matten. Generell gelte zudem, dass Auszubildende in den Betrieb übernommen werden, wenn sie sich während der Ausbildung nichts zu Schulden kommen lassen. Darüber hinaus würden die Kopfhörer, die für die Führung notwendig waren, in Kooperation mit einer Behindertenwerkstatt gereinigt. Bezüglich der ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit wurden die Taktung in der Endmontage und der Umgang mit der aktuellen Auftragslage sowie den Lieferengpässen thematisiert. Leider blieb das Themenfeld der Ökologie gänzlich außen vor, obwohl uns der Standpunkt des Automobilherstellers beispielsweise zu Fragen rund um klimaschädliche Emissionen vor, während und nach der Fertigung sowie zur Mobilität der Zukunft sehr interessiert hätte.

Mike Weber



Betrieb 6:

Klima Arena Sinsheim - immer eine Exkursion wert

Den Abschluss der Exkursion bildete ein Besuch in der Klima Arena in Sinsheim. Unser Ziel war es, interaktiv die drängenden Klimaprobleme unseres Planeten zu erkunden und zu verstehen. Die Ausstellung bot uns die Möglichkeit, auf interaktive Weise die vielfältigen Aspekte des Klimawandels zu erfahren und zu erkennen. Durch innovative Präsentationen und Exponate wurden komplexe Zusammenhänge verständlich gemacht, sodass wir ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen des Klimawandels entwickeln konnten. Besonders beeindruckend war die Vorstellung eines Globus, der es uns ermöglichte, verschiedene klimarelevante Phänomene zu veranschaulichen. Mit diesem Werkzeug konnten wir beispielsweise die Auswirkungen des Klimawandels auf die globale Temperatur, den Meeresspiegelanstieg und die Verteilung von Niederschlägen visualisieren. Nach dem Besuch der Ausstellung erkundeten wir den Außenbereich der Klimaarena. Dieser bietet Schulklassen die Möglichkeit, sich inmitten der Natur aufzuhalten und gleichzeitig Lehrreiches zum Thema Biodiversität zu erleben. Diese Kombination aus Naturerlebnis und Bildung schafft eine einzigartige Lernumgebung, die das Verständnis für die Bedeutung der Biodiversität fördert.

Insgesamt war der Besuch der Klimaarena eine äußerst bereichernde Erfahrung, die uns nicht nur sensibilisierte, sondern auch motivierte, uns für den Schutz unseres Planeten einzusetzen. Durch die interaktive Ausstellung und den naturnahen Außenbereich konnten wir unser Wissen erweitern und ein tieferes Bewusstsein für die Dringlichkeit von Maßnahmen zum Erhalt der Umwelt entwickeln. Dieses Wissen gilt es an die Schülerschaft weiterzugeben. Hierfür bietet sich optimal ein Klassenausflug in die Klima Arena Sinsheim an. Die Klima Arena bietet durch anschauliche Effekte und ein interaktives Quiz einen spielerischen Ansatz, der das dringliche Thema des Klimawandels für die Schülerschaft zugänglich macht. Hervorzuheben sind darüber hinaus die motivierten Arbeitskräfte vor Ort, die ihrer Aufgabe mit Herzblut nachgehen! Simon Punge ■

Als Lehrer kein Verbandsmitglied? Das ist wie Autofahren ohne Haftpflichtversicherung!

Starke Realschule.
Starkes Land.



Werden Sie Teil einer starken Gemeinschaft!

Als Mitglied im Realschullehrerverband BW sind Sie **automatisch, ohne weitere Kosten**

- Mitglied im Deutschen Beamtenbund (DBB)
- Mitglied im Verband Deutscher Realschullehrer (VDR)
- Mitglied im Deutschen Lehrerverband (DL)

SONDERAKTION
Ab sofort Mitgliedsbeitrag für
Anwärterinnen und Anwärter
nur 1 €/Monat statt 5 €/Monat

Sie erhalten **umfangreiche Versicherungsleistungen** (z. B. Diensthaftpflichtversicherung, Schlüsselversicherung) sowie Rechtsberatung und Rechtsschutz nach der Verordnung des Beamtenbundes Baden-Württemberg.

Außerdem **profitieren Sie als Mitglied** des Beamtenbundes von **finanziellen Vorteilen** (u. a. Preisnachlässe bei Versicherungen und Abschlüssen von Bausparverträgen oder Auto-Leasing) bei den Vertragspartnern des Deutschen Beamtenbundes – Mitglied einer starken Gemeinschaft von über 1,3 Millionen Mitgliedern in Deutschland!

Wir freuen uns auf SIE!



Außerschulischer Lernort Energieberg

Auf der Mülldeponie regenerative Energien erzeugen

Plewan Beninati Dass 60 Meter hoch aufgeschichteter Müll ein Lernort sein kann, beweist der Energieberg in Karlsruhe. Er bietet eine faszinierende Möglichkeit, Lernen und Naturerlebnis miteinander zu verbinden. Als außerschulischer Lernort ermöglicht er Schülern, sich mit Themen wie erneuerbaren Energien auseinanderzusetzen. Plewan Beninati wirft für uns einen Blick auf die vielfältigen Lernangebote des Energiebergs, den die Geographiegruppe von Andreas Forberger bei einem Besuch vor Ort erlebt hat.



Geschichte des Energiebergs und seine heutige vielfältige Nutzung zur Erzeugung erneuerbarer Energien in Karlsruhe. Dazu zählen regenerative Energieanlagen wie die Windkraftträder, die Photovoltaikanlage und die Deponiegasnutzung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Laufe der Jahre auf dem rund 30 Hektar großen Gebiet zunächst der Schutt aus der Zerstörung der Stadt und später auch ungetrennter Hausmüll aus dem Stadtgebiet abgeladen. Der Müllberg wuchs dadurch bis in die 2000er Jahre auf über 60 Meter an, bis es zum bundesweiten Verbot der Lagerung von Hausmüll auf Deponien kam. Seitdem wurde die Mülldeponie mit dicken Planen abgedichtet, um das Einsickern von Regenwasser und das Ausspülen von Schadstoffen in das Grundwasser zu verhindern. Außerdem erkannte man bereits früh, dass das durch Bakterien entstandene Deponiegas gesammelt und sinnvoll genutzt werden kann.

Das Deponiegas wird deshalb mit Hilfe von über 100 Gaskollektoren aus dem Berg gewonnen und über Rohrleitungen weitergeleitet, um anschließend in einem Blockheizkraftwerk für Strom und Wärme umgewandelt zu werden (Stadtwerke Karlsruhe, 2022, S. 14). Dadurch können anliegende Betriebe wie die Verkehrsbetriebe Karlsruhe nachhaltig mit Nahwärme und Strom versorgt werden.

Bevor es mit der Führung über den Energieberg losging, wurden zunächst die theoretischen Grundlagen und die Bedeutung außerschulischen Lernens für den Geographieunterricht im Seminar geklärt. Außerschulische Lernorte sind Orte, an denen eine reale Begegnung mit geographischen Sachverhalten stattfinden kann und auch Orte, an denen geographische Phänomene anschaulich dargestellt oder erforscht werden können. Außerdem bieten außerschulische Lernorte einen wichtigen Beitrag zum regionalen Lernen, sowie zu regionaler Identitätsbildung (Meyer, 2018, S. 148). Der Besuch eines außerschulischen Lernangebots bedarf für die Umsetzung im Unterricht einer sinnvollen Einbindung in die geplante Unterrichtseinheit sowie einer intensiven Vorbereitung und Organisation durch die Lehrkraft.

Im Anschluss an den theoretischen Input ging es zur ehemaligen „Mülldeponie West“ im Bereich des Karlsruher Rheinhafens. Dort angekommen erhielten wir einen umfassenden Einblick in die

Anschließend ging es weiter zu der nächsten Station, dem Solarpark auf der Südseite des Energiebergs. Hier bekamen wir Informationen über die Planung und Umsetzung der inzwischen drei Solarparks. Seit 2005 erstreckt sich am Südhang des Energiebergs eine der größten Photovoltaikanlagen der Region, wobei mehr als 7000 Solarmodule verbaut wurden. Insgesamt produzieren die Solarparks heute jährlich etwa 450.000 Kilowattstunden sauberen Strom durchschnittlich. Damit kann ungefähr der jährliche Strombedarf von mehr als 160 Zwei-Personen-Haushalten gedeckt werden (Stadtwerke Karlsruhe, 2022, S. 15). Das besondere an den Solarparks ist, dass aktiv die Karlsruher Bevölkerung mit eingebunden wurde und sich dadurch mehrere hundert private Anteilseigner gefunden haben.



Von dem Solarpark ging es als nächstes über einen kleinen Aufstieg auf die Spitze des Energiebergs. Oben angekommen nahmen wir dankend die bei dem heißen Wetter bereitgestellten Wasserflaschen entgegen und genossen die Aussicht über den Oberrheingraben und den nahen Schwarzwald. Nach einer kurzen Trink- und Verschnaufpause bekamen wir noch einen letzten Vortrag über die dritte Energiequelle des Energiebergs: die Windkraftanlage. 2018 wurden die ersten beiden Windräder aus dem Jahr 1999 und 2000 durch neue, leistungsstärkere Windkraft-

Außerschulischer Lernort Energieberg

anlagen ersetzt. Diese sorgen dafür, dass etwa fünf Millionen Kilowattstunden Strom jedes Jahr produziert werden können (Stadtwerke Karlsruhe, 2022, S. 15). In Kombination mit der Solarenergie und dem Deponiegas können so Strom für über 8000 Karlsruher Haushalte und Nahwärme für umliegende Betriebe bereitgestellt werden.

Der Energieberg am Rheinhafen veranschaulicht einen bemerkenswerten Wandel von einer ehemaligen Mülldeponie zu einem regionalen Vorzeigebispiel für regenerative Energieerzeugung und damit auch zu einem beeindruckenden außerschulischen Lernort zum Thema erneuerbare Energien und damit verbundene Themen wie beispielsweise Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Klimawandel. ■



Literatur

Meyer, C. (2018). Außerschulische Lernorte. In S. Reinfried, & H. Haubrich, Geographie unterrichten lernen (S. 148-152). Berlin: Cornelsen.
Stadtwerke Karlsruhe (Sommer 2022). miteinander Magazin - Menschen, Stadt, Energie.



Badische Landesbibliothek und Teaching Library

Drei Millionen Medien zur Wahl

Katharina Oberkalkofen Die Badische Landesbibliothek (BLB) versteht sich als Bibliothek für alle. Als Einrichtung des Landes Baden-Württemberg ist sie nicht nur für alle zugänglich, sondern auch eine zentrale Einrichtung der Informationsinfrastruktur für Bildung und Wissenschaft. Welche Möglichkeiten sie für Lehrkräfte und Schulklassen bietet, stellt Katharina Oberkalkofen, eine der Leiterinnen der Teaching Library, dar.



Zugang zu rund drei Millionen Medien aller Fachgebiete in gedruckter und elektronischer Form bietet die Badische Landesbibliothek. Mit ihrem Sitz in der Erbprinzenstraße in der Karlsruher Innenstadt ist sie zentral gelegen und gut erreichbar. In ihren Sammlungen bewahrt die Bibliothek einen reichen und wertvollen Bestand an mittelalterlichen Handschriften, Inkunabeln, Autographen, Nachlässen und alten Drucken.

Angebote für Lehrkräfte

Die Bibliothek hält für Lehrerinnen und Lehrer eine Reihe attraktiver Angebote bereit. Lehrkräfte, Lehramtsanwärter:innen und Referendar:innen, die an einer baden-württembergischen Bildungseinrichtung tätig sind, können einen kostenlosen Bibliotheksausweis für dienstliche Zwecke beantragen. Damit erhalten sie Zugriff auf den Bestand der Bibliothek, der eine Vielzahl pädagogischer, allgemeindidaktischer und fachdidaktischer Werke umfasst, darunter Publikationen

der Verlage Klett, Beltz und Metzler. Darüber hinaus stellt die BLB eine Reihe von Materialien für die Unterrichtsvorbereitung bereit, zum Beispiel die aktuellen RAAbits-Reihen für alle Schularten.

Von zu Hause aus können die Lehrkräfte auf Fachdatenbanken wie die DACH Information oder Teacher Reference Center zugreifen.

Die Teaching Library der Bibliothek bietet zudem zahlreiche Fortbildungsmöglichkeiten an. Das Angebot umfasst Workshops zu Design Thinking, Bild- und Videoproduktion, aber auch Impulsvorträge zu Themen wie Achtsamkeit und Zukunftsperspektiven. Seit Juli 2024 gibt es außerdem mehrere Workshops zum Thema Künstliche Intelligenz.

Badische Landesbibliothek und Teaching Library

Die BLB unterstützt das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), indem sie ihre Räume für Fortbildungen zur Verfügung stellt, gemeinsam den Literaturbedarf ermittelt und Fortbildung fachlich ergänzt.

Für jeden Lerntyp bietet die BLB die optimale Arbeitsatmosphäre: Das Korrigieren von Klassenarbeiten kann fern von neugierigen Blicken im Lesesaal erfolgen. Wer für die Unterrichtsvorbereitung eine natürlichere Geräuschkulisse bevorzugt, kann es sich im Offenen Magazin oder in der Lernwerkstatt bequem machen. Dort oder in den buchbaren Gruppenarbeitsräumen im Lesesaal und im Wissenstor kann man sich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen.

Angebote für Schulklassen und Gruppen

Die Bibliothek steht nicht nur Lehrkräften, sondern auch Schülerinnen und Schülern als Lernort zur Verfügung. Am besten erfahrbar wird unser vielfältiges Angebot bei einer kostenfreien Einführung in die Bibliothek, die für Abschlussklassen der Realschule oder für die gymnasiale Oberstufe gebucht werden kann.

Unsere Bibliothekseinführung bieten wir in verschiedenen Formaten an, um den unterschiedlichen Bedürfnissen von Schulen in der Nähe und aus der Ferne gerecht zu werden. Bei den Präsenzs Schulungen stellen wir den Schülerinnen und Schülern Laptops zur Verfügung, damit sie die neu erworbenen Kenntnisse unmittelbar selbst anwenden können.

Im Rahmen des Flipped-Classroom-Konzeptes besteht für Lehrkräfte die Möglichkeit, die theoretischen Inhalte gemeinsam mit ihren Klassen im Unterricht über einen E-Learning-Kurs zu bearbeiten. Zu einem späteren Zeitpunkt recherchieren die Schülerinnen und Schüler vor Ort zu konkreten Themen mit der Unterstützung unseres Personals. Selbstverständlich ist diese Einführung auch als reines Online-Angebot verfügbar.

In allen Einführungsveranstaltungen vermitteln wir den Schülerinnen und Schülern grundlegende Recherchestrategien, die sie optimal auf die Literatursuche für das nächste Referat vorbereiten.

Neben den speziell für Schulklassen konzipierten Schulungen bietet die Teaching Library auch Workshops für Gruppen an. Im Kurzfilm-Workshop vermitteln wir die Grundlagen des Storytellings und führen in eine Video-Bearbeitungssoftware ein.

Der Workshop Wissen auf die Ohren richtet sich an alle, die stärker für das auditive Lernen empfänglich sind. Darin bringen wir bei, wie strukturiertes Lernen mit eigenen Audiodateien möglich ist.

Der Schulalltag lässt sich ideal mit dem Workshop zur LEGO® SERIOUS PLAY®-Methode aufbrechen. Durch einen kreativen Prozess werden komplexe Fragen visualisiert und die Entwicklung von Ideen gefördert.

Weitere Angebote und Informationen bietet die Seite der Badischen Landesbibliothek <https://www.blb-karlsruhe.de/service/beratung-und-schulung> oder man kann sich direkt an das Team der Teaching Library wenden unter teachinglibrary@blb-karlsruhe.de ■



Lernen durch Engagement (LdE) im AES-Unterricht

Lernen durch Engagement (LdE) im AES-Unterricht

Theorie und Praxis zum Wohle der Gesellschaft

Marlena Luise Radke *Im Rahmen ihres Vorbereitungsdienstes hat sich Marlena Luise Radke, Anwärtlerin aus Kurs 2023, mit Elementen kooperativen Lernens beschäftigt und diese in einer achten Klasse in einem sozialen Projekt eingesetzt. Im folgenden Bericht schildert Marlena Luise Radke ihr beeindruckendes Vorgehen und das Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler.*



die gespendeten Lebensmittel

Im Fokus meines LdE-Projekts stand ein konkretes, bereits umgesetztes soziales Projekt, bei welchem eine achte Klasse der Realschule im AES-Unterricht mehrere Lebensmittelspendaktionen durchführte, diese an die Tafel Rastatt spendete und einen halben Tag ehrenamtlich bei der Tafel ausgeholfen hat.

Die Basiselemente kooperativen Lernens:

Anders als in der traditionellen Sichtweise, bei welcher die LK die Rolle des reinen Wissensvermittlers einnimmt und die Schülerinnen und Schüler lediglich als Empfänger dieses Wissens gesehen werden, wird in einer neueren Sichtweise das Ziel verfolgt, ein Schulklima zu entwickeln, das der Förderung von „gegenseitig unterstützende[n] sozialen Settings“ dient (Green & Green, 2023, S. 32). In diesen Settings soll es Schülern ermöglicht werden, gemeinsam zu lernen, sich Wissen anzueignen und Probleme zu meistern (vgl. ebd., S. 32). Daraus lässt sich schließen, dass der Lernerfolg von einer kooperativen Lernumgebung abhängig ist (vgl. ebd., 2023, S. 32).

Eines der wichtigsten Basiselemente ist die positive Abhängigkeit, durch welche die Gruppenmitglieder zu der Erkenntnis gelangen sollen, dass ein gemeinsames Ziel angestrebt wird (vgl. Borsch, 2023, S. 31 f.). Im LdE-Projekt wurde positive Abhängigkeit auf der Meta- und individuellen Ebene etabliert. Auf der Metaebene waren die Gruppen für verschiedene Aufgaben wie das Erstellen eines Plakats oder das Verfassen einer Sdui-Nachricht verantwortlich, was den Erfolg des gesamten Projekts beeinflusste. Auf individueller Ebene wurden Methoden wie das Gruppenpuzzle eingesetzt, bei dem jedes Mitglied ein Teilthema bearbeitete, sodass der Lernerfolg von der Zusammenarbeit aller Gruppenmitglieder abhing.

Die individuelle Verantwortlichkeit geht Hand in Hand mit der positiven Abhängigkeit (vgl. Borsch, 2023, S. 32 f.). Es ist wichtig, dass die individuellen Leistungsanteile der Schüler:innen bewertet werden, um die Verantwortlichkeit zu fördern (vgl. ebd., S. 32). Im LdE-Projekt wurde dies durch kleine Gruppengrößen (3er/4er-Gruppen) und die Methode des Gruppenpuzzles erreicht.

Ein weiterer Gelingensfaktor ist die „Interaktion von Angesicht zu Angesicht“, welche den Schüler:innen die Möglichkeit einer freien und direkten Interaktion bietet (Green & Green, 2023, S. 76). Im LdE-Projekt wurde dies durch die Sitzordnung an großen Gruppentischen sichergestellt.

Beim kooperativen Lernen wird von den Schüler:innen „ein hohes Maß an interpersonellen Kompetenzen“ verlangt (Borsch, 2023, S. 35). Zu diesen interpersonellen Kompetenzen oder auch Interaktionsfertigkeiten, gehört z. B., dass Schülerinnen und Schüler sich abwechseln, sich gegenseitig ermutigen, zuhören und Hilfe geben, etwas klären, verstehen und prüfen (vgl. Green & Green, 2023, S. 76). Diese Interaktionsfertigkeiten hat meine Lerngruppe im vorliegenden LdE-Projekt durch Methoden wie das Gruppenpuzzle und durch das Arbeiten in Kleingruppen bei der Projektplanung festigen und vertiefen können.

An die Gruppenarbeitsphase sollte sich eine Phase der Reflexion über die gemeinsamen Anstrengungen und Verbesserungsmöglichkeiten anschließen (vgl. Green & Green, 2023, S. 76). Im vorliegenden LdE-Projekt wurden viele verschiedene Reflexionen durchgeführt, zum einen Reflexionen auf der Gruppenebene, wie z. B. der schnelle Teamcheck und zum anderen auf der individuellen Ebene, wie das Lerntagebuch.

Lernen durch Engagement (LdE)

Nachfolgend soll dargestellt werden, wie das LdE-Vorhaben im AES-Unterricht unter Berücksichtigung der sechs Qualitätsstandards (der reale Bedarf, die curriculare Anbindung, die Reflexion, die Schülerpartizipation, das außerschulische Engagement sowie die Anerkennung und der Abschluss) umgesetzt wurde (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 14). Bei Service-Learning, auch Lernen durch Engagement, handelt es sich um eine Lehr- und Lernform, „die gesellschaftliches Engagement von Schüler:innen mit fachlichem Lernen verbindet“ (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 13). Dabei setzen sich Schüler in ganz unterschiedlichen Bereichen wie z. B. sozial, ökologisch, politisch etc. für das Wohl der Gemeinschaft ein. Dabei handelt es sich aber nicht um ein losgelöstes Engagement, welches zusätzlich zur Schule stattfindet, sondern es ist Teil des Unterrichts und somit eng verwoben mit den inhaltlichen Kompetenzen des Bildungsplans. Hierbei wird v. a. eine Veränderung des Unterrichts und der Lernkultur angestrebt, indem die Lernenden die praktische Anwendung von erworbenem Wissen und erworbenen Kompetenzen lernen. (vgl. Seifert, Zentner, Nagy, 2019, S. 13)

Realer Bedarf:

Für das Engagement der Lerngruppe sollte ein realer Bedarf bestehen, d. h., dass die Schüler:innen Aufgaben übernehmen, „die von allen Beteiligten als sinn- und bedeutungsvoll wahrgenommen werden“ (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 55). Es sollte sich demnach nicht um ein fiktives Problem handeln, sondern um ein Engagement, das tatsächlich gebraucht wird, z. B. vom Engagementpartner oder der Gesellschaft. Zur Erforschung der Bedarfslage kann es unterschiedliche Ausgangslagen geben. Im vorliegenden LdE-Projekt wurde sich für eine Variante entschieden, bei welcher der Engagementpartner bereits feststeht (= Tafel Rastatt) aber noch keine konkrete Engagementidee. So konnte die Dauer des LdE-Projektes verkürzt, aber den Schüler:innen trotzdem die Möglichkeit geboten werden, eine eigene Engagementidee zu entwickeln und sich so aktiv in das Projekt einzubinden. (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 59 ff.)

Im LdE-Projekt ist die Recherche nach dem realen Bedarf in folgenden Schritten abgelaufen:

1. Aneignung von Wissen über das Thema Armut in Deutschland und über die Arbeit der Tafeln in Deutschland sowie speziell der Tafel in Rastatt.
2. Erstellung von Interviewfragen an den Geschäftsführer der Tafel Rastatt, Torsten Weber, um mehr über dessen Arbeit und Unterstützungsbedarf zu erfahren.
3. Auswertung der E-Mail, in welcher Weber die Interviewfragen schriftlich beantwortet hat.
4. Entwicklung einer Projektidee und Beginn der Projektplanung.
5. Formulierung einer E-Mail an Torsten Weber, um ihn über die Projektidee zu informieren und seine Zustimmung einzuholen, ob diese Idee eine tatsächliche Unterstützung bietet.



Lernen durch Engagement (LdE) im AES-Unterricht

Curriculare Anbindung:

Unter der curricularen Anbindung ist die „Anbindung an den Unterricht“ gemeint (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 72). Wichtig ist zum einen die inhaltliche Verbindung, die sich am jeweiligen Bildungsplan orientiert. Hierbei muss die Lehrkraft Überlegungen dazu anstellen, welches inhaltliche Wissen und welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht erwerben sollen, die bei der Umsetzung des Engagements von Bedeutung sind. Zum anderen benötigt es auch eine strukturelle Verankerung, d. h. die Entscheidung, ob es sich um ein zeitlich beschränktes Unterrichtsvorhaben oder um ein Unterrichtsvorhaben über ein gesamtes Schuljahr hinweg handeln soll. Für eine Ausgangssituation, in der bereits ein Engagementpartner feststeht, eignet sich eher ein zeitlich beschränktes Unterrichtsvorhaben, weshalb sich im vorliegenden LdE-Projekt auch für dieses entschieden wurde. (vgl. ebd., S. 72 f.)

Reflexion:

Der Reflexion kommt bei LdE deshalb eine so wichtige Bedeutung zu, weil sie „das Bindeglied zwischen Engagement (Service) und Unterricht (Learning)“ bildet (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 94). Hierbei wird in vier unterschiedliche Themenbereiche unterteilt: „Reflexion über sich selbst“, „Reflexion über den Projektverlauf“, „Reflexion über den Zusammenhang von Lernen und Engagement“ und „Reflexion über den gesellschaftlichen Kontext des Engagements“ (ebd., S. 96). Zudem kann die Reflexion im zeitlichen Verlauf unterschieden werden, d. h. Reflexionen, welche vor dem Engagement stattfinden, welche im Verlauf des Engagements und nach dem Engagement stattfinden (vgl. ebd., S. 98-108).

Zu Beginn des LdE-Projekts verfassten die Schüler:innen einen Brief an sich selbst, in welchem sie sich mit verschiedenen Fragestellungen bezüglich des Projekts auseinandersetzten, wie z. B.: Worauf freust du dich, wenn du an das Engagementprojekt denkst? Wovor hast du Angst? etc. Dieser wurde von mir verschlossen aufbewahrt und am Ende des

Projekts an die Schüler:innen zurückgegeben. Gemeinsam wurde der Inhalt der Briefe mit dem tatsächlichen Ablauf des Projekts verglichen und über die Unterschiede/Gemeinsamkeiten reflektiert. Dieser Brief diente der Reflexion über sich selbst sowie den Projektverlauf. Eine weitere Reflexion, die demselben Zweck wie der Brief diente, war das Lerntagebuch, das die Jugendlichen ab der dritten Projektwoche führten. Das Lerntagebuch ist eine gute Möglichkeit für Lernende, „ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Eindrücke, gewonnenen Einsichten und Lernergebnisse“ während des gesamten Projekts festzuhalten (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 211). Die SchülerInnen und Schüler haben hierzu als Unterstützung jede Woche ein Orientierungsblatt mit anregenden Fragen erhalten. (vgl. ebd., S. 211 f.)

AES 8	Lernen durch Engagement	Datum: _____
Reflexionsaufgabe (05.10.2023)		
<p>Reflexionsaufgabe:</p> <p>Erstelle für die 3 AES-Unterrichtsstunden von dieser Woche einen Tagebucheintrag für dein Lerntagebuch. Denke dabei an die Unterrichtsstunden zurück.</p> <p><u>Folgende Fragen können dir beim Verfassen des Eintrags helfen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Mit was hast du dich diese Woche beschäftigt? - Was hast du diese Woche Neues gelernt? - Was war wichtig für dich? - Wie war deine Stimmung in der Unterrichtsstunde und warum? - Wie zufrieden bist du diese Woche mit deiner Leistung? - Wie bewertest du deinen bisherigen Lernerfolg? - Wie hast du dich gefühlt, als du mit der Planung des Projekts begonnen hast? War es eine Herausforderung für dich? - Wie fühlst du dich, wenn du daran denkst, das Projekt nächste Woche weiter zu planen? - Welche Gedanken machst du dir über die Planung des Projekts? <p>Zu erledigen bis: 12.10.2023</p> <p><small>Quelle: Seifert, Anne, Zentner, Sandra & Nagy, Franziska (2019): Praxisbuch Service-Learning Lernen durch Engagement, 2. Aufl. Weinheim: Beltz, 15, 211.</small></p>		

Lernen durch Engagement (LdE) im AES-Unterricht

Des Weiteren wurde zu Beginn des Projekts, im Verlauf und am Ende des Projekts ein Kompetenzcheck durchgeführt, bei welchem inhaltliche und prozessbezogene Kompetenzen aus dem Bildungsplan des Faches AES in schüler:innengerechter Sprache aufgelistet waren. Die Jugendlichen sollten sich jeweils einzeln in den Kompetenzen einschätzen („Kann ich sehr gut; Kann ich noch nicht so gut; Kann ich gar nicht“) (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 115). Dies sollte die Selbstwirksamkeit stärken und eine kontinuierliche Dokumentation der Entwicklung ermöglichen. (vgl. ebd., S. 115 f.)

Als weitere Reflexion wurde vor der Durchführung des Engagements das *Duo-Malen* eingesetzt. Hierfür haben sich die Schüler:innen zunächst über die Frage „Wie stellen wir uns unseren Tag bei der Tafel Rastatt vor?“ zu zweit ausgetauscht. Anschließend haben sie zu zweit mit einem Stift ein Bild gemalt, wie sie sich ihren Tag bei der Tafel vorstellen und dieses Bild vor der Klasse präsentiert. Das Duo-Malen diente somit der Reflexion des Projektverlaufs und auch der Visualisierung von individuellen Vorstellungen sowie der Kommunikation und gemeinsamen Abstimmung untereinander. Nach dem Tagesausflug zur Tafel in Rastatt wurden die gemalten Bilder erneut herangezogen, um das Engagement vor Ort zu reflektieren und mit den vorherigen Vorstellungen abzugleichen. (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 210)

Um im Verlauf des Projekts eine weitere Selbstreflexion durchzuführen und die Gefühle der Lerngruppe zum aktuellen Projektstand zu ermitteln, machten wir eine *Bilderreflexion*. Hierbei wurden zahlreiche Bilder im Klassenzimmer aufgehängt, die die Schüler:innen mit folgender Frage ablaufen sollten: „Wie fühlst du dich, wenn du an die Planung der Sammelaktion denkst?“.

Die Lernenden sollten das Bild auswählen, das ihre Gefühle zu der gestellten Frage am ehesten widerspiegelte und die Auswahl im Plenum begründen. (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 207 ff.)



Nach dem Engagement wurden nochmals zwei Reflexionen durchgeführt. Zum einen die Reflexion „Mensch mit Kopf, Herz, Hand und Füßen“, bei welcher die Schüler:innen den Umriss einer Person zeichneten und im Kopf behielten, welche Einstellungen und Meinungen [sich] durch LdE [bei ihnen] verändert haben, in den Händen und Beinen, welche neuen Talente sie an sich entdeckt haben, im Herz und Bauch, was sie empfinden, wenn sie an LdE und ihre Engagement zurückdenken und in den Füßen wurde notiert, was sie persönlich aus dem LdE-Projekt mitgenommen haben (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 208). Teilweise waren die Reflexionen sehr berührend. Eine Schülerin schrieb z. B.: „Ich bin beeindruckt, wie manche Menschen jeden Tag leben müssen. Ich finde es auch traurig, weil ich auch kleine Kinder gesehen habe, die dann einfach nicht so viel essen [sic!] haben wie wir“. Daran wird auch ersichtlich, wie sehr die Schülerinnen und Schüler emotional mit dem LdE-Projekt verbunden waren und sich in andere Personen hineinversetzt haben. Zum anderen wurde das LdE-Projekt abschließend durch die Erstellung einer Bilderwand ausgewertet und reflektiert.

Lernen durch Engagement (LdE) im AES-Unterricht

Ich hatte hierfür von Beginn an immer wieder Fotos vom Projekt gemacht, die nun sortiert und in einen zeitlichen Verlauf angeordnet wurden. Für die zeitlich und thematisch sortierten Bildergruppen erstellten die Schüler Kommentare und ließen das Projekt so nochmals Revue passieren. (vgl. ebd., S. 107)

Schülerpartizipation:

Schülerpartizipation bedeutet, dass die Schüler:innen am LdE-Projekt teilhaben, mitwirken und mitbestimmen können. Im Unterricht ist es wichtig, dass sie sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung ihre eigenen Ideen einbringen können, den gesamten Engagementverlauf reflektieren, Probleme besprechen und entsprechende Lösungsvorschläge dazu erarbeiten. Bei der die Gesellschaft betreffenden Partizipation ist es von besonderer Bedeutung, dass die Schüler:innen sich außerhalb der Schule engagieren und mit ihrem Engagement einen wirklichen Beitrag zum Allgemeinwohl leisten. (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 117 f.)

Zu Beginn wurden die Schüler:innen über die Bedeutung eines LdE-Projekts sowie über den Zusammenhang zum Unterricht informiert und darüber, dass bereits ein Engagementpartner vorhanden ist. Eine umfassende Information ist eine wichtige Voraussetzung für Partizipation. Die Schüler wurden durch eine Internetrecherche, mithilfe derer sie einen Steckbrief über die Tafel erstellten, auf die Erstellung von Interviewfragen vorbereitet, durch die sie den realen Bedarf der Tafel in Rastatt erfassen sollten. (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 126)

Schließlich leitete ich die Interviewfragen an den Geschäftsführer der Tafel weiter. Daraufhin wurden die Antworten von den Schüler:innen selbst ausgewertet und die daraus resultierenden Erkenntnisse in die Entwicklung von Projektideen einbezogen.

Die konkrete Projektplanung wurde gemeinsam durchgeführt, sodass sich alle aktiv beteiligen und die Projektplanung vorantreiben. Die zu erledigenden Aufgaben wurden gesammelt und auf verschiedene Gruppen verteilt. Hierbei teilten sich die Schüler:innen je nach Interessen und Begabungen selbst ein.

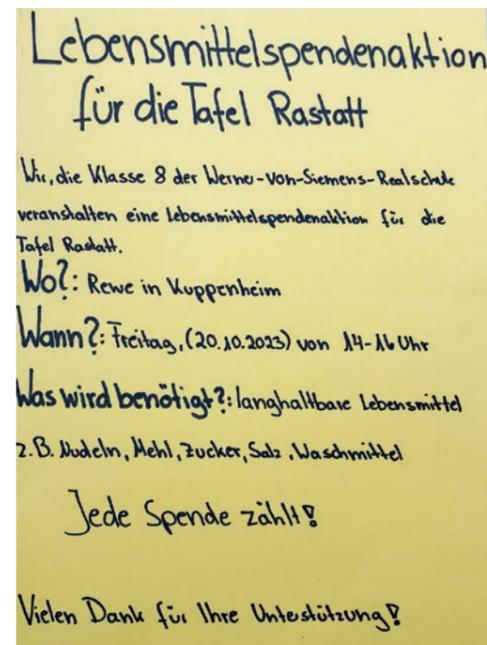
Außerschulisches Engagement:

Wichtig für ein LdE-Projekt ist es, dass das Engagement außerhalb der Schule, d. h. nicht im gewohnten Umfeld stattfindet. Den Lernenden soll die Entdeckung neuer Lernorte und das Anwenden von „Wissen und Kompetenzen in realen Kontexten“ ermöglicht werden (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 143).

Auch im vorliegenden LdE-Projekt wurde Wert daraufgelegt, dass das Engagement nicht nur an der Schule durchgeführt wird, sondern auch außerschulische Lernorte integriert werden. So konnten die Tafel Rastatt und die Rewe-Filiale Kuppenheim als Engagementpartner gewonnen werden.

Anerkennung und Abschluss:

Von besonderer Bedeutung bei einem LdE-Projekt ist eine motivierende sowie unterstützende Anerkennungskultur. Eine Möglichkeit ist die „Anerkennung durch ein kooperatives Lernklima“ (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 155). Im vorliegenden LdE-Projekt wurden deshalb zu Beginn gemeinsam Regeln der Zusammenarbeit entwickelt. Darüber hinaus wurde auch die Zusammenarbeit in der Gruppe durch einen schnellen Teamcheck reflektiert und Teambildungsaktivitäten durchgeführt.



Lernen durch Engagement (LdE) im AES-Unterricht

Eine weitere wichtige Art der Anerkennung entsteht durch die Beteiligung und Verantwortung. Die Schüler:innen haben im vorliegenden LdE-Projekt z. B. Produkte, wie den Zeitungsartikel zur Werbung für die Spendenaktion im Rewe, die Werbeplakate, die Einkaufszettel etc., erstellt, die tatsächlich zur Durchführung des Projekts benötigt und eingesetzt wurden. (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 155)

Wichtig ist in einer Anerkennungskultur auch die „Anerkennung durch Feedback und Reflexion“ (Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 156). Die Schüler:innen haben im vorliegenden Projekt immer unmittelbar nach der Fertigstellung einer Aufgabe Feedback erhalten, von mir als Lehrerin und von anderen Personen, wie z. B. dem Rektor, dem Geschäftsführer der Tafel Rastatt und von Kund:innen der Rewe-Filiale.

Auch die öffentliche Wahrnehmung des Engagements ist ein wichtiger Bestandteil der Anerkennungskultur (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 158). Dies wurde im vorliegenden Projekt in Form eines Zeitungsartikels im Gemeindeblatt und eines ausführlichen Artikels mit Fotostrecke auf der Schulhomepage umgesetzt.

Zum Ende des Projekts ist eine gemeinsame Auswertung und ein bewusster Abschluss des Engagements besonders wichtig (vgl. Seifert, Zentner & Nagy, 2019, S. 159). Eine gemeinsame Auswertung hat anhand der Lerntagebücher und der Zeichnung des Körperumrisses (Mensch mit Kopf, Herz, Hand und Füßen) stattgefunden. Der gemeinsame Abschluss wurde in Form einer Vorstellung des Engagements beim Tag der offenen Tür anhand der Bilderwand und zahlreichen Materialien, wie den Werbeplakaten, Lerntagebüchern etc. umgesetzt, sodass die Schülerinnen und Schüler erneut eine Wertschätzung für ihre Engagement erfuhren.

Fazit:

Das LdE-Projekt war mit knapp über 1.000 gespendeten Lebensmitteln ein sehr großer Erfolg. Dadurch wird deutlich, wie die Verbindung von theoretischem Wissen (Learning) und der praktischen Umsetzung des Engagements (Service) nicht nur den Unterricht bereichert, sondern auch die Beziehung zwischen der Lehrkraft und den Schüler:innen vertieft. Durch das gelebte Engagement wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch soziale Werte, was insgesamt einen bleibenden Einfluss auf die Erfahrungen der Schüler:innen hat. ■



ein LKW transportiert die gespendeten Lebensmittel zur Tafel Rastatt

Literatur

- Borsch, Frank (2023): Kooperatives Lernen. Theorie – Anwendung – Wirksamkeit. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Green, Norm & Green, Kathy (2023): Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. 9. Aufl. Hannover: Klett | Kallmeyer.
- Seifert, Anne/Zentner, Sandra & Nagy, Franziska (2019): Praxisbuch Service-Learning. »Lernen durch Engagement« an Schulen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.



AuG/ AES- Fortbildung des Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)

AuG/ AES- Fortbildung des Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)

Schüler:innen als SchmExperten in der Lernküche

Patricia Gärtner *Das BZfE ist für die allgemeine Ernährungsbildung eine gewinnbringende Anlaufstelle und für AES-Lehrmatsanwärter:innen und zukünftige Lehrkräfte des Wahlpflichtfaches „Alltagskultur Ernährung Soziales“ eine große Stütze bei der Unterrichtsplanung. Im Rahmen einer Fortbildung hatten die zwei AUG-Gruppen des Kurses 2023 unter Leitung von Bettina Schindler die Möglichkeit Einblick in die SchmExperten-Materialien des BZfE zu erhalten. Patricia Gärtner, die uns die Fortbildung vorstellt, ist ihre Begeisterung anzumerken.*



Für uns 24 Teilnehmer:innen, die fast alle einen großen Teil ihres Studiums online abgelegt haben, war die Möglichkeit, sich persönlich mit anderen AUG-Lehrmatsanwärter:innen des aktuellen Jahrgangs und auch mit den zukünftigen Fachlehrer:innen des Pädagogischen Fachseminars bei einer äußerst gewinnbringenden Fortbildung auszutauschen, ein wirklich bereicherndes Erlebnis. Diese Fortbildung fand im Oktober vergangenen Jahres in den Räumen des Pädagogischen Fachseminars in Karlsruhe statt. Extra aus Gießen angereist war Kirsten Schänzer vom Bundeszentrums für Ernährung (BZfE).

„Was hat Ihnen in der Schule [Mensa] früher besonders gut geschmeckt?“

Mit dieser Fragestellung startete die Einführung in die folgenden dreieinhalb Stunden. Schmunzelnd dachten wir darüber nach. Was uns damals am besten geschmeckt hat und was wir heute darüber denken, klafft teilweise stark auseinander. Doch genau das gilt es zu bedenken, wenn wir unsere eigenen Schüler:innen in den Pausen ihre mitgebrachten oder gekauften Snacks

essen sehen. Schon direkt am Anfang wird uns ans Herz gelegt, die Schüler:innen dahingehend nicht zu bewerten oder sie gar zu belehren, sondern offen zu sein, damit die Schüler:innen nicht in eine Verteidigungsposition gedrängt werden. Eine wichtige Devise des Lehrberufes, welche uns zu diesem Zeitpunkt schon seit acht Monaten ans Herz gelegt wird, lautet: positive Lehrer-Schüler-Beziehung. Selbstverständlich lässt sich dies auch auf die Ernährungsbildung übertragen, denn wer will schon von jemandem Tipps und Input bekommen, wie man sich gesundheitsförderlich ernährt, den man nicht akzeptiert?

„Warum sind Sie hier?“–

Die passende Antwort auf diese Frage lautet: um den Jugendlichen zu helfen, Kompetenzen anzubahnen, die sie unterstützen, ihr Essen und Trinken zukünftig aktiv und verantwortlich mitzugestalten. Genau darauf arbeiteten wir die restliche Zeit hin.

Das BZfE

Weil man heutzutage in zahlreichen Medien dauerhaft Informationen zu Ernährungstipps, -trends, -gefahren etc. erhält, weiß man teilweise gar nicht mehr, was denn nun wirklich stimmt. Das BZfE hilft dabei, den Dschungel des Informationsstroms zu durchleuchten, indem es wissenschaftlich fundierte, verlässliche und wirtschaftlich unabhängige Informationen bietet. Mithilfe des wöchentlichen Newsletters bleibt man als Lehrkraft immer auf dem neuesten Stand. Zusätzlich erhält man beim BZfE auf Lehrkräfte und Lerngruppen zugeschnittene, differenzierte Angebote und Unterrichtsmaterialien, die didaktisch geprüft sind und AES-Lehrer:innen enorm unterstützen können.

SchmExperten

Ziel des ausgearbeiteten Unterrichtskonzepts „SchmExperten“ ist ein zeitgemäßer AES-Unterricht, der wichtige Kriterien einer nachhaltigen Ernährungs- und Verbraucherbildung erfüllt: viel Praxis, neue Geschmackserlebnisse, Sinnesbildung, gemeinsame Mahlzeiten und den Blick über den Tellerrand.

Die für die Klassen 6 bis 8 ausgearbeiteten Materialien bestehen aus einem Ordner und einer Küchenkartei. Der Ordner ist für alle Schulformen und Bundesländer geeignet und orientiert sich an der Ernährungspyramide (Die Bausteine Fleisch, Fisch und Extras werden dabei ausgelassen). Damit behandelt er sieben immer ähnlich aufgebaute Einheiten á zwei Doppelstunden und zwei Extrathemen (die Ernährungspyramide + Sinn- und Küchenexperimente).

Die Küchenkartei besteht aus A5 Karten, welche Kategorien wie „Sauberkeit“, „Geräte“, „Techniken“, „Lebensmittel“ und „Extras“ vorstellen. Die Kartei kann in jeder Kochkoje aufgestellt werden, damit die Schüler:innen schnell nachschauen können, wie man bestimmte Lebensmittel zubereitet, bestimmte Geräte bedient oder worauf man beim Thema Lebensmittel-, Arbeitsplatz- oder persönlicher Hygiene in der Lernküche achten muss.

Beide Printmedien erhielten wir kostenlos. Sie sind aber für Lehrer:innen auch digital im Webshop des BZfE frei zugänglich.



Wer mehr wissen möchte:
<https://www.bzfe.de/bildung/schmexperten/>

Von der Theorie zur Praxis

Nachdem wir einen Überblick über die Angebote des BZfE und den SchmExperten-Baustein bekommen hatten, ging es ans praktische Arbeiten. Wir erprobten Baustein 1 des SchmExperten-Ordners, denn wie sonst kann man ein Gespür für den Nutzen und die Knackpunkte eines Unterrichtsmaterials bekommen?

Baustein 1 des Ordners umfasst Hygienemaßnahmen, den Essknigge, Arbeiten mit Portfolios und den Kochtypentest. In Form eines Gruppenpuzzles machten wir uns als Expert:innen mit den Inhalten des ersten Bausteins vertraut und erklärten unsere Erkenntnisse unseren Stammgruppenmitgliedern. Jedes Gruppenmitglied war für eine Aufgabe verantwortlich, sodass jede Gruppe einen Hygienewächter, eine Zutatenprüferin, eine Aufräummanagerin und einen Wohlfühlminister hatte. Wir erfüllten unsere Aufgaben und bereiteten Wraps mit einer Salat-, Paprika und Tomatenmark-Frischkäse-Füllung zu.



AuG/ AES- Fortbildung des Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)

AuG/ AES- Fortbildung des Bundeszentrum für Ernährung (BZfE)



Beim gemeinsamen Essen der leckeren Wraps hatten wir die Möglichkeit uns mit den zukünftigen Fachlehrer:innen über die Ausbildung und den Schulalltag auszutauschen. Natürlich wurde die Küche im Anschluss noch blitzblank geputzt, bevor wir uns wieder im Seminarraum zu einer Reflexionsrunde versammelten.

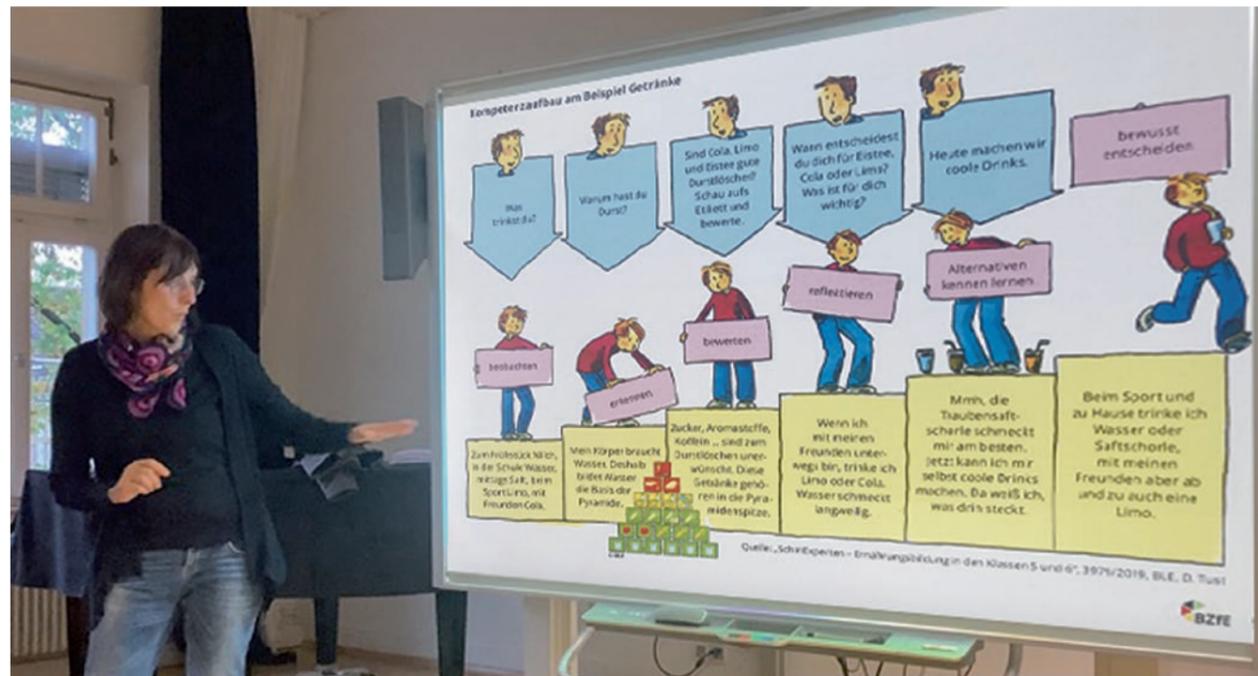
Kompetenzaufbau

Im letzten Teil der Fortbildung erhielten wir zunächst noch einen Input zur Ernährungspyramide, der uns vor allem vor Augen führen soll, dass es bei der Einteilung von Lebensmitteln und Gerichten nicht um „gesund und ungesund“ geht, sondern die Mengen der verschiedenen Lebensmittelgruppen entscheidend für die Kategorisierung sind.

Mithilfe des Baukastensystems des SchmExperten-Ordners und der Küchenkartei soll ein stetiger Kompetenzaufbau bei den Lernenden angeregt werden. Dieser findet meist in der Reihenfolge „beobachten, erkennen, bewerten, reflektieren, Alternativen kennenlernen und bewusst entscheiden“ statt. Es werden also Sachkompetenzen, als auch Methodenkompetenzen, Sozialkompetenzen und Selbstkompetenzen angebahnt.

Doch auch wir als Lehramtsanwärter:innen konnten unsere Kompetenzen in der Ernährungsbildung und in Bezug auf die Nutzung der Materialien des BZfE erweitern. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Konzept „SchmExperten in der Lernküchen“ kennen wir nun Möglichkeiten und Grenzen dieses Konzepts und sind gespannt, das Gelernte im eigenen Unterricht mit unseren Schüler:innen umzusetzen. ■

Wie immer im Fach AES liegt der Fokus auf der Handlungskompetenz, die die Lernenden befähigen soll, in der immer komplexer werdenden Welt bewusste und informierte Entscheidungen in ihrer privaten Lebensführung zu treffen.



BLANC & FISCHER
CORPORATE SERVICES

BLANCO

B.PRO

E.G.O

AUSBILDUNGS-AKADEMIE
Wir bilden gemeinsam aus.

BLANC & FISCHER
Familienholding



WIR MACHEN KÜCHE. MACHST DU MIT?

www.blanc-fischer-corporate-services.com/ausbildungsakademie/ [BUF_AUSBILDUNGS-AKADEMIE](https://www.facebook.com/BUF_AUSBILDUNGS-AKADEMIE)

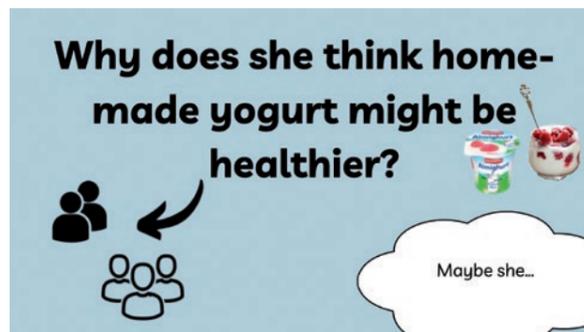


Bilingualer AES-Unterricht

Bilingualer AES-Unterricht

Himbeerjoghurt auf Englisch auswählen

Patricia Gärtner Man kann eine Unterrichtsstunde noch so akribisch planen und alle Eventualitäten in Betracht ziehen und die Schülerinnen und Schüler gehen trotzdem ihren eigenen Weg. Dass gerade das äußerst spannend und für den Lernzuwachs wertvoll sein kann, erlebte Patricia Gärtner, Anwärtlerin aus Kurs 2023, in ihrer Prüfungslehrprobe im Fach AES, die auf Englisch stattfand. Patricia Gärtner lässt uns im Folgenden an ihren Erfahrungen teilhaben.



In unserem Alltag, wie auch im Alltag unserer Schülerinnen und Schüler, stößt man auf ganz banal erscheinende Probleme. Nehme ich die Bio-Zit-

rone oder die „normale“? Entscheide ich mich für eine Jeans von ArnedAngels oder von H&M? Oftmals werden diese Entscheidungen ohne längere Überlegungen getroffen. Ein Ziel des Faches AES ist es, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, als kritische und mündige Verbraucher:innen über das eigene Konsumverhalten nachzudenken und reflektierte Konsumentscheidungen zu treffen, und dies möglichst anhand von Qualitätskriterien.

Solche Qualitätskriterien werden den Verbraucher:innen vom Bundeszentrum für Ernährung (BZfE) in Form eines Qualitätsfächers für Lebensmittel an die Hand gegeben. Anhand von acht Werten (Gesundheitswert, Genusswert, Eignungswert, sozialer, emotionaler, soziokultureller, ökologischer und ökonomischer Wert) sollen Schüler:innen beurteilen lernen, was eine gute Qualität ausmacht. Diese reflektierte Auseinandersetzung mit Ernährungsthemen hat sowohl gesellschaftspolitische als auch eine gesundheitsfördernde Bedeutung.

Rahmenbedingungen und Stundenziel

Im Folgenden stelle ich meine unterrichtspraktische Prüfung im Fach AES in der Klasse 7 der Insel-Realschule Pforzheim vor. Das Besondere an dieser Stunde war, dass sie auf Englisch stattfand – im Rahmen des bilingualen Zuges der Schule. Eingordnet wird diese Stunde in die Ein-

heit „Knowing what we're eating“, welche eine von sechs Einheiten der 7. Klasse bildet. In dieser Einheit sollen die Schüler:innen ein Bewusstsein für Lebensmittel, ihre Inhaltsstoffe, ihre Verpackung und gesundheitsförderliche Ernährung entwickeln.

Der Fokus der Stunde liegt auf dem „health value“ (Gesundheitswert), welcher die gesundheitsbezogene Qualität von Lebensmitteln greifbar machen soll. Ziel war es, dass die Schüler:innen drei Kriterien zur Bewertung eines Lebensmittels bezogen auf den Gesundheitswert nennen (AFB I), gekauften und selbstgemachten Himbeerjoghurt mithilfe der Kriterien vergleichen (AFB II) und mithilfe des Gesundheits- und Genusswerts des Qualitätsfächers eine Bewertung beider Joghurts vornehmen (AFB III).

Vorentlastung

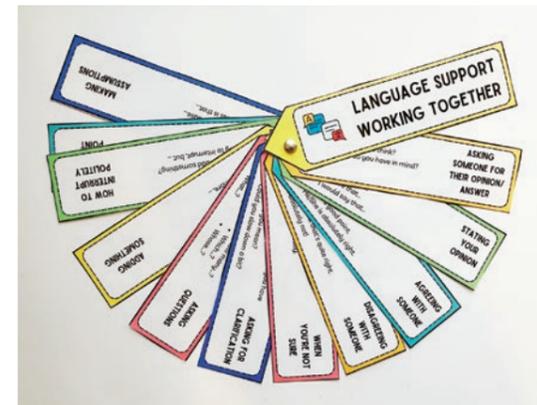
Die 60-minütige Unterrichtsstunde wurde durch den schon des Öfteren besprochenen Genusswert, der anhand mehrerer Lebensmittel behandelt wurde, vorentlastet, sodass Geschmackstests nicht mehr unbekannt waren. Außerdem war den Schüler:innen der „emotional value“ (emotionaler Wert), als auch die Beachtung von Hygienemaßnahmen wie die Verwendung von Probierlöffeln und die Einordnung von Lebensmitteln in die Ernährungspyramide bekannt.

Einstieg – Why do you think home-made yogurt is healthier and how can you tell?

Nach der Begrüßung folgte eine kurze Situationsinformation für die Klasse, die dem Einstiegsvideo einen Kontext geben sollte, ganz im Sinne des pre-viewing, das vor allem im fremdsprachlichen und im bilingualen Sachfachunterricht essenziell ist. Im folgenden „Instagram-Reel“ diskutieren zwei Freundinnen über den Kauf von Himbeerjoghurt oder die Alternative diesen selbst mit eigenen Himbeeren herzustellen.

Die Frage nach Gründen, warum der selbst gemachte Joghurt gesundheitsförderlicher sein soll und woran man dies erkennen kann, wurde aufgeworfen.

Mithilfe dieser problemorientierten Fragestellung folgte die Hypothesenbildung vonseiten der



Schüler:innen. Diese wurde durch Fragestellungen auf der PowerPoint Präsentation visualisiert. Um den sprachlichen Output zu unterstützen, wurden auf den Folien output-Scaffolds in Form von Satzanfängen gegeben. Zusätzlich konnten die Schüler:innen auch ihre *Language Support Fächer* nutzen, um ihre Meinungen zu verbalisieren. Die sprachliche Aktivierung, sowie die Aktivierung von Vorwissen fand in Murmelphasen statt, deren Ergebnisse dann im Plenum gesammelt wurden. Die zuerst erfolgende Murmelphase mit dem Nebensitzer diente vor allen der ersten Nutzung der englischen Sprache im geschützten Rahmen, sodass die Lernenden sich in der folgenden Plenumsphase sicherer fühlten. Alle waren sich einig, dass der selbst gemachte Joghurt gesünder sein würde und dass man sich die Verpackung und die „nutrition facts“ (Nährwerttabelle) anschauen könne, um dies herauszufinden. Die Vermutungen der Schüler:innen wurden an der linken Tafelseite gesammelt, da diese für die Rückkopplung am Ende der Stunde wichtig sein würden.

Erarbeitung und erste Umwälzung des „health-values“

Nachdem das Stundenthema eröffnet worden war, folgte die Überleitung zur ersten Erarbeitungs- und gleichzeitiger Umwälzungsphase, in der die Lernenden in Dreiergruppen an ihrer jeweiligen Lernstation die Kriterien zur Bewertung der Joghurts mithilfe des Gesundheitswerts kennenlernten. Sie führten an der Lernstation dann auch direkt die Analyse und Bewertung der beiden Himbeerjoghurts durch. Organisatorisch war die Lernstation jeweils mit einem Gruppennummernschild, drei Infokarten zu den Kriterien, einem realen Joghurtbecher, einem Rezept mit Nährwertangaben und einem Early-bird-Umschlag ausgestattet.

Die Infokarten zeigten kurze Informationstexte zu den Zutaten bzw. zu der Menge der Zutaten und dem Zuckeranteil im Produkt, sowie die Einordnung des Produkts in die Ernährungspyramide. In ihren Gruppen lasen die Schülerinnen und Schüler die Infotexte durch und bearbeiteten die Aufgaben auf ihrem Bewertungs-Arbeitsblatt. Im Anschluss vergaben sie auf dem Arbeitsblatt zwischen einem und fünf Sternen für den Gesundheitswert der beiden Joghurts. Differenziert wurde diese Phase durch den Einsatz von Input-Scaffolds in Form von Wortangaben und Bildern, die das Textverständnis erleichtern sollten. Außerdem fand Differenzierung durch die Gruppeneinteilung statt, sodass stärkere Schüler die schwächeren unterstützen konnten. Als Differenzierung nach oben gab es den Early-bird Umschlag, welcher Informationen zu Allergenen und deren Kennzeichnung in Zutatenlisten und Rezepten bot. Diese Informationen konnten die Schülerinnen nutzen, um die beiden Joghurts auf Allergene zu untersuchen.



Bilingualer AES-Unterricht

Sicherung – Which yogurt is healthier?

Nach dieser Phase setzten die Schülerinnen und Schüler sich wieder an ihre Gruppentische und die Ergebnisse wurden gemeinsam besprochen. Die Kriterien, anhand welcher man den Gesundheitswert von Lebensmitteln bewerten kann, wurden gemeinsam an der Tafel visualisiert. Gleichzeitig wurden die Analyseergebnisse der Joghurts über den AppleTV besprochen. Zuletzt erfolgte die Bewertung der beiden Joghurts mithilfe der auf den Gruppentischen stehenden Bewertungsschilder. Die Schüler:innen begründeten ihre Bewertungen, die an der Tafel festgehalten wurden. Sprachliche Unterstützung fand hier wieder mithilfe von Output-Scaffolds auf der PowerPoint Präsentation statt. Das Ergebnis der Analyse war, dass der selbst gemachte Himbeerjoghurt aufgrund der geringeren Anzahl an Zutaten, der geringeren Menge an Zucker und damit auch der Einordnung in die Bereiche „fruit“ (Obst) und „dairy products“ (Milchprodukte), gesundheitsförderlicher sei als der gekaufte. Damit die Schüler die Kriterien des Gesundheitswerts auch gesichert haben, erhielten sie im Anschluss die „health value“-Seite für ihren „quality fan“, in welchem sich schon drei andere Werte befanden.



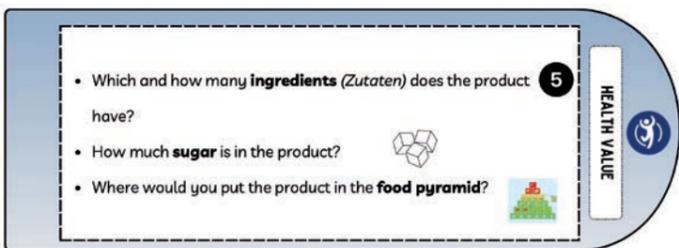
an Zutaten, der geringeren Menge an Zucker und damit auch der Einordnung in die Bereiche „fruit“ (Obst) und „dairy products“ (Milchprodukte), gesundheitsförderlicher sei als der gekaufte. Damit die Schüler die Kriterien des Gesundheitswerts auch gesichert haben, erhielten sie im Anschluss die „health value“-Seite für ihren „quality fan“, in welchem sich schon drei andere Werte befanden.

Geschmackstest mithilfe des „taste-values“ (Genusswert) – Which yogurt tastes better?

Das Instagram-Reel der zwei Freundinnen aus dem Einstieg wurde fortgesetzt. In diesem Ausschnitt wurde diskutiert, welcher der beiden Joghurts besser schmecken würde. Dies diente als Aufhänger zur Aktivierung des Vorwissens, denn die Schüler kannten den „taste-value“ (Genusswert) bereits. Die Analyse Kriterien dieses Wertes wurden gemeinsam an der Tafel gesammelt und visualisiert.



Selbstverständlich kann man den Geschmack eines Produkts nur bewerten, wenn man es selbst probiert. Aus diesem Grund führten die Schüler:innen einen Geschmackstest durch. Davor mussten Hygienemaßnahmen wie Händewaschen und das Zusammenbinden der Haare vorgenommen werden. Auch auf die Benutzung des „tasting-spoon“ (Probierlöffel) wurde erneut hingewiesen. Den Geschmackstest führten die Lernenden in ihren ursprünglichen Gruppen durch, sodass möglichst wenig Joghurt benutzt wurde, um so Lebensmittelverschwendung zu vermeiden. Der Geschmackstest als solcher ist eine fachspezifische Arbeitsweise des Faches AES, welcher Vergleichbarkeit geben soll und zum Ziel hat, dass die Lernenden ihren Geschmack weiterbilden und sich auch theoretisches Wissen aneignen. Die Vergleichbarkeit und die Geschmacksbildung wird vor allem durch die Blindverkostung vorangetrieben.



Bilingualer AES-Unterricht

Die Gruppen erhielten für den Geschmackstest ein Tablett mit den „taste-test“-Arbeitsblättern, einer Kiste mit Probierlöffeln, einer Infokarte zum „tasting-spoon“, Servietten und nummerierten Schraubgläsern. In letzteren befand sich einmal der gekaufte Joghurt und einmal der selbst gemachte. Schon beim ersten Hinschauen stellten die Schüler:innen Hypothesen auf, welches der gekaufte und welches der selbst gemachte Joghurt wäre, was die Motivation antrieb. Sie schauten, rochen, beschrieben das Mundgefühl und probierten beide Joghurts konzentriert und machten sich dabei ihre Notizen auf dem Arbeitsblatt. Wieder vergaben sie Sterne, um dieses Mal den Genusswert zu bewerten. Die Bewertung wurde dann mithilfe der Bewertungsschilder visualisiert und im Plenum begründet, sowie an der Tafel festgehalten. Erst dann folgte die Auflösung, welcher Joghurt sich in welchem Schraubgläsern befand. Entgegen dem von mir erwünschten Ergebnis, bewertete der Großteil der Klasse den Genusswert des gekauften Joghurts höher als den des selbst gemachten Himbeerjoghurts, da sie diesen zu sauer fanden. Dies war eine Problematik, welche in der gemeinsamen Rückkopplung aufgegriffen werden konnte.

Rückkopplung – Which yogurt would you recommend the two girls?

Im letzten Teil der Unterrichtsstunde schloss sich der Kreis zur Anfangsszene, denn der letzte Teil des „Instagram-Reels“ wurde gezeigt. Die zwei Freundinnen sind überfragt, für welchen der beiden Himbeerjoghurts sie sich entscheiden sollen, denn er soll ja gesundheitsförderlich und lecker sein. Sie beschließen deshalb ihre Follower:innen zu fragen. Die Schüler:innen der Klasse schlüpfen nun in die Rolle der Follower:innen und sollten eine begründete Kaufempfehlung für einen der beiden Himbeerjoghurts abgeben. Hier entschieden sich die meisten Schüler:innen aufgrund des Genusswertes für den gekauften Joghurt. Aus diesem Grund habe ich noch einmal darauf hingewiesen, dass eine der Freundinnen wollte, dass der Joghurt gesund sein soll und da wir vorher erörtert hatten, dass der selbst gemachte definitiv gesundheitsförderlicher sei, steckten wir hier in einer Zwickmühle. An dieser Stelle konnte man sehen, dass die Schüler:innen schwer am Über-

legen waren, was man in diesem Falle machen könnte. Zwei Schülerinnen kamen hier dann auf die Idee zum einen nach einem Joghurt im Supermarkt zu suchen, welcher weniger Zucker enthält oder dem selbst gemachten Joghurt natürliche Süßungsmittel wie Honig oder Agavendick-



saft hinzuzufügen. In diesem Moment wurde mir klar, dass einige Schüler:innen in der kurzen Zeit, in welcher wir die Analyse von Lebensmitteln behandelt hatten, bereits sehr viel Reflexion betrieben und sich mit Handlungsalternativen auseinandergesetzt hatten, was mich sehr freute, weil dies für eine 7. Klasse, welche den AES-Unterricht auf Englisch besucht, durchaus von hohem Niveau zeugt.



Bilingualer AES-Unterricht

Da ich mit diesen Antworten sehr zufrieden war, weil es im realen Leben eben selten eine leichte Entscheidung á la schwarz-weiß gibt, leitete ich zu den Hausaufgaben über, in welchen die Lernenden ihre begründete Meinung in Form einer direct message (Direktnachricht) an die zwei Freundinnen aus dem Instagram-Reel schicken sollten.

Fazit

Man arbeitet in dieser einen Woche, die man Zeit hat seine beurteilte Unterrichtspraxisstunde vorzubereiten, akribisch an der Ausgestaltung jeder einzelnen Unterrichtsphase und versucht alle Knackpunkte zu erkennen und diese zu eliminieren. Aber wir arbeiten mit Menschen und wir Menschen mit unserem Verhalten sind nicht derart berechenbar, dass wir jede Wendung innerhalb einer 60-Minuten-Unterrichtsstunde antizipieren können. Eine solche Stunde mit der Menge an Input, Phasenwechsel, Material, fachspezifischen Arbeitsweisen und fremdsprachlicher Fachsprache steht und fällt mit der Motivation und Mitarbeit der Lernenden.

Die Schülerinnen und Schüler haben in dieser Zeitstunde Kriterien zur Bewertung des Gesundheitswerts von Lebensmitteln kennengelernt. Sie haben gekauften und selbst gemachten Himbeeryoghurt auf Basis dieses und des Genusswerts bewertet und eine begründete Kaufempfehlung ausgesprochen. Dass diese für die Schüler:innen nicht eindeutig war, zeugt, wie bereits am Anfang des Artikels erwähnt, von der tiefgreifenden Komplexität unserer Kaufentscheidungen.

Abschließend sage ich:

„Gesunden“ Himbeeryoghurt auf Englisch auswählen? Geht das? Mein Fazit hierzu: Ja, klar geht das! (– Nur eventuell mit Handlungsalternativen wie Honig für die Süße.) ■

Name: _____ Date: _____

Knowing what we're eating

Taste-test (Geschmackstest)

To do:

- Fill in the table.
- Start with **yogurt 1**.
- Continue with **yogurt 2**.
- Rate (bewerte) the yogurts with the stars at the bottom.

Word-Box taste-value = _____

	1	2
1 What does it look like? color, ...		
2 What does it smell like? mild, sour, sweet, neutral, salty, fruity, nutty, artificial (künstlich), ...		
3 What does it feel like while eating? chunky (stückig), smooth, runny (flüssig), creamy, ...		
6 What does it taste like? sweet, sour, salty, bitter, spicy, juicy, artificial (künstlich), ...		
8 How much do you like it? 5 stars = amazing! 1 star = not so much...	☆☆☆☆☆	☆☆☆☆☆

bilü AES 7



Dein digitales Starterpaket wartet auf dich



Gratis!

Hier geht es zu den verschiedenen Paketen!

Sichere dir dein Starterpaket für den Einstieg ins Lehramt – kostenlos und digital!

- Erhalte einen **10 € Gutschein** für unseren Shop und wähle aus Zeitschriften, Fachbüchern, Lernspielen und Online-seminaren aus.
- Auch mit dabei: Unser **Ref-Ratgeber**. Er begleitet dich durch alle Ausbildungsphasen während des Referendariats, während der ersten Tage in der Schule, bei deinen Lehrerfahrungen, Unterrichtsbesuchen und Examen.
- 3 bis 4 Zeitschriften-Ausgaben** vom Friedrich Verlag als pdf



Neues aus dem Bereich des Bilingualen Lehren und Lernens

Neues aus dem Bereich des Bilingualen Lehrern und Lernens

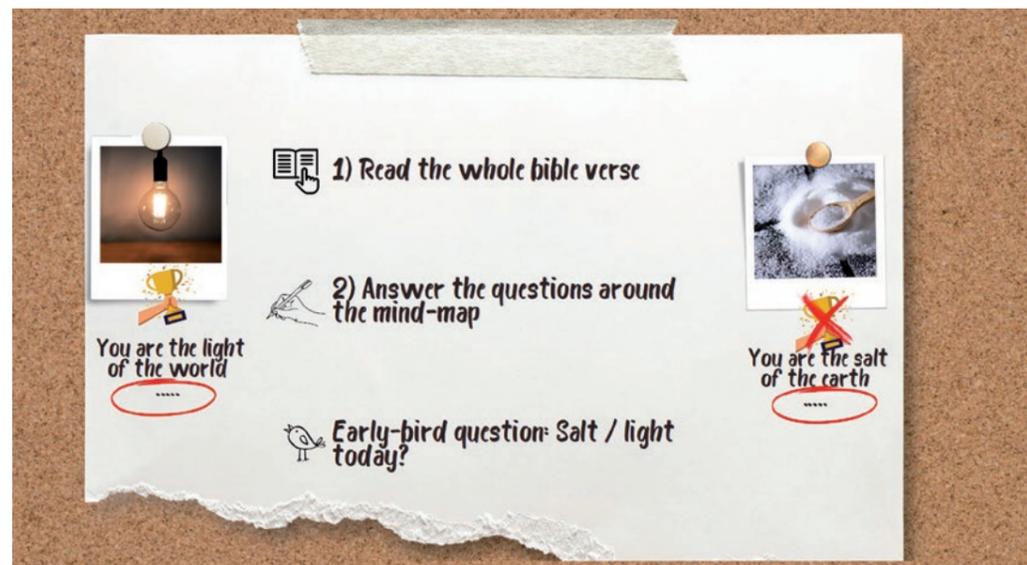
Die Bili-Welt ist in Bewegung

Lena Weiss *Im bilingualen Bereich hat sich viel getan: So gibt es nicht nur Neuigkeiten in Bezug auf den Einsatz von Medien und Methoden, sondern auch viele Impulse für die Fortbildung. Lena Weiss, Lehrbeauftragte im Bereich Bilinguales Lehren und Lernen, bringt uns auf den neuesten Stand.*

Zunächst ein kurzer Überblick über neue Medien, welche die Unterrichtsplanung erleichtern, den Unterricht interessanter sowie abwechslungsreicher machen und (was für die aufwändige Vorbereitung von bilingualem Unterricht nicht zu vernachlässigen ist) viel Zeit und Arbeit sparen.

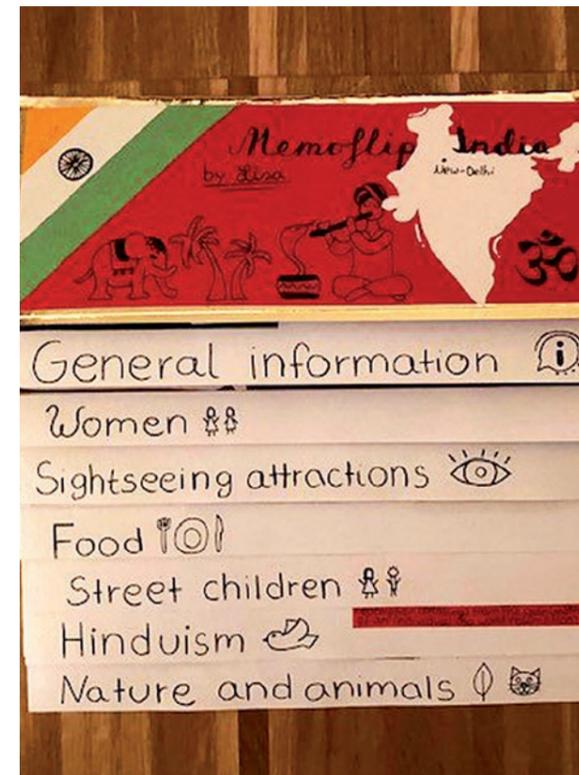
Auch die App Canva hilft, Präsentationen für den bilingualen Unterricht sehr anschaulich sowie ästhetisch zu gestalten und wird von vielen mittlerweile bevorzugt genutzt. Hier ein Beispiel aus dem Fach evangelische Religion von Leonie Rothfuß-Hanke aus Kurs 2023:

Im Bereich didaktische Reduktion von Texten arbeiten die Anwarter:innen beispielsweise verstärkt mit Erklärvideos und nutzen dafür Tools wie Genially, simpleshow und Lumi zum Erstellen von interaktiven Inhalten. Drei gelungene Beispiele der Anwarterinnen und Anwarter aus Kurs 2023 findet man über nebenstehende QR-Codes.



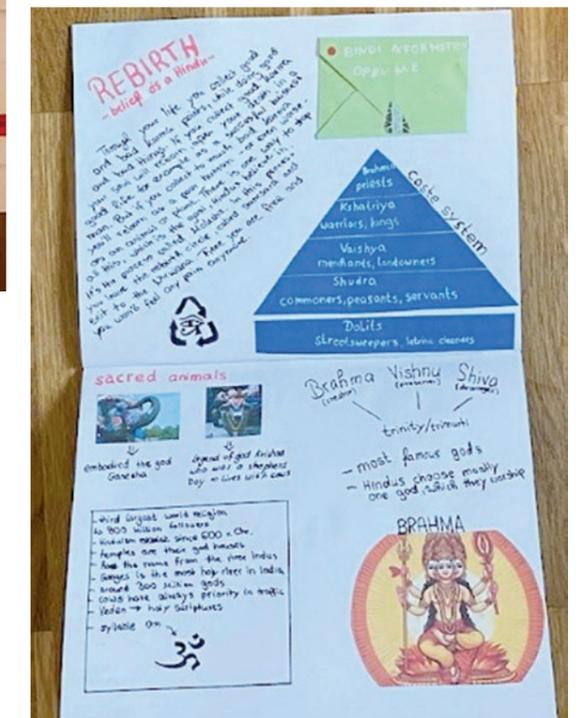
Natürlich hat sich auch das analoge Arbeiten nach wie vor bewährt und so sind z. B. hand-on activities wie Memoflips und Lapbooks geeignete Methoden, Inhalte einmal anders, kreativ sowie abwechslungsreich darzustellen, wie diese Beispiele zu einem Memoflip in Klasse 10 zum Thema India schön zeigen:

Weiterhin läuft seit Februar eine neue Fortbildungsreihe zur Qualifizierung bilingualer Lehrkräfte. In sechs Online-Modulen erhalten die Teilnehmer:innen einen Überblick über Ziele, Didaktik und Methodik des bilingualen Unterrichts. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, durch einen beratenden Unterrichtsbesuch das „Bilinguale Testat für Lehrkräfte der Sekundarstufe I“ zu erwerben. Das Angebot richtet sich besonders an Einsteiger:innen und an Lehrkräfte, die ohne bilinguale Ausbildung im bilingualen Unterricht eingesetzt sind. Ebenso besteht die Möglichkeit für alle Interessierten, auch an einzelnen Modulen teilzunehmen. Beide Fortbildungsreihen sind über LFB-Online buchbar.



Man sieht also: Die Bili-Welt ist in Bewegung, entwickelt sich stets weiter und der bilingualen Unterricht gewinnt durch diese Veränderungen noch mehr an Qualität.

Im Bereich der Weiterbildung gibt es auch Neuigkeiten: In der offenen Fortbildungsreihe „Better Bili“ können sich interessierte Lehrkräfte in verschiedenen Modulen zu unterschiedlichen Themen des bilingualen Unterrichts weiterbilden. Im Angebot sind zum Beispiel die Bausteine „Kognitive Aktivierung am Beispiel Mysterys“ oder „Künstliche Intelligenz als Hilfsmittel im Unterricht“.



Vorbereitung auf die Prüfung

Ein Leben auf Social Media

Leonie Instagram, TikTok oder BeReal sind aus dem Leben unserer Schülerinnen und Schüler nicht mehr wegzudenken. In Form eines Unterrichtsbesuch während ihres Vorbereitungsdienstes an einer bilingualen Schule im Karlsruher Umland nutzte Leonie Rothfuß-Hanke die Möglichkeit, um mit ihren Schüler:innen ins Gespräch über ihr Social-Media Verhalten zu kommen.

Die 29 Schüler:innen der 9b sind eine sehr aufgeschlossene, aufmerksame und mitteilungsbedürftige bilinguale Klasse, die im Fach Englisch auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau arbeiten. Angesichts des hohen Durchschnittsniveaus der Klasse bieten sich gesellschaftliche Themen mit starkem Lebensweltbezug der Jugendlichen gut an, um ihre Mitarbeit und ihr Engagement zu fördern.

Die Stunde hatte zwei Ziele, die rückblickend beide erreicht wurden:

Ziel 1: Die Schüler:innen beziehen Stellung zur gesellschaftlichen Rolle von Social Media und bewerten ihren eigenen Social Media Konsum.

Ziel 2: Die Schüler:innen setzen sich mündlich und schriftlich mit einem Themenaspekt von Social Media kritisch auseinander und stellen diesen in Form einer Mini-Präsentation einem Klassenkameraden oder einer Klassenkameradin vor.

Der Aufbau der Stunde sowie die Stundenziele wurden im Hinblick auf die anstehende mündliche Kommunikationsprüfung sowie die anstehende Abschlussprüfung in Klasse 10 gewählt. Die Hauptkompetenzen der Stunde waren daher „Speaking“ und „Reading.“

Hintergrundinformationen: Jugendliche und Social Media

Jugendliche der heutigen Generation Z leben in einer Welt, in der die Verwendung des Internets eine absolute Selbstverständlichkeit darstellt. Bezeichnungen wie „Generation Smartphone“ oder „digital natives“ lassen es so aussehen, als falle es der jungen Generation deutlich leichter als ihren Vorgängergenerationen, mit dem Internet umzugehen. Von der Handhabe des World Wide Webs abgesehen, geht der hohe Internet- und Social Media Konsum nicht spurlos an den Jugendlichen vorbei.

Laut einer Umfrage des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2023 geben 90,2 Prozent der Befragten Teilnehmer:innen der Generation Z Auskunft darüber, mehrmals in der Woche Social Media Apps zu nutzen. (Vgl. Statista)

Obwohl Soziale Medien Menschen weltweit miteinander verbinden, hat die intensive Nutzung dieser Netzwerke einen starken negativen Effekt auf die mentale Gesundheit der Nutzer:innen. Die Universitäten Arkansas und Pittsburgh fanden innerhalb einer Studie mit 1289 Teilnehmer:innen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren heraus, dass die depressive Stimmung der Teilnehmenden mit steigender Nutzung von Social media innerhalb von sechs Monaten stark zunahm. 25 Prozent der Teilnehmer:innen hatte ein 2,8fach höheres Risiko, depressive Stimmungen zu entwickeln als vor Beginn der Studie. Hauptfaktoren für diesen starken Einfluss auf die mentale Gesundheit sind insbesondere der soziale Vergleich mit Mitmenschen, der intensive Zeitaufwand den die Apps in Anspruch nehmen, die starke Reizüberflutung und das Bedürfnis nach Anerkennung in Form von Likes. (Vgl. AOK)

Da die Gehirnentwicklung von Kindern und Jugendlichen noch nicht abgeschlossen ist, hat die Social Media Nutzung insbesondere starke Effekte auf diese Zielgruppe. Daher spielt die Medienerziehung im Elternhaus, aber auch in der Schule eine wichtige Rolle. Erziehende als auch Pädagog:innen sind daher, unabhängig von deren eigenem Alter, aufgefordert, trotz rasanter online-Entwicklungen am Puls der Zeit zu bleiben und mithilfe von Gesprächen herauszufinden, was in der medialen Welt der Jugendlichen up-to-date ist. Mithilfe eines grundlegenden Basiswissens können die Pädagog:innen den Jugendlichen Hilfen an die Hand geben, ihre eigene mentale Gesundheit so gut wie möglich zu schützen. (Vgl. Thoma, 11)

Vorbereitung auf die Prüfung

Die Anonymität und indirekte statt direkter Konfrontation verschiedener Personen ermöglicht es auch, auf Social Media Plattformen starke Formen von Online-Mobbing auszuüben. Zunehmende soziale Inkompetenz, auch bedingt durch die Isolation während der Corona-Pandemie, führt dazu, dass mittlerweile jeder fünfte Jugendliche regelmäßig Opfer von Cybermobbing durch bekannte oder unbekannte Täter:innen wird. (Vgl. Die Techniker)

Die starke Realitätsverzerrung auf visuellen Plattformen wie Instagram, Be.Real oder TikTok führt ebenfalls dazu, dass sich das gesellschaftliche Schönheitsideal immer mehr dem Rahmen des Erreichbaren entzieht. Durch Fotobearbeitungsprogramme, Make-up-Filter oder besondere Posen werden Jugendlichen Illusionen eines Körperbildes vermittelt, die nichts mehr mit der Realität zu tun haben. Dies führt dann dazu, dass sich Jugendliche durch die Unfähigkeit, dieses Schönheits- und Körperbild zu erreichen, in depressive Stimmungen, Essstörungen und suizidale Gefährdung bewegen. (Vgl. Thoma, 29)

Seitdem der sogenannte Islamische Staat Social-Media-Kanäle weltweit nutzte, um neue Rekruten anzuwerben, bekommt das Radikalisierungspotenzial für Jugendliche via Social Media immer mehr Beachtung. Auch rechtsradikale und frauenfeindliche Gruppierungen nutzen die Netzwerke, um insbesondere männliche Teenager anzuwerben.

Das bekannteste Beispiel dafür ist der Influencer Andrew Tate. Der in Amerika lebende Rumäne wurde schnell zu einer viralen Sensation durch Themen wie teure Sportwagen, Fitness, aber auch frauenfeindliche Statements. Seine Inhalte transportieren viele misogynen Haltungen und verbreiten ein toxisches Männerbild. Die Gefahr besteht, dass viele seiner jungen Follower diese Ideologie übernehmen und in ihren Alltag transportieren. Erziehungsberechtigten und Pädagog:innen wird im Umgang mit der Radikalisierung via Social Media geraten, präventiv mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und sie über diese Gefahren aufzuklären. (Vgl. Schwarzer)

Methodische Planung:

Die Stunde wird eröffnet mit einem Trailer der Netflix-Dokumentation „A social Dilemma“. Im Anschluss werden die Schüler:innen dazu aufgefordert, sich zu zweit über die Inhalte und Themen des Trailers auszutauschen. Generell gilt für die gesamte Stunde: Nahezu jede Frage, mit der die Klasse konfrontiert wird, wird zunächst zu zweit besprochen, bevor die Plenumsdiskussion geöffnet wird. Dies hat zum einen den Vorteil, dass der Redeanteil der einzelnen Schüler:innen um ein vielfaches erhöht wird. Darüber hinaus haben so sprachlich unsichere Schüler:innen die Möglichkeit, ihre sprachlichen Strukturen zuerst im geschützten Rahmen zu testen, bevor sie der ganzen Klasse vorgetragen werden.



Vorbereitung auf die Prüfung

Im Anschluss erfolgt eine kleine Umfrage per Handzeichen, welche der aktuell populärsten Social Media Plattformen von den Schüler:innen genutzt werden. Sie erhalten ebenfalls die Möglichkeit, sich über die Funktionen der Plattformen auszutauschen.

Andrew Tate and the spread of hate against women online

Andrew Tate, a social media influencer known for promoting misogyny and toxic masculinity, has come under attack for his dangerous influence on young boys. He has been arrested and is currently being investigated for human trafficking, rape (Vergewaltigung), and organized crime in Romania. Tate's controversial views on women and his celebration of ultra-masculinity have drawn a significant following on social media platforms.

Many schools in the UK are worried about the impact of Tate's media presence on their pupils. Boys are often drawn to his content on fast cars and fitness, which can lead them into his world of glamorized misogyny (hate against women) and toxic masculinity. Tate's videos are filled with harmful statements such as the belief that women are the property of men and that they cannot do jobs as well as men. He even goes as far as to say that rape victims should be held responsible for their attacks. Tate also boasts about seeking out 18-year-old girls because they are "fresh."

Young boys who are followers of Tate's posts may become radicalized through his toxic beliefs. This online radicalization can lead to harmful attitudes towards women and the normalization of sexist and violent behavior. Many schools in the UK are taking steps to prevent this by providing teachers with training on how to address Tate's influence on their students. Special assemblies and personal social and health education lessons are also being used to encourage students to question the content he puts out.

It is essential to fight against the hate that individuals like Tate spread on social media. By educating young boys on the dangers of toxic masculinity and promoting gender equality, we can help prevent the spread of harmful attitudes towards women. Social media companies also have a responsibility to monitor and remove harmful content that promotes misogyny and violence.

In conclusion, individuals like Andrew Tate promote hate against women and toxic masculinity through social media, which can lead to the online radicalization of young boys. It is crucial to educate young boys on the dangers of these harmful beliefs and to take proactive steps to combat their influence. Social media companies also need to do their part in removing harmful content that promotes misogyny and violence.

Anschließend werden den Schüler:innen drei thematisch verschiedene Texte vorgestellt, die auf jeweils unterschiedlich farbiges Papier gedruckt wurden. Jeder Text ist insgesamt 10 mal vorhanden, sodass alle Themen in gleicher Anzahl von der Klasse bearbeitet werden.

Im Folgenden einen der Texte als Beispiel, er hatte das Thema „Social media and cyberbullying“:

In Einzelarbeit wählen die Schüler:innen einen Text, der sie interessiert und beantworten schriftlich inhaltliche Fragen. Schüler:innen, die vorzeitig fertig werden, bearbeiten ein thematisch passendes Kreuzworträtsel, welches das inhaltliche Vokabular nochmal vertieft.

Im Anschluss gilt es, daran zentral relevante Aspekte des bearbeiteten Textes in Form einer Mini-Präsentation zu gliedern. Die Schüler:innen erhalten hierzu ein Arbeitsblatt, das ihnen links ein Beispiel zeigt, wie man so eine Gliederung aufbauen könnte. Rechts haben Sie die Möglichkeit, ihre eigenen Erkenntnisse festzuhalten. In einer Säule rechts finden die Schüler:innen ebenfalls „language help“, auf die sie beim Vortragen ihrer Präsentation zurückgreifen können.

1) Who is Andrew Tate?

2) What kind of content and opinions does he promote?

3) How is Andrew Tate responsible for influencing boy's opinions about girls and women?

4) What can be done against online radicalization ?

Vorbereitung auf die Prüfung

Daraufhin beginnt die Sicherungsphase. Die Schüler:innen suchen sich jeweils eine Partnerin oder einen Partner, die einen anderen Text als sie selbst bearbeitet haben. Mithilfe der unterschiedlich farbigen Papiere erkennen sie dies relativ schnell. Gegenseitig tragen Sie sich ihre Mini-Präsentation vor und informieren das Gegenüber über die Inhalte des eigenen Textes. Schüler:innen, die mit ihrer Mini-Präsentation fertig sind, treffen sich am „Bus-Stop“ im Klassenzimmer mit anderen Klassenkamerad:innen, die ebenfalls fertig sind. Gemeinsam bilden sie ein neues Team und tragen sich erneut ihre Mini-Präsentation vor. Nachdem alle Schüler:innen mindestens zweimal im Partner:innenverbund vorge-tragen haben, endet die Phase und alle kehren

auf ihre Plätze zurück. Nun haben freiwillige Schüler:innen die Möglichkeit, ihre Präsentation der gesamten Klasse vorzutragen. Obwohl das einiges an Mut erfordert, waren doch einige gewillt, die Chance im Hinblick auf ihre Kommunikationsprüfung zu nutzen. In der letzten Unterrichtsphase dieser Stunde, dem Transfer, wurde die Klasse mit plakativen themenbezogenen Statements konfrontiert. Zu Aussagen wie „It would be easy for me to stop using social media for six months“ oder “The world is a better place with social media“ tauschen sich nun die Schüler:innen mit ihren Sitznachbar:innen aus. Dazu können sie Sprachhilfen nutzen, die ebenfalls auf der Präsentationsfolie neben dem Timer eingeblendet sind.

Vorbereitung auf die Prüfung

Dieser Meinungs-austausch gegen Ende der Stunde läuft nach einem Zweiergespräch so ab, dass freiwillige Schüler:innen ihre Meinung mit der Klasse teilen können.

Hat man hier als Lehrkraft das Gefühl, einige Schüler:innen haben sich kaum am Unterrichtsgeschehen beteiligt, ist hier ebenfalls eine gute Möglichkeit bei diesen nachzuhaken mit Äußerungen wie „I haven't heard anything from... today, what do you think about this?“ Selbst Schüler:innen, die hier zu einer Meinungsäußerung aufgefordert wurden, sollten aufgrund der Übungsphase im Zweiergespräch sowie des Lebensweltbezugs des Themas immer die Fähigkeit haben, sich in irgendeiner Art zum Thema zu äußern.

Fazit:

Nachdem die Stunde zu Ende war, wurde mir von Schüler:innen der Klasse 9b mitgeteilt, dass sie gerne öfter Themen wie Social Media und die Chancen aber auch die Gefahren davon im Unterricht behandeln würden. In einem Nachgespräch wurde deutlich, wie viel Gesprächsbedarf und Alltagserfahrungen die Jugendlichen im Unterricht dazu zu äußern haben. Darüber hinaus waren die Jugendlichen sehr dankbar dafür, ein so aktuelles Thema in der Schule zu behandeln. Der Aktualitätsbezug hat sich ebenfalls sehr positiv auf die Motivation und Beteiligung der Jugendlichen im Unterricht ausgewirkt.

Auch wenn im Schullalltag oft wenig Zeit für Stunden wie diese aufgrund des hohen Vorbereitungsaufwands bleibt, hat sich gezeigt, wie dankbar die Jugendlichen für diesen Mehraufwand waren. ■

Literatur

Thoma, Siri (2017). „Probleme und Risiken von sozialen Netzwerken.“ Bachelorarbeit, Hochschule Mittweida.

https://monami.hs-mittweida.de/frontdoor/deliver/index/docId/10474/file/Bachelorarbeit_Siri_Thoma.pdf (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

Statista.<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1137640/umfrage/umfrage-zur-haeufigkeit-der-nutzung-von-social-media-nach-generationen/> (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

AOK (2021). „Souverän mit sozialen Medien umgehen.“ <https://www.aok.de/pk/magazin/koerper-psyche/psychologie/der-einfluss-sozialer-medien-auf-die-psyche/> (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

Die Techniker (2022). „Fast jeder fünfte Jugendliche von Cybermobbing betroffen- Corona hat das Problem verschärft.“

<https://www.tk.de/presse/themen/praevention/medienkompetenz/cybermobbing-studie-2136628?tkcm=aaus> (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

Schwarzer, Matthias (2022). „Idol der abgehängten Männer: Wie Andrew Tate zum Internetstar wurde.“ Redaktionsnetzwerk Deutschland.

<https://www.rnd.de/promis/andrew-tate-frauenhass-als-erfolgsmodell-wie-der-lifecoach-fuer-junge-maenner-so-erfolgreich-wurde-USD7DT4HNFH4LJVJJ7SVLQY6I.html> (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

Youtube „30 sec timer“ https://www.youtube.com/watch?v=0yZcDeVsj_Y (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

Youtube „1 min timer“ <https://www.youtube.com/watch?v=p2AWYanIHkc> (zuletzt geöffnet am 06.05.23)

Alle weiteren Grafiken entstammen der lizenzfreien Datenbank von Canva.com



Besser als gut. Badens beste Bank.

**Das Dutzend ist voll:
12 Jahre beste Privat-
kundenberatung.**

**Wir haben noch lange
nicht genug, sagen
#Danke und machen
weiter.**



Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Karlsruhe**

Eine politische Talkshow

Eine politische Talkshow

Demokratiebildung im bilingualen Unterricht

Katharina Lander Der bilinguale Unterricht bietet zahlreiche Vorteile für Schülerinnen und Schüler. Zum einen verbessert er die kognitiven Fähigkeiten, da das ständige Umschalten zwischen zwei Sprachen die Gehirnleistung steigert. Der Mehraufwand für die Lehrkraft, den Unterricht bilingual zu gestalten, wird zum anderen häufig durch große Motivation und Freude der Schülerinnen und Schüler belohnt, wie die Ausführungen von Katharina Lander, Anwärtlerin aus Kurs 2023, zeigen.

Die Lernenden zeigen durch den bilingualen Unterricht oft bessere Problemlösungsfähigkeiten und eine höhere kognitive Flexibilität. Sprachlich gesehen ermöglicht bilinguales Lernen eine frühzeitige Sprachsensibilisierung. Lernende, die bilingualen Unterricht besuchen, entwickeln oft ein besseres Verständnis für die Struktur und den Gebrauch einer Fremdsprache. Diese frühe Sensibilisierung erleichtert es ihnen, später weitere Sprachen zu erlernen, da sie bereits über meta-sprachliches Wissen verfügen und Sprachmuster schneller erkennen können.

Das Fach Gemeinschaftskunde eignet sich beispielsweise für den modularen bilingualen Unterricht. Dieser ist eine Unterrichtsform, bei der bestimmte Themen oder Unterrichtseinheiten in der Fremdsprache unterrichtet werden, während der Rest des Unterrichts in der Muttersprache erfolgt. Im Gegensatz zu einem vollständig bilingualen Zug, bei dem alle Themen in der Zielsprache unterrichtet werden, konzentriert sich der modulare Ansatz auf ausgewählte Module oder Themenbereiche. Einige Themen im Fach Gemeinschaftskunde sind sehr komplex und enthalten schwierige Fachbegriffe oder rechtliche und politische Konzepte, die eher schwer in einer Fremdsprache zu vermitteln sind. Dies kann zu Verständnisproblemen führen, wenn die Schülerinnen und Schüler noch nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen. Daher sind zwar viele Themen im Fach Gemeinschaftskunde gut für den bilingualen Unterricht geeignet, es gibt jedoch auch Themen, bei denen die Vermittlung in der Muttersprache, aufgrund der Komplexität sinnvoller ist. Ich unterrichtete daher alle bilingualen Klassen in Gemeinschaftskunde modular.

Grundüberlegungen

Die Unterrichtseinheit „Politische Willensbildungsprozesse“ zielt darauf ab, den Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die Mechanismen und Herausforderungen bei der Bildung politischer Meinungen und Entscheidungen zu vermitteln, sowie das Kennenlernen der Möglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern, ihre Interessen in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen. Diese Einheit ist ein elementarer Schlüssel, um die Mündigkeit der Lernenden zu fördern. Um eine solide und kritische Urteilsfähigkeit entwickeln zu können, ist eine gründliche Auseinandersetzung mit diesem Thema unerlässlich.

Die geplante Stunde war hauptsächlich auf die Förderung von drei wichtigen didaktischen Prinzipien des Politikunterrichts ausgerichtet, nämlich Kontroversität, exemplarisches Lernen und Handlungsorientierung. Durch die Auseinandersetzung mit der Fragestellung „Should voting take place online in the future?“ wurde den Lernenden die Komplexität politischer Prozesse an einem greifbaren Beispiel deutlich. Da die Lernenden im Verlauf der Stunde in einer Rolle handelten, wurde ein klarer Perspektivwechsel vollzogen und sie setzten sich während des Rollenspiels mit politischen Fragen aktiv auseinander.

Umsetzung

Für die Umsetzung wurde daher Wert daraufgelegt, dass die Lernenden von Beginn an einen Zugang zum Thema erlangen. Im Sinne der kognitiven Aktivierung wurde somit zunächst an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft und zum Thema hingeführt.



Die Schülerinnen und Schüler hatten sich in den vorangegangenen Stunden bereits mit verschiedenen Möglichkeiten gesellschaftlicher Partizipation auseinandergesetzt. Daher konnten Sie die dargestellten Bilder mit diesem Vorwissen einordnen. Da der Unterricht auf Englisch stattfand, gab es auf den Folien immer eine sprachliche Unterstützung (in der grau unterlegten Wolke), um die Lernenden mit Hilfe der Sprachgeländer beim Formulieren ihrer Antwort auf Englisch zu unterstützen. Hierbei wurde ein erster Sprech Anlass gegeben. Die Lernenden hatten jedoch die Möglichkeit, sich zunächst mit ihren Partnerinnen und Partnern auszutauschen, bevor es ins Plenum ging.

Nach diesem Einstieg zu den vielen online Formen der Partizipation, kam die Frage auf, welche Form der Partizipation man in Deutschland noch nicht online durchführen kann. Die Antwort kam sofort: „wählen gehen“. Diese Überleitung führte dann zu einem spontanen Meinungsbild mittels online Abstimmung, ob Wahlen in Deutschland in Zukunft online stattfinden sollten.

YOU ARE THEO

- You are a politician.
- You love modern technologies.
- You want to vote online in the future.
- You agreed to go to a talkshow.
- You want to exchange ideas and arguments for and against the matter.
- You want to convince everybody that online voting is a good idea.



GIVING OPINION

In my opinion... In my view... I (honestly) think that... I believe... I am not sure, but... As I see it... I might be wrong but... If you ask my opinion... **AGREEING** Yes, I agree. He/ She is absolutely right. I hold the same opinion. I think so too. That's true. **DISAGREEING** Sorry, I disagree. I'm not sure about that. Sorry, I think you're wrong. On the one hand I agree, but on the other hand I think...

Die Lernenden sollten nun mit ihren iPads sofort über die Fragestellung (anonym) mittels eines zuvor auf den Tischen platzierten QR-Codes abstimmen. Leider kam es zu einem technischen Fehler, sodass die Abstimmung spontan analog mittels Handmeldung stattfand. Hier wurde nun ungeplant sofort eine Schwierigkeit von online Abstimmungen live miterlebt und eine ideale, wenn auch ungeplante, Überleitung zur nächsten Unterrichtsphase geschaffen. In dieser Schlussphase des Einstiegs wurde also ein erstes, spontanes Stimmungsbild der Schülerinnen und Schüler ermittelt und sie bekamen die Möglichkeit, ihre ersten Gedanken zur Frage der Stunde zu äußern, was einen erneuten englischen Sprech Anlass ergab.

Scan the QR-Codes on your desk and vote!

„SHOULD VOTING TAKE PLACE ONLINE IN THE FUTURE?“






Eine politische Talkshow

Eine politische Talkshow

Die Lernenden sollten sich nun auf eine Talkshow zu dieser Fragestellung vorbereiten. Es gab sowohl Befürworter als auch Gegner. Die Lernenden bekamen ihre Vorbereitungsbögen und saßen immer neben jemandem mit der gleichen Position, jedoch einer anderen Rolle. Somit konnten sie sich auch stets mit ihren Argumenten austauschen. Es wurden hierfür drei Rollen pro Seite geschaffen. Die Lernenden sollten sich mit ihrer Rolle vertraut machen; auf der Karte waren auch bereits Sprachhilfen für die spätere Talkshow angegeben, welche sich mit Hilfe einer Perforierung abtrennen ließen und später mit nach vorne gebracht wurden.

Nun wurden die Lernenden gebeten ihre Rollen als Talkshow-Gast beziehungsweise Beobachterin und Beobachter einzunehmen. Im Vorfeld wurden leistungsstarken Schülerinnen und Schülern Arbeitsblätter mit einem bestimmten Namen ausgeteilt, welches sie als Talkshow Gast identifiziert. Die Schülerinnen und Schüler wissen somit im Vorfeld nicht, wer am Ende an der Talkshow teilnimmt. Diese Zuteilung hat die Lehrkraft mit ihrem Wissen über die Lernenden vorgenommen, um keine Zeit mit der Auswahl der Gäste zu verschwenden und um leistungsschwächeren Lernenden im Sinne der Differenzierung eine Beobachtungsaufgabe zu geben. Durch die Beobachtungsaufgabe sind alle Lernenden während der Talkshow gefragt und müssen ihren Bogen ausfüllen. Die beiden Arbeitsblätter lassen sich wieder durch eine Perforierung voneinander trennen und somit können Talkshow-Gäste ihre Notizen mit nach vorne nehmen und Beobachterinnen und Beobachter ihren Bogen vor sich platzieren.

Die im Vorfeld vorgenommene Zuteilung der Talkshow-Gäste durch die Lehrkraft fand mit Hilfe der Rollennamen statt. Die Lernenden hatten nicht bemerkt, dass alle Personen (auch die gleichen Rollen) einen unterschiedlichen Namen hatten. Somit gab es den Politiker „Theo“ beispielsweise auch als „Albert“, „Jack“ oder „Robert“. Letzterer war dann ein Talkshowgast. Die teilnehmenden Gäste wurden dann mit dem Namen vorne projiziert und die Schülerinnen und Schüler mit dem entsprechenden Namen auf ihrer Rollenkarte wurden zur Talkshow gebeten.

- Interviewer: "The computer makes less mistakes than people who count votes and we get the results much quicker. Politicians might like that we can announce the winner sooner, it just saves time and money."
- Interviewer: "Good point, but still the online voting can be manipulated, right?"
- Interviewer: "You just need to trust IT experts with their know-how. They have a technology to check the votes. That way they can trust that the results are correct, and nobody votes twice."
- Interviewer: "That's true. What about people with disabilities? or people who can't go outside to a polling station, because they are sick or on holiday?"
- Interviewer: "They can vote with a letter right now, but let's be honest, many people, especially young voters, probably forget to order the documents. Digitally they could vote last minute. It makes sure that everyone's vote counts."
- Interviewer: "All in all, an interesting concept. Thanks for your time."

VOCABULARY HELP:

1. polling station – Wahllokal
2. disabilities – Behinderungen

1) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip... 2) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip... 3) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip... 4) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip... 5) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip...

Anschließend waren die Lernenden angehalten, anhand eines Interviews die für ihre Rolle passenden Argumente herauszusuchen und diese schriftlich festzuhalten. Hierfür gab es differenzierendes Material mit sprachlichen und inhaltlichen Hilfen und weiterführende Aufgaben. Außerdem wurden Vokabelhilfen und Visualisierungen zum besseren Verständnis gegeben.

Hier ist ein differenziertes Arbeitsblatt zu sehen:

„Should we vote online in the future?“

TASK 1: Read the dialogue and highlight arguments for your role.

Politician: "Good evening, everyone. Have you heard of digital voting? It basically means using computers or phones to vote instead of using paper. I think this is such a good idea, because more people will vote since it's easier and quicker."

IT expert: "Nice to meet you! You are right and I think digital voting is safe too. I am an IT expert from Estonia. People can vote online over there already. We use a special technology to make sure nobody can hack the system. It's like having a strong lock on a door. Your vote stays safe, and nobody can change it."

TASK 2: Finish your opening line, write down at least three arguments for your role.

Opening line: Hello, my name is _____ and I am _____ (for/against) online voting.

1. _____

2. _____

3. _____

FINISHED ALREADY? Talk to your partner and find more arguments.

TIP: Look at the „giving opinion“-sheet next to your role card and choose different expressions you could use for your arguments.

OBSERVATION TASK

TASK: Choose one or two talkshow guests and take notes.

Name:		
For/against online voting?		
Arguments (based on facts, strong convincing)		
Personal qualities (confidence, body language, choice of words)		
Communication with the other guests (reactions, politeness)		
Something else?		

4) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip... 5) Designed by Freepik from Pictogram.cc. https://www.pictogram.cc/?cat=7&search=ip...



Es wurde nach Begründungen der Meinung gefragt und ebenso, wer seine Meinung vom Beginn der Stunde geändert hat und weshalb, beziehungsweise ob jemand seine Meinung nach den gelesenen und gehörten Informationen anders begründen würde. Hierfür wurden den Lernenden erneut Satzanfänge zur Verfügung gestellt. Die erneute Abstimmung zum Ende der Stunde sollte die Beurteilung der Frage anhand von Kriterien verdeutlichen, sodass die Lernenden am Ende der Stunde eine informierte Meinung treffen konnten.

Reflection

1. Who was most convincing and why?
2. Who was good at communicating with others and why?
3. How did you feel during the show. Was it easy or difficult and why?
4. Did you notice something else?

Thought bubbles contain prompts: "... was most convincing, because...", "I think that ...", "My role was ..., because...", "I noticed that ..."

Fazit

In der vorgestellten bilingualen Unterrichtsstunde im Fach Gemeinschaftskunde wurde verdeutlicht, dass die Schülerinnen und Schüler durch die Talkshow-Diskussion zur Frage „Should voting take place online in the future?“ nicht nur ihre Englischkenntnisse, sondern auch ihr Verständnis für politische Willensbildungsprozesse erweitern konnten. In der simulierten Talkshow hatten sie die Gelegenheit, sich mit unterschiedlichen Meinungen und Argumenten auseinanderzusetzen, was ihnen ein tieferes Verständnis für die Mechanismen der politischen Meinungsbildung und die Wichtigkeit des Meinungsaustausches vermittelte.

Am Ende der Talkshow gaben alle Gäste ein Abschlusstatement ab, dann kehrten die Lernenden auf ihre Plätze zurück und die Lehrkraft forderte sie auf, ihre Rollen zu verlassen. Dieser Schritt ist für den Perspektivwechsel unumgänglich und sollte nicht vergessen werden.

Dann gab es die Reflexionsphase, in der die Teilnehmenden und Beobachtenden sich anhand von Leitfragen zum Ablauf der Talkshow äußern konnten. Hierzu wurden wieder Sprachgeländer zur Verfügung gestellt, um die Lernenden zu unterstützen.

Am Ende dieser Phase stimmten die Schülerinnen und Schüler erneut über das Thema der Stunde ab. Hierbei war es wiederum sehr wichtig, dass die Lernenden aus ihrer eigenen Position abstimmen und den angesprochenen Perspektivwechsel bereits vollzogen hatten.

Eine politische Talkshow

Indem die Lernenden sich intensiv mit der Frage des Online-Wählens beschäftigten, lernten sie nicht nur die technischen und gesellschaftlichen Aspekte kennen, sondern auch die politischen Herausforderungen, die mit einer Veränderung des Wahlprozesses einhergehen. Themen wie Datensicherheit, Manipulationsgefahr, Zugangsgerechtigkeit und die Sicherstellung des Wahlgeheimnisses wurden reflektiert und kritisch beleuchtet. Diese Diskussion verdeutlichte den Schülerinnen und Schülern, wie komplex politische Entscheidungen sind und wie viele unterschiedliche Interessen und Meinungen bei der Entwicklung von Gesetzen und Regelungen berücksichtigt werden müssen.

Besonders wertvoll war die Erkenntnis, dass Bürgerinnen und Bürger auf vielfältige Weise in den politischen Entscheidungsprozess eingebunden werden können – sei es durch Wahlen, politische Debatten oder andere Formen der Partizipation. Die Talkshow bot den Lernenden ein Modell, wie Meinungen und Interessen in einer Demokratie artikuliert und vertreten werden können, und zeigte ihnen auf, welche Rolle der Diskurs für eine lebendige Demokratie spielt.

Durch die aktive Teilnahme an der Diskussion konnten die Schülerinnen und Schüler zudem ihre Mündigkeit weiterentwickeln. Sie lernten, ihre eigenen Standpunkte zu formulieren, gegensätzliche Meinungen respektvoll zu hinterfragen und fundierte Entscheidungen auf Basis von Informationen und Argumenten zu treffen. Diese Fähigkeiten sind nicht nur für den schulischen Kontext von großer Bedeutung, sondern auch für ihre zukünftige Rolle als mündige Bürgerinnen und Bürger in einer demokratischen Gesellschaft. Die Unterrichtsstunde trug somit nicht nur zur Sprachförderung, sondern auch zur politischen Bildung und Demokratiefähigkeit der Lernenden bei.

Die Unterrichtsstunde eignete sich außerdem ideal für den bilingualen Sachfachunterricht, da sie sowohl politische Bildung als auch sprachliche Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler förderte. Durch die Talkshow-Diskussion konnten sie komplexe politische Themen wie Wahlrecht, digitale Sicherheit und Bürgerbeteiligung in englischer Sprache behandeln, was ihre Sprachkompetenz zusätzlich förderte. Es gab zahlreiche Sprechkanäle, in denen die Lernenden ihre Sprachkenntnisse erweitern konnten. Die fachspezifischen Inhalte wurden durch die englische Sprache intensiver durchdrungen, da die Schülerinnen und Schüler gezwungen waren, präzise zu argumentieren. Das aktuelle Thema bot zudem einen starken Lebensweltbezug und motivierte zur aktiven Teilnahme. Durch zahlreiche Sprachhilfen und Differenzierungsangebote konnten alle Lernenden aktiv am Unterricht teilnehmen. Insgesamt förderte die Stunde sowohl die sprachliche Ausdrucksfähigkeit als auch die politische Mündigkeit der Lernenden, indem sie deren Fähigkeiten, sich kritisch und reflektiert mit gesellschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen, in einem bilingualen Kontext weiterentwickelte. ■

Die Quellen für Studium und Beruf –

Flexible Aboangebote für jeden Bedarf



Lehren & Lernen Die unabhängige Zeitschrift für Schule und Innovation aus Baden-Württemberg

Unsere Fachzeitschrift sieht sich als Mittler zwischen Bildungspolitik, Schulalltag und Wissenschaft. In sechs Ausgaben pro Jahr werden aktuelle Themen aufgegriffen, intensiv beleuchtet und diskutiert. Im Fokus steht die zukunftsorientierte Weiterentwicklung von Unterricht und Schulen mit wissenschaftlich fundierten, reflektierten und innovativen Beiträgen für die Praxis. Dabei geht es um Demokratiebildung, selbstorganisiertes Lernen, Leseförderung, digitale Schulentwicklung, zeitgemäße Lehr-Lern-Räume, Neuropsychologie, Achtsamkeit, Meinungsfreiheit, Gesundheit von Schüler/innen sowie Lehrer/innen und vieles mehr.

Jahresabonnement ab € 50,-

tu – Technik im Unterricht Die praxisorientierte Informationsquelle für lebendigen Technikunterricht in der Primar- und Sekundarstufe

Das Fachmagazin erscheint vierteljährlich mit fachlich kompetenten Beiträgen zur Technikdidaktik, Fachdidaktik, Unterrichtspraxis, Schulorganisation, Produktinformationen und Hinweisen zu Veranstaltungen. Alle Autoren sind didaktisch und methodisch erfahrene Fachleute. Die Beiträge richten sich an Lehrerinnen und Lehrer der Primar- und Sekundarstufe I.

Die Zeitschrift darf zurecht als Zentralorgan der Technikdidaktik bezeichnet werden. Zahlreiche namhafte Autor/innen veröffentlichen ihre Fachbeiträge in der **tu**.

Speziell zum Berufsstart haben wir auf 168 Seiten interessante Artikel zur Unterrichtspraxis, zu technikdidaktischen Grundlagen und Sachinformationen für Junglehrer/innen zusammengestellt.

Der Download der kompletten Ausgabe ist kostenlos.

Der Downloadlink darf gerne geteilt werden.

www.t1p.de/tu-Lehramt



Jahresabonnement ab € 28,80

Für Studierende bereits ab € 22,60



Print- und Digitalabonnement/Einzelplatzlizenz:

Beziehen Sie unsere Fachzeitschriften entweder in gedruckter Form oder Online über unsere Plattform www.mediathek.neckar-verlag.de oder in unserer App Neckar-Verlag Mediathek für Tablet-PCs und Smartphones. Diese zusätzliche Einzelplatzlizenz kann auf drei Endgeräten genutzt werden.

Mehrplatzlizenz für Hochschulen, Universitäten, Institutionen und Schulen

In diesem Abonnement ist die Zusendung je einer gedruckten Ausgabe wahlweise sowie eine Online-Lizenz für mehrere Nutzer/innen enthalten. Die Zugriffsberechtigung erfolgt über Ihre IP-Range oder per URL. Damit können alle Lehrpersonen und Studierenden Ihrer Einrichtung auf die Onlineausgaben zugreifen.



Mehr Informationen



Die Talkshowmethode im Fach Gemeinschaftskunde

Jugendliche diskutieren über das Asylrecht

Daniel Guthmann In einer Zeit, in der das Thema Asylrecht in der öffentlichen Debatte häufig emotional und kontrovers diskutiert wird, benutzte Daniel Guthmann in seiner Gemeinschaftskundestunde die Talkshowmethode, um seiner Klasse die verschiedenen Perspektiven vor Augen zu führen und Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Hier skizziert er seine Vorgehensweise.

Ich führte meine Lehrprobenstunde im Fach Gemeinschaftskunde in einer 8. Klasse durch. Im Rahmen der Einheit „Zuwanderung nach Deutschland“ setzten wir uns mit der Fragestellung „Sollte die Aufnahme von Flüchtlingen begrenzt werden?“ auseinander. Obwohl das Asylrecht auf verschiedenen rechtlichen Ebenen verankert ist und eine Begrenzung der Aufnahme von Flüchtlingen daher zunächst fragwürdig erscheinen mag, zeigt ein Blick auf einige bedeutende politische Akteure des Landes, dass dieses Thema auch heute die öffentliche Debatte prägt. Aufgrund der Bedeutung der Fragestellung in der Diskussion ist sie auch für die politische Bildung relevant und somit als Thema für den Gemeinschaftskundeunterricht legitim.

Der Einstieg erfolgte mithilfe eines Bildes, das eine Flüchtlingsunterbringung in einer Turnhalle zeigte. Durch den visuellen Reiz wurden die Schülerinnen und Schüler direkt angesprochen und eine erste Reaktion hervorgerufen. Da keine Menschen auf dem Bild zu sehen waren, mussten sie auf ihr Vorwissen zurückgreifen und den Kontext des Bildes selbst erschließen. Anschließend lasen wir gemeinsam einen fiktiven Zeitungsartikel. Darin wurde über die Kontroversen zur Aufnahme von Flüchtlingen im fiktiven Ort Steinhausen berichtet, außerdem wurde darin zu einer Talkshow eingeladen und die Teilnehmer:innen derselben vorgestellt.

Der Artikel verdeutlichte den Lernenden das Ziel der Stunde. Das Problem wurde durch die Darstellung des Artikels deutlich und die Problemfrage konkretisiert. Die Vorstellung der verschiedenen Talkshow-Teilnehmer ermöglichte den Schüler:innen einen ersten Überblick über die unterschiedlichen Rollen und deren grundsätzliche Standpunkte.

Nachdem einige Schülerinnen und Schüler den Inhalt des Artikels wiedergegeben hatten, wurde die Problemfrage „Sollte die Aufnahme von Flüchtlingen begrenzt werden?“ an der Tafel notiert. Diese diente als roter Faden durch die gesamte Stunde. Mithilfe von Ampelkarten fand anschließend eine erste Meinungsabfrage zur Fragestellung im Plenum statt. So konnte ich einen ersten Eindruck über die Voreinstellungen meiner Schülerinnen und Schüler gewinnen und nach einer zweiten Abfrage ein Lernzuwachs sichtbar gemacht werden. Bei der ersten Kartenabfrage wählten die meisten Schüler die gelbe Karte, was darauf hinwies, dass sie sich noch nicht in der Lage fühlten, ein fundiertes Urteil über die Frage zu fällen.

Direkt im Anschluss an diese Kartenabfrage begann die Erarbeitungsphase. In dieser Phase erarbeiteten die Schüler:innen in Gruppenarbeit eine der folgenden Rollen: Bürgermeister:in, Vereinsvorsitzender, Menschenrechtsvertreter:in, Arbeitgeber:in sowie Moderator:in. Die Jugendlichen erhielten jeweils unterschiedliche Texte, aus denen sie Argumente für ihre Rolle herausarbeiten sollten. Außerdem sollten sie weitere Argumente für die Position ihrer Rolle finden. Zur Differenzierung gab es „Erste-Hilfe-Karten“, auf denen schwierigere Begriffe aus den Texten erklärt wurden.

Nachdem in jeder Gruppe eine Person als Talkshowgast ausgewählt und die Regeln besprochen worden waren, begann die Talkshow. In dieser, durch ein Moderatorenpaar gelenkten Gesprächsform, wurden die Argumente der Gäste vorgebracht und eine Diskussion zwischen den Teilnehmern angeregt. Da bei dem Thema der Stunde die Gefahr bestand, dass Vorurteile in die Diskussion eingebracht würden, hatte ich in der vorangegangenen Stunde in Gruppenarbeit vorgegebene Vorurteile durch Internetrecherche überprüfen und präsentieren lassen. So wurden in der Talkshow ausschließlich objektive Argumente vorgebracht, und die Schüler:innen konnten sich multiperspektivisch mit der Fragestellung auseinandersetzen.

Diejenigen, die nicht an der Talkshow teilnahmen, erhielten einen Beobachtungsauftrag, bei dem sie einzelne Gäste genauer beobachten und entsprechende Notizen machen sollten. Dies sorgte dafür, dass es während der Durchführung nicht zu Störungen kam.

Nach der Talkshow folgte eine Reflexion, in der zunächst die Talkshowteilnehmer die Gelegenheit hatten, ihr Handeln zu reflektieren. Dies war wichtig, um eine klare Trennung zwischen der Rolle und der Person zu ermöglichen. Ergänzt wurden ihre Ausführungen durch Beobachtungen ihrer Klassenkameraden.

Nach der Reflexion wurde die Aufmerksamkeit wieder auf die Problemfrage gerichtet und eine zweite Kartenabfrage durchgeführt. Bei dieser wählten nur noch zwei Schüler die gelbe Karte; alle anderen konnten die Problemfrage mit Ja oder Nein beantworten, wobei die Mehrheit mit Nein antwortete. Dieses Ergebnis diente schließlich als Grundlage für ein kurzes Gespräch. Gemeinsam analysierten wir das Ergebnis und hörten die Begründung einzelner Schülerinnen und Schüler zu ihrer Entscheidung an.

Die Talkshowmethode im Fach Gemeinschaftskunde

Das Ziel der Stunde konnte somit erreicht werden. Nahezu alle Schüler:innen konnten – im Gegensatz zum Beginn der Stunde – zu einer politisch relevanten Fragestellung eine persönliche Antwort geben und diese fundiert begründen. Anhand dieses Beispiels wurden grundlegende Kompetenzen angebahnt, die in Zukunft auch auf andere politische Sachverhalte angewendet werden können ■.

**Gruppe 3: Rollenkarte „Menschenrechtsvertreter/in“
- GEGEN eine Begrenzung -**

Das ist meine Rolle:

- Du hast eine Einladung zu einer Talkshow bekommen.
- In der Talkshow sprichst ihr **15 Min.** über die Frage „Sollte die Aufnahme von Flüchtlingen begrenzt werden?“
- Du bist Vertreter/in einer Organisation, die sich für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzt.
- Du möchtest, dass alle Menschen in Frieden leben können. Du bist der Meinung, dass auch Steinhausen Menschen in Not helfen muss.

Warum bin ich gegen eine Begrenzung der Flüchtlinge?

Flüchtlinge fliehen meist aufgrund von **lebensbedrohlichen Situationen** wie Krieg, Verfolgung und Naturkatastrophen nach Deutschland. Es ist unsere Pflicht menschlich zu sein und ihnen zu helfen.

Flüchtlinge haben nach internationalen Menschenrechtsstandards ein **grundlegendes Recht auf Schutz und Asyl**. Wenn die Anzahl der Flüchtlinge begrenzt wird, wird möglicherweise gegen dieses Gesetz verstoßen.

Auch wir können etwas gewinnen. Wenn wir Flüchtlingen Schutz und Unterstützung bieten, stärken wir den **Zusammenhalt in der Gesellschaft** und fördern so die Werte Toleranz und Respekt. Das wirkt sich auch auf den Umgang untereinander aus.

Eigentlich haben wir uns darauf geeinigt, dass alle Menschen gleich sind und alle gerecht behandelt werden sollen. Wenn wir die Aufnahme von Flüchtlingen begrenzen, nur weil sie aus einem anderen Land kommen, kann das zu **Diskriminierung und Ausgrenzung** führen.

Aufgabe:

1. Lies dir den Text durch
2. Notiere die Argumente stichpunktartig auf den Aufsteller.

Achtung! Jeder muss später in der Lage sein, in der Talkshow die Argumente vorzutragen und ein Eingangs- und Abschlussstatement zu formulieren!

3. Schon fertig? Überlegt gemeinsam, welche Argumente der Gegenseite kommen könnten und wie man diese entkräften könnte.

Beispiel einer Rollenkarte



Sprachsensible Aufgabensettings im Informatikunterricht

Komplexe Inhalte für alle zugänglich machen

Egmont Falk Wie es gelingt, die komplexen Inhalte und Fachtermini im Informatikunterricht verständlich zu vermitteln, insbesondere in Klassen mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen, dieser Herausforderung stellte sich Egmont Falk, Anwärter aus Kurs 2023, in seiner pädagogischen Hausarbeit. Damit arbeitete er äußerst motiviert ein Thema auf, dem sich nicht wenige Lehrkräfte seiner Disziplin gerne verschließen. Er stellt hier eine gekürzte Version seiner Arbeit vor.



Sprachsensible Aufgabensettings im Informatikunterricht werden gerade im Umfeld pädagogischer Inklusion zur Herausforderung, weil Sprachprobleme den Zugang zum regulären Fachunterricht erschweren. Sei es aufgrund des Lernens von Deutsch als Zweitsprache, sei es beim Vorliegen allgemeiner sprachlicher Schwierigkeiten. Hier gilt es, Aufgaben sprachlich so zu gestalten, dass Textverständnis und Aufgabebearbeitung unter Verwendung der Fachsprache möglich werden und bleiben.

Angesichts der herauszuarbeitenden Unterschiede von Alltags- und Bildungssprache werden zunächst die besonderen sprachlichen Herausforderungen des Fachs Informatik dargestellt, um dann die Umsetzung der vorgestellten sprachsensiblen Methoden im Unterricht zu untersuchen und ihre Verwendbarkeit abschließend zu beurteilen.

Sprachsensible Aufgabensettings: Alltags- und Bildungssprache

Unterricht baut überwiegend auf Sprache auf, nichts funktioniert ohne gesprochene oder geschriebene Sprache. Hier muss jedoch zwischen Alltags- und Bildungssprache unterschieden werden: Alltagssprache ist einfach aufgebaut, meist ungenau und allgemein. Der Zugang zu einer neuen Sprache erfolgt meist über die Alltagssprache. Im Unterricht muss dagegen eine auf der Alltagssprache aufsetzende, tendenziell komplexere Bildungssprache mit Fachbegriffen verwendet werden, die ab der Primarstufe eingeübt werden soll. Erschwert wird dies allerdings durch den allgemeinen Rückgang der Sprachkompetenz, es bestehen sogar verstärkt Defizite in der Alltagssprache. Kinder mit Deutsch als Fremdsprache stehen hier einer ungleich höheren Herausforderung gegenüber. Daher möchte das Kultusministerium in Baden-Württemberg durch die Einrichtung von Vorbereitungsklassen (VKL) zunächst das Erlernen der Alltagssprache fördern. Der anschließende Übergang zur Bildungssprache für den Fachunterricht soll ebenfalls durch diverse Maßnahmen unterstützt werden. Es gibt bereits entsprechende Materialien, didaktische Methoden und Handlungsleitfäden für viele Fächer (Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Didaktische Grundlagen für die Vermittlung von Bildungssprache). Für das Fach Informatik standen zum Zeitpunkt, als ich meine Hausarbeit verfasste, keine solchen Angebote zur Verfügung.

Die vorliegende Arbeit möchte daher das Thema Sprachsensibilität vertiefen und mit der Schwerpunktsetzung auf das Fach Informatik die sprachsensibile schriftliche Aufgabenstellung durch allgemeine Arbeitsanweisungen und Materialgestaltungen schriftlicher, bildlicher und auch mündlicher Art erweitern.

den werden: Alltagssprache ist einfach aufgebaut, meist ungenau und allgemein. Der Zugang zu einer neuen Sprache erfolgt meist über die Alltagssprache. Im Unterricht muss dagegen eine auf der Alltagssprache aufsetzende, tendenziell komplexere Bildungssprache mit Fachbegriffen verwendet werden, die ab der Primarstufe eingeübt werden soll. Erschwert wird dies allerdings durch den allgemeinen Rückgang der Sprachkompetenz, es bestehen sogar verstärkt Defizite in der Alltagssprache. Kinder mit Deutsch als Fremdsprache stehen hier einer ungleich höheren Herausforderung gegenüber. Daher möchte das Kultusministerium in Baden-Württemberg durch die Einrichtung von Vorbereitungsklassen (VKL) zunächst das Erlernen der Alltagssprache fördern. Der anschließende Übergang zur Bildungssprache für den Fachunterricht soll ebenfalls durch diverse Maßnahmen unterstützt werden. Es gibt bereits entsprechende Materialien, didaktische Methoden und Handlungsleitfäden für viele Fächer (Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Didaktische Grundlagen für die Vermittlung von Bildungssprache). Für das Fach Informatik standen zum Zeitpunkt, als ich meine Hausarbeit verfasste, keine solchen Angebote zur Verfügung.

Im Informatikunterricht stellen sich besondere Herausforderungen hinsichtlich der Fachsprache, denn eine selbstbestimmte Teilnahme an der digitalen Welt ist ohne Kenntnisse der Fachsprache unmöglich (vgl. Prof. Dr. Ira Diethelm, Ernst Klett Verlag Von Dingern und Teilen – Sprachsensibler digitaler Unterricht im Fach Informatik, 2021). Während wir zunehmend von digitalen Systemen umgeben sind, verfügt rund ein Drittel der deutschen Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 13 Jahren über keinerlei digitale Kompetenzen bei der Internetnutzung, feststellbar auch an der unkritischen Nutzung sozialer Netzwerke und dem unbedachten Umgang mit persönlichen Daten.

Ein weiterer Punkt ist die ungenaue, uneinheitliche Fachsprachenverwendung im Informatikunterricht. Außerdem werden häufig Metaphern verwendet, deren Bedeutung nicht einfach erschließbar ist: ein Baum, eine Schleife, Codieren, Pakete verschicken, Ordner und viele mehr. Es gibt auch „falsche Freunde“, englische Begriffe mit anderer Bedeutung im Deutschen. Eine Instanz suggeriert eine Hierarchie, während in der Informatik einfach eine Ausprägung einer Klasse gemeint ist (engl. „instance“ = Beispiel). Es ergeben sich für den sprachsensiblen Informatikunterricht daher schon erhebliche Arbeitsfelder, noch bevor es zur Frage sprachsensibler Aufgabenstellungen kommt.

Im Kern bestehen zwei Herausforderungen: Die allgemeine Unterrichtsgestaltung und der Umgang mit Aufgabenstellungen. Beides hängt miteinander zusammen und soll daher im Zusammenhang betrachtet werden. Konkreter Gegenstand war der von mir gestaltete Aufbaukurs Informatik in der 7. Klasse der Von-Drais-Gemeinschaftsschule in Gernsbach.

Bisheriger Umgang mit Sprachbarrieren

Wie ging ich bisher mit den geschilderten Sprachbarrieren um? In der Annahme, dass alltagssprachliche Kommunikation funktionierte, fragte ich bei Arbeitsaufträgen kurz gezielt nach und gab nach Gutdünken Hilfestellung. Meine Aufgabenstellungen waren anfangs sehr theorie- und textlastig. Vorab besprochene Fachbegriffe verwendete ich ganz selbstverständlich. Eines von mehreren Beispielen:

Zwei Darstellungen, ein Programm
Erstelle ein Flussdiagramm und
ein Struktogramm zum Programm

Hier werden in einem Satz, ohne weitere Erklärungshilfen, drei Fachbegriffe verwendet. Eine bildliche Darstellung als Hilfe stellte ich nicht bereit. Ähnliches galt auch für weitere Beispiele: Textlastigkeit, fehlende bildliche Darstellungen, unkommentierte Verwendung von Fach- und Fremdwörtern und Abkürzungen.

Im Verlauf der Hospitationsphase bemerkte ich dann Schwierigkeiten beim Textverständnis. Daher verwendete ich intuitiv gezieltere Hilfestellungen, ohne mich aber mit der Theorie der Sprachsensibilität auseinanderzusetzen. Beispiele aus dieser Phase hier bei einem Arbeitsblatt zu personalisierter Werbung:

Bearbeite einen Schritt nach dem anderen:

- 1) Öffne **Google Chrome**
- 2) Gehe auf **gmx.de** und schaue dir an, welche Werbung dir auf der Seite angezeigt wird.
- 3) **Lösche alle Browserdaten**. Gehe wie folgt vor:
 - Klicke auf  → **Einstellungen** → **Datenschutz und Sicherheit**
 - Dann auf  **Browserdaten löschen**
Cache, Lesezeichen, Verlauf, Cookies und andere Daten löschen → **Daten löschen**
- 4) Gehe auf die Seite **trackthis.link**

Eigene Aufgabe zum Tracking im Internet,

Die Struktur ist klarer, wichtige Informationen sind fettgedruckt und Bilder machen die einzelnen Arbeitsschritte besser verständlich. So angelegt, ließ ich teilweise sogar Textanweisungen weg, ohne jedoch ganz auf Fachausdrücke zu verzichten.

Methoden sprachsensibler Unterrichtsgestaltung

Bei weiteren Recherchen stieß ich auf Vorschläge und Methoden, die ich in der Praxis ausprobieren wollte, wobei ich auf Empfehlungen des Fachportals „Integration-Bildung-Migration“ zurückgriff.

Ein grundlegender Ansatz für sprachensible Unterrichtsgestaltung ist „Lernsprache statt Defizitsprache“. Wer Deutsch als Zweitsprache lernt, greift in der Regel auf Theorien und Elemente aus der Erstsprache zurück, um daraus Hypothesen für die Verwendung der zu lernenden Zweit-



Sprachsensible Aufgabensettings im Informatikunterricht

sprache zu bilden. Das kann zu Fehlern führen, was aber nicht als Defizit angesehen werden sollte. Vielmehr soll die Kompetenz, über Sprache nachzudenken, aufgegriffen werden, um die dabei bewiesene „...kognitive Leistung zu würdigen und den nächsten Lernschritt zu initiieren.“ (Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Didaktische Grundlagen für die Vermittlung von Bildungssprache)

Eine weitere didaktische Methode ist die im Englischen unter „Language Awareness“ bekannte Methode, spontane und unreflektierte Aussagen Lernender aufzugreifen und durch Rückfrage zu konkretisieren. Beispielsweise kann die Aussage „Mein Internet ist leer“ in dieser Weise behandelt werden: „Muss man das Internet immer wieder auffüllen?“ - „Nein aber das Datenvolumen ist aufgebraucht“ - „Aha, gibt es da also einen Unterschied?“ und so weiter. Durch Bewusstmachen und Weiterentwicklung bisheriger Annahmen kann also ein Lernprozess angeregt werden, egal ob Deutsch Erst- oder Zweitsprache ist.

Für ein besseres Leseverständnis wird die Methode Lesetandems empfohlen. Dabei liest ein Tandem aus leseschwacher und lesestarker Person gemeinsam einen Text, wobei die leseschwache die Geschwindigkeit vorgibt. Auf vereinbarte Zeichen hin liest die leseschwache Person alleine weiter oder bekommt wieder Unterstützung (Modell Trainer & Sportler). Diese Methode eignet sich jedoch eher für das Lesen längerer Texte, was im Informatikunterricht kaum vorkommt. Daher wurde sie von mir verworfen.

Auch bei meinem Kernthema sprachsensibler Aufgabensettings sind mehrere Methoden zu finden. Dabei kommt es von der Inputphase bis zur Aufgabenstellung auf eine klare und strukturierte Formulierung an. Auf Abkürzungen, Verkettung von Inhalten, Kettenfragen und unnötige sprachliche Komplexität ist zu verzichten, um die Verwendung der Bildungssprache zu fördern. Ein Beispiel: „Schaffst du es, eine Anweisung zu erstellen, die dafür sorgt, dass sich der Ballon bewegt, wenn er berührt wird?“.

Nach oben genannten Kriterien verbessert, könnte die Aufgabenstellung so aussehen:

„Erstelle einen Algorithmus für den Ballon
[Hier ggf. Hilfestellung zur Fachsprache]:

- Der Ballon soll sich bewegen, sobald die Katze den Ballon berührt.

Durch klarere Formulierung und Strukturierung kann es so gelingen, den Zugang zu Bildungs- und Fachsprache zu erleichtern.

Erklärungshilfen fand ich im mathematischen Bereich. Sie dienen dazu, Fachbegriffe leichter zugänglich zu machen. Sie können als Satzanfang oder als kleine Hinweise am Rand auftreten. Wichtig dabei ist, Fachbegriffe bei einmaliger Erwähnung nicht einfach als „gemacht“ abzuhaaken, sondern diese immer wieder unterstützend einfließen zu lassen.

Die Tatsache, dass Sprache am besten durch häufige Verwendung erlernt wird, hat auch in der Fachsprache Geltung. Durch Umsetzung der Methode *Wortspeicher* können Fachbegriffe oder typische Textbausteine immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Relativ einfach umzusetzen ist dies mittels eines Plakates, auf dem wichtige Elemente der Bildungssprache für den Unterricht verständlich festgehalten werden. Diese Methode musste ich leider aus zeitlichen Gründen unbehandelt lassen, plane aber eine Umsetzung für die Zukunft.

Erfahrungsbericht

Wie konnte ich nun all diese Ansätze in meinem Unterricht einbringen? Da der Informatikunterricht auf eine Stunde begrenzt war, bezog ich meine anderen Fächer mit ein. Dennoch gelang es nicht, alle Ansätze auszuprobieren. Nachfolgend eine Beschreibung der umgesetzten Ansätze.

Erklärungshilfen waren bei der sprachsensiblen Aufgabenstellung von großem Nutzen, die Aufgaben konnten selbstständiger bearbeitet werden. Der Hinweis auf Erklärungshilfen vereinfacht auch die Beantwortung von Verständnisfragen.

Persönlich finde ich die Entwicklung eines Bewusstseins für Bildungssprache besonders wichtig, die auch bei Beherrschung der Alltagssprache nicht ohne Weiteres zugänglich ist.

Sprachsensible Aufgabensettings im Informatikunterricht

Die besondere Bedeutung der Bildungssprache als Grundpfeiler einer erfolgreichen Schullaufbahn wird klar ersichtlich, wobei die Fachsprache als Teil der Bildungssprache anzusehen ist.

Vor dem Hintergrund dieses Bewusstseins testete ich auch die Methode der Lernaltersprache. Dabei wird die Muttersprache als Chance und Vorteil in der Gruppe genutzt. Fällt einer Schülerin oder einem Schüler die Erklärung eines Sachverhaltes aufgrund der Sprachbarriere schwer, kann er ihn in seiner Muttersprache erklären. Die anderen helfen dann mit, eine passende deutsche Formulierung zu finden.

Unter den allgemein sprachsensiblen Methoden machte ich auch gute Erfahrungen mit dem *Language-Awareness-Ansatz*. Ein Beispiel aus dem Unterricht: Eine Schülerin fragte, ob sie die Seite ins Internet eingeben solle. Auf meine Frage, wo man denn eine Seite ins Internet eingeben könne, antwortete sie, dass man das halt da reinschreibt. Damit war klar, dass die Schülerin noch keine tragfähige Hypothese zum Aufbau des Internets gebildet hatte. Hier konnte ich nun ansetzen und über den Begriff „Adressleiste“ und dem Aufbau des Internets nochmals verdeutlichen, dass man sich mit einem Netz von Servern verbindet, von denen man Seiten angezeigt bekommt. Dieser Ansatz ist sehr zeitintensiv und nicht in der Breite umsetzbar.

Mit der Zeit war allgemein eine positive Entwicklung bei mündlichen oder schriftlichen Aufgabenstellungen festzustellen, es kam bei der Bearbeitung allgemein zu weniger Nachfragen, und Rückfragen wurden spezifischer. So wurde der Fachbegriff „Schleife“ unter Beachtung sprachsensibler Gesichtspunkte eingeführt. Die dazugehörige Übung konnte dann ohne große Nachfragen bearbeitet werden. Von diesem Vorgehen profitierten auch Schülerinnen und Schüler ohne Sprachbarriere.

Es ist aber durchaus eine Herausforderung, die notwendigen Hilfen im Voraus abzuschätzen und entsprechend vorzubereiten.

Und all diese Hilfestellungen sind zunächst Angebote. Tendieren Schülerinnen und Schüler generell dazu, Texte nicht zu lesen, erreicht man sie auch nicht durch sprachensible Texte. Es bleiben dann aber zumindest Vorteile bei mündlichen Arbeitsanweisungen.

Rückblick und Fazit

Rückblickend kann man sagen, dass es die eine erfolgsgarantierende Methode nicht gibt. Aber durch die Beschäftigung mit sprachsensiblen Methoden wurde ich selbst sensibler für das Thema Sprache und entwickelte ein besseres Bewusstsein für eventuelle Hürden der Schülerinnen und Schüler.

Wirksam ist es, ein Bewusstsein für Herausforderungen beim Übergang von Alltagssprache zur Bildungssprache zu entwickeln und einen eigenen Methodenpool aufzubauen, um den Herausforderungen kreativ zu begegnen. Hier gibt es viele Stellschrauben: Klare Aufgabenstellungen, Vermeidung von Schachtelsätzen, komplizierten Formulierungen und unnötigen Ersatzformen (Pronomen, Adverbien), Verwendung von Erklärungshilfen, Bebilderungen, Piktogrammen und vieles mehr.

Herausforderungen, die sich aus Sprachbarrieren aufgrund von Mehrsprachigkeit ergeben, muss man sich in positiver Art und Weise stellen und Chancen, beispielsweise der Mehrsprachigkeit, nutzen. Ansätze wie die Language-Awareness oder Lernaltersprache können durchaus nützlich sein. Auch die der Mathematik entlehnten Wortspeicher können eine Hilfe sein.

Die Fachsprache in Informatik bringt von sich aus viele sprachliche Hürden wie etwa falsche Freunde, uneinheitliche Begriffsverwendungen bei weniger fachlichen Vorkenntnissen mit. Umso wichtiger ist es, den Informatikunterricht sprachsensibel zu gestalten. Sprachensible Aufgabensettings im Informatikunterricht sind also nur ein kleiner Baustein auf dem tragenden Fundament eines allgemein sprachsensiblen Informatikfachunterrichts. Allgemein habe ich den Eindruck, nur einen Bruchteil des Themas behandelt zu haben. Das Thema wird mich bei der schülerorientierten Gestaltung meines Unterrichts sicher weiterhin begleiten. ■



Leseförderung in der Sekundarstufe

Auf die Plätze, fertig, lesen!

Regina Siebold *Wer regelmäßige und routinierte Leseförderung in der Sekundarstufe umsetzen möchte, sieht sich mit einigen offenen Fragen konfrontiert. Gibt es ein Zeitfenster, in dem die Lesekompetenz gefestigt sein muss, bevor es zu spät ist? Wie lässt sich die Lesekompetenz zielgerichtet im Unterricht fördern? Lassen sich Methoden, die in der Grundschule eingeübt werden, in der Sekundarstufe weiterführen? Diesen Fragen ist Regina Siebold, Anwärtlerin aus Kurs 2023, nachgegangen.*

Der Blick auf die vergangene Pisa-Studie, deren Ergebnisse am 5. Dezember 2023 veröffentlicht wurden, zeigt die Notwendigkeit einer Leseförderung, da sich eine erneute Verschlechterung der Lesekompetenz der deutschen Schüler:innen zeigte. In ihrem Statement zu den Ergebnissen der PISA-Studie nimmt auch Baden-Württembergs Kultusministerin Theresa Schopper auf die Problematik Bezug:

„[...] Vor allem das Sprach- und Leseverständnis ist die Grundlage für schulischen Erfolg - auch in der Mathematik. Wir legen deshalb ein verstärktes Augenmerk auf die Sprachförderung an der Schwelle zwischen Kindergarten und Grundschule. [...]“

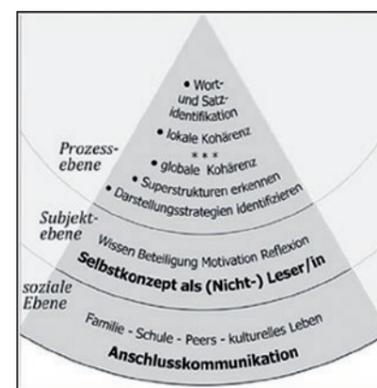
Probleme bei der Lesekompetenz ergeben sich jedoch nicht nur aus der Phase des Schriftspracherwerbs in der Grundschule, sondern können, sofern sich Mängel der Lesekompetenz zum Ende der Grundschulzeit festigen und nicht korrigiert werden, tiefgreifende Auswirkungen auf die Lernenden in der Sekundarstufe haben. Daher sollte die Förderung in den unteren Jahrgangsstufen der Sekundarstufe systematisch weiterverfolgt werden. Eine Möglichkeit der Förderung wird im Folgenden beschrieben. In einer 5. Klasse einer Gemeinschaftsschule wurden wöchentliche Lesetandems eingeführt und deren Erfolg mit Hilfe regelmäßiger Kontrollen verfolgt.

Theoretische Grundlagen

Definition von Lesekompetenz

Um eine systematische Leseförderung durchführen zu können muss zunächst der theoretische Begriff der Lesekompetenz definiert werden. Dies erst macht es möglich, die Schüler:innen anhand des Lesekompetenzbegriffes zu bewer-

ten und die geeigneten Fördermaßnahmen auszuwählen. In der PISA-Studie 2015 wurde Lesekompetenz als Fähigkeit definiert „geschriebene Texte zu verstehen, über sie zu reflektieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“



Mehrebenenmodell des Lesens

Dieser Kompetenzbegriff lässt die Erwerbsswege und die sozialen Funktionen des Lesens außen vor, die für den ganzheitlichen Ansatz der Leseförderung jedoch von essenzieller Bedeutung sind.

Für die Arbeit mit der Schulklasse wird das didaktische Modell der Lesekompetenz von Cornelia Rosebrock und Daniel Nix zu Grunde gelegt, das die Lesekompetenz in drei Ebenen aufteilt:

„ ... die Prozessebene, die auf die kognitiven Leistungen während des Lesens eingeht, die Subjektebene, die das Gelesene einbindet in das Selbstkonzept als (Nicht-)Leser/in und die soziale Ebene, in der das Gelesene in Anschlusskommunikationen überführt werden kann.“

Leseförderung in der Sekundarstufe

Abgrenzung der Lautleseverfahren

Vorerst sollten Lautleseverfahren von den Vielleseverfahren abgegrenzt werden. Vielleseverfahren fördern flüssiges Lesen durch häufiges Lesen, weit verbreitet ist vor allem das stille Lesen, das in regelmäßigen Lesezeiten im Unterricht durchgeführt wird. Durch die Menge an gelesenen Texten soll sich in Stilleleseverfahren der Wortschatz der Schüler automatisch erweitern und dadurch die Lesekompetenz verbessert werden.

Im Gegensatz dazu bieten Lautleseverfahren andere Vorteile. Beispielsweise werden die Schülerinnen zum Lesen „gezwungen“, da sie die Texte laut oder halblaut vorlesen müssen. Der Prozess des Lesens ist also durch die Lehrkraft kontrollierbar, im Vergleich zum stillen, inneren Lesen. Dennoch unterscheiden sich Lautleseverfahren vom üblichen reihum lesen. Die Schüler:innen lesen nicht einzeln vor der gesamten Klasse vor, was eine eventuelle Leseschwäche und die daraus resultierende Unsicherheit noch verstärken könnte, sondern sie lesen in Kleingruppen, beziehungsweise mit einem Partner in einem Schonraum. Dieser Schonraum bietet auch einen großen Rahmen von Individualisierung, durch unterschiedliche Lesetempi, individualisierte Lesepartner und unterschiedliche Lesetexte. Dies sollte nicht nur an einer Gemeinschaftsschule im Rahmen der Differenzierung einen hohen Stellenwert einnehmen, sondern an allen Schulformen berücksichtigt werden.

Der Kern der Lautleseverfahren besteht darin, dass Schüler:innen Texte in Übungsphasen laut vorlesen. Besonders Mitleseverfahren, genauer Partnerleseverfahren sind für die Schüler:innen geeignet, um die Lesekompetenz nachhaltig zu fördern. Lesetandems, bei denen zwei Kinder gemeinsam lesen und ein stärkerer Leser als Tutor dem schwächeren Leser zur Seite steht, erweisen sich in Studien auch als sehr effektiv, um die Leseflüssigkeit und damit die Lesekompetenz zu steigern. Zudem profitiert nicht nur der schwächere Leser von dieser Art des Übens, auch der Tutor kann seine Lesefähigkeiten durch das „Lernen durch Lehren“ verbessern.

Lautleseverfahren zur Leseförderung setzen in der Prozessebene, bei der Wort- und Satzidentifikation und der Kohärenz an. Durch lautes Lesen trainieren die Schüler:innen ihre Lesefähigkeit bei der Worterkennung, bei der Verbindung von Wortfolgen und dem Erstellen von Zusammenhängen zwischen den Sätzen. Sie schulen ihre reading fluency, die Leseflüssigkeit. Die anglo-amerikanische Leseforschung beschäftigt sich schon über 30 Jahre mit dem Begriff der reading fluency, die sie definiert als „ ... die (auf Wortebene) genaue (accurate), voll automatisierte/schnelle (automatically; fast) und (auf lokaler Textebene) sinnkonstituierende/ phrasierende (prosodic parsing; reading with expression) Fähigkeit zur leisen und lauten Textlektüre, die es dem Leser ermöglicht, die Bedeutung eines Textabschnittes mental zu konstruieren.“

Bei der reading fluency wird mit den Fördermaßnahmen angesetzt. Wenn die Schüler weniger Zeit für das Dekodieren des gelesenen Textes aufwenden müssen, bleibt mehr kognitiver Raum für das Textverständnis. Somit ist die reading fluency, die mit Lautleseverfahren trainiert werden soll, die Grundvoraussetzung für das Textverständnis über das Dekodieren hinaus. Beim Übertritt in die Sekundarstufe wird oft davon ausgegangen, dass Schüler ausreichende Lesekompetenz in der Grundschule erworben haben und somit die Fachtexte, die ihnen im Unterricht vorgelegt werden, dekodieren und verstehen können. Ein Mangel an Lesekompetenz kann leicht übersehen werden und in allen Schulfächern weitreichende negative Folgen haben.



Leseförderung in der Sekundarstufe

Situationsanalyse

Die Klasse 5 besteht aus 24 Kindern, darunter 14 Jungen und 10 Mädchen. Im Allgemeinen kann die Klasse 5a als leistungsstark eingestuft werden.

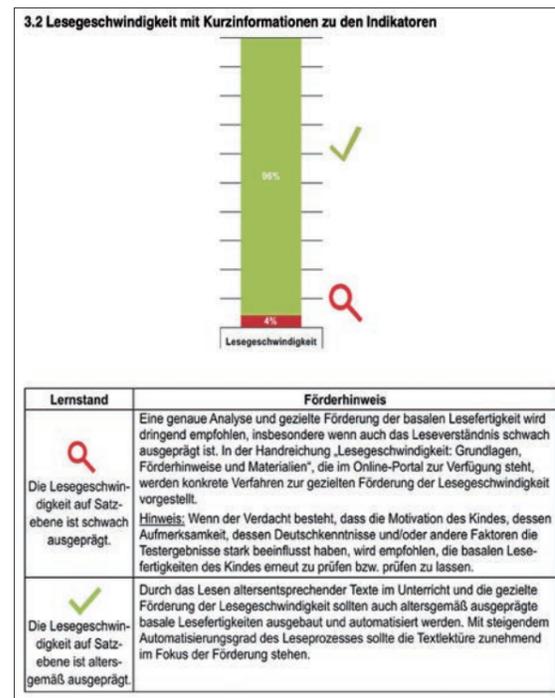
Im Oktober 2023 nahmen die Schüler:innen am Lernstand 5 teil. Untersucht wurden hierbei die Lesegeschwindigkeit und das Leseverstehen. Leseverstehen wird nochmals untergliedert in:

Stufe	Bedeutung
1	Prominente Informationen identifizieren
2a	Informationen verknüpfen
2b	Begründungen formulieren
3	Komplexe Schlüsse ziehen



Ergebnisse Klasse 5 Lesegeschwindigkeit

Für ein Kind ergab sich eine schwach ausgeprägte Lesegeschwindigkeit und eine Einordnung in die Kategorie 1 des Leseverstehens. Zwei weitere Schüler:innen lasen ebenso auf der niedrigsten Stufe. Alle drei haben im Schnitt zwischen 27 und 33 Prozent der Aufgaben bearbeitet, was auf eine niedrige Lesegeschwindigkeit schließen lässt. Keines dieser Kinder hat einen festgestellten Förderbedarf.



Ergebnisse Klasse 5 Leseverständnis

Für ein Kind ergab sich eine schwach ausgeprägte Lesegeschwindigkeit und eine Einordnung in die Kategorie 1 des Leseverstehens. Zwei weitere Schüler:innen lasen ebenso auf der niedrigsten Stufe. Alle drei haben im Schnitt zwischen 27 und 33 Prozent der Aufgaben bearbeitet, was auf eine niedrige Lesegeschwindigkeit schließen lässt. Keines dieser Kinder hat einen festgestellten Förderbedarf.

Acht Schüler:innen lasen auf der höchsten Stufe, dies spiegelte sich auch in ihrer vereinzelt Lesegeschwindigkeit wider.

Wie die Grafik zeigt, liest die Klasse überdurchschnittlich gut, Stufe 1 und Stufe 2a liegen mit insgesamt 29 Prozent 18 Prozentpunkte unter der Referenzgruppe. Stufe 2b und Stufe 3 liegen 18 Punkte über der Vergleichsgruppe. Trotz der starken Ergebnisse gibt es einen Förderbedarf bei der Klasse, vor allem, um zu verhindern, dass die Schüler:innen, die Schwierigkeiten beim Lesen zeigen, in ihrem Status Quo verbleiben. Im weiteren Verlauf wurden die Kinder mit Hilfe von quop evaluiert.

Weitere Untersuchungen ergaben bei drei der Schüler:innen eine Lese-Rechtschreib-Schwäche.

Leseförderung in der Sekundarstufe

Praktische Durchführung

Allgemeine Rahmenbedingungen

Im Schuljahr 2023/24 erhält die Klasse 5 fünf Stunden Deutschunterricht pro Woche. Eine dieser Wochenstunden wurde von der Schulleitung bewusst zusätzlich zu den vier Regelstunden als Lesestunde dienstags in den Stundenplan integriert. So kann die Leseförderung parallel zum Regelunterricht stattfinden. Dies hat nicht nur den Vorteil, dass die Leseförderung frei vom Druck des regulären Schulalltags stattfinden kann, sondern auch, dass die Lesestunde unabhängig von jeglicher Leistungsmessung neben dem Regelunterricht existiert.

Mittel der Datenerhebung

Neben der täglichen Beobachtung der Schüler:innen durch die Lehrkraft wurden zwei Mittel zur Datenerhebung gewählt, Lernstand 5 und quop.

Der Lernstand 5 wird in allen fünften Jahrgangsstufen in Baden-Württemberg durchgeführt, er ist ein diagnostisches Mittel, das die Kompetenzen der Schüler:innen der Orientierungsstufe (Jahrgangsstufe 5) in Mathematik und Deutsch ermittelt. Anhand der Ergebnisse können die Lehrkräfte Fördermaßnahmen einleiten, die zum Teil auch im Rahmen des Lernstand 5 vom Institut für Bildungsanalysen bereitgestellt werden. Genutzt wurde der Lernstand 5 Deutsch. Gemessen wurden die Lesegeschwindigkeit und das Leseverständnis. Für die Evaluierung ist der Test der Lesegeschwindigkeit zentral, welche sich aus Lesegenauigkeit und Automatisierung der Lesefertigkeiten zusammensetzt.

Im restlichen Schuljahr wurde die Lernverlaufsdiagnostik quop des Instituts für psychologische Bildung und Erziehung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster genutzt. Die Diagnostik findet über eine Onlineplattform statt, auf der sich die Gemeinschaftsschule als Nutzer registriert hat und diese somit den Lehrkräften kostenlos zur Verfügung steht.

Auf der Plattform werden im Abstand von ungefähr drei Wochen den Schüler:innen Tests zur Verfügung gestellt, die sie individuell über einen für sie generierten QR-Code aufrufen können. Die Schüler:innen bearbeiteten diese mit Hilfe der im Klassenraum befindlichen iPads individuell im Lernatelier.

Die Sportmetaphorik des Lesetandems

Die Durchführung der Lesetandems orientierte sich an dem Vorgehen, das Cornelia Rosebrock, Carola Rieckmann, Daniel Nix und Andreas Gold für ihr Frankfurter Projekt „Leseflüssigkeit“ gewählt haben, heißt, das wiederholte laute Vorlesen wird mit einem Lesemodell kombiniert. In meiner Klasse lasen basierend auf den Ergebnissen des Lernstand 5 immer zwei Schüler:innen gemeinsam. Innerhalb der Gruppe gibt es zwei unterschiedliche Rollen, den Sportler und den Trainer. Die Verknüpfung mit der Sport-Terminologie bietet für das Lesetraining mehrere Vorteile. Einerseits drückt die Sportmetapher den Kern des Lesetrainings aus, und zwar, dass durch das gemeinsame Training die Lesefertigkeit verbessert werden kann, ebenso wird klar, dass die Disziplin „Lesen“ regelmäßig, beständig und gezielt trainiert werden muss. Auf der anderen Seite erleichtert die Terminologie die Akzeptanz der zugewiesenen Rollen. So ist die Person des Sportlers, der sich verbessern muss, nicht unmittelbar negativ behaftet, sondern bringt sogar einen motivierenden Faktor mit. Den Schüler:innen ist bekannt, dass sich ein Sportler mit einem kompetenten Trainer verbessern kann. Darüber hinaus entsteht aus diesem Zusammenhang ein positives Abhängigkeitsverhältnis; der Trainer fühlt sich für die Verbesserung seines Sportlers verantwortlich, wohingegen der Sportler den Anweisungen seines Trainers vertrauen muss. Dies stärkt über das Lesetraining hinaus die sozialen Beziehungen in der Klasse.



Leseförderung in der Sekundarstufe

Leseförderung in der Sekundarstufe

Die Rolle der Lehrkraft

Die Rolle der Lehrkraft bei den Lesetandems ist vielfältig.

Zunächst liegt es in ihrer Verantwortung, die aktuellen Lesefähigkeiten der Schüler:innen so genau wie möglich zu evaluieren, in passende Tandems zu unterteilen und die Lesetexte auszuwählen.

Einteilung der Lesetandems

Wichtig für den Erfolg der Lesetandems ist die sorgfältige Zusammenstellung der Teams. Hier wurde bewusst von der Methode des Frankfurter Projekts abgewichen. In diesem wurden die Teams mit Hilfe von Lückentexten und deren Ergebnissen eingeteilt. Da aus dem Lernstand 5 bereits eine aussagekräftige Übersicht über die Lesekompetenz gewonnen werden konnte und im späteren Verlauf den Zuwachs der Lesekompetenz über quop Tests evaluiert wurde, erschien die zusätzliche Einteilung per Lückentext als überflüssig.

Über die Testergebnisse ließ sich die Klasse in zwei Hälften aufteilen, jeweils eine Gruppe von Sportlern und eine Gruppe von Trainern. Zwischen dem Trainer und dem Sportler darf kein zu großes Leistungsgefälle bestehen, weswegen beispielsweise der leistungsstärkste Trainer mit dem leistungsstärksten Sportler gepaart wird.

Auswahl der Lesetexte

Für den Erfolg der Lesetandems ist die richtige Auswahl der Texte von entscheidender Bedeutung. Dennoch erwies sich die Eignung der Texte zu Beginn der Vorbereitungen als schwierig zu definierender Begriff. Selbst wenn man die Vorlieben und die Lesekompetenz der Schüler:innen kennt, so ist doch die Auswahl von Texten, die sie ideal fördern, nicht leicht. Rosebrock, Nix, Rieckmann und Gold nennen vier Dimensionen der Textverständlichkeit, an denen ich mich orientiert habe:

- sprachliche Einfachheit
- kognitive Gliederung
- inhaltliche Aspekte
- motivationale Stimulanz

Ablauf und Häufigkeit der Lesestunden

Die Lesestunde der Klasse 5 fand jeden Dienstag in der 5. Stunde statt. Im Anschluss an die Vertiefung der Methode Tandemlesen verblieben 8 Wochen für deren konkrete Umsetzung.

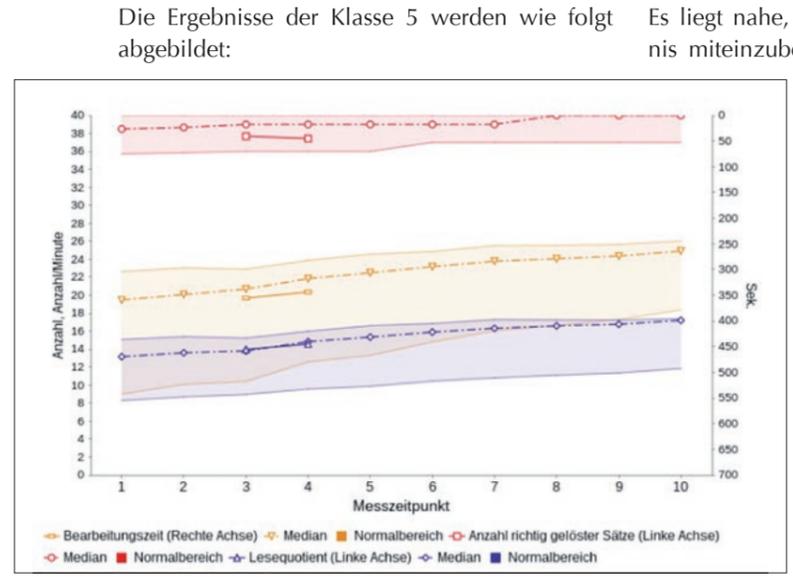
Zu Beginn jeder Stunde fanden sich die Teams zusammen und erhielten den Lesetext. Die Schüler:innen lasen entweder im Klassenzimmer oder im Lernetelier zusammen. Die örtliche Aufteilung in zwei Räume machte es möglich, dass die Schüler:innen nicht von den anderen Lesern abgelenkt wurden. Der Ablauf des Trainings gestaltete sich immer identisch. Auf ein gemeinsames Signal starteten die Teams gemeinsam den Text halblaut zu lesen. Im Falle eines Fehlers des Sportlers korrigiert der Trainer den Sportler, sollte dieser den Fehler nicht selbst bemerken. Bei jeder Fehlerkorrektur wird am Satz-anfang neu begonnen. Wenn der Sportler ohne Fehler liest, wird er vom Trainer gelobt. Insgesamt soll das Team den Text viermal gemeinsam lesen. Im Regelfall schafften die Schüler:innen den Text innerhalb einer Unterrichtsstunde viermal zu lesen.

Reflexion

Um die Effizienz der Lesetandems bewerten und die Methode reflektieren zu können müssen zuerst die Ergebnisse der quop Tests für die Klasse 5 ausgewertet werden.

Im Test müssen die Schüler:innen 40 einfache Aussagen möglichst schnell lesen und auf ihre inhaltliche Richtigkeit überprüfen. Die zurückgemeldeten Ergebnisse sind unterteilt in Bearbeitungszeit, Anzahl korrekt gelöster Sätze und dem Lesequotienten.

Der Lesequotient ergibt sich aus (Anzahl richtig gelöster Aufgaben/ Bearbeitungszeit) *2 und ist damit Maß für die Leseflüssigkeit.



Ergebnisse quop Test Klasse 5 gesamt (Diagramm)

Test	Bearbeitungszeit		Anzahl richtig gelöster Sätze		Lesequotient	
	Sek.	Median	Anzahl 40	Median	Anzahl/Minute	Median
1	-	359,36	-	38,5	-	13,16
2	-	348,66	-	38,67	-	13,61
3	355,58	337,96	37,7	39,0	13,96	13,81
4	343,54	317,71	37,43	39,0	14,57	14,84
5	-	306,39	-	39,0	-	15,34
6	-	294,34	-	39,0	-	15,9
7	-	283,69	-	39,0	-	16,32
8	-	278,88	-	40,0	-	16,59
9	-	273,77	-	40,0	-	16,77
10	-	263,94	-	40,0	-	17,21

Ergebnisse quop Test Klasse 5 gesamt (Tabellarisch)

Die Ergebnisse der Klasse 5 werden wie folgt abgebildet:

Es liegt nahe, dass beide Faktoren beim Ergebnis miteinzubeziehen sind, zu welchem Anteil lässt sich jedoch nicht ermitteln. Klar festzuhalten ist, dass die Klasse in der durchschnittlichen Bearbeitungszeit noch weit über dem Median liegt.

Die Anzahl der richtig gelösten Sätze ist leicht um 0,27 gesunken. Auch hier gibt es mehrere Faktoren, die zu diesem Ergebnis führen können, unter anderem die Formulierung der einzelnen Sätze im Test, Müdigkeit der Schüler:innen oder Verständnisprobleme. Ohne weitere Beobachtungen über einen längeren Zeitraum kann nicht beurteilt werden, ob die Verschlechterung an äußeren Umständen oder am Rückgang der Lesekompetenz liegt. Ein Rückgang der Lesekompetenz scheint jedoch wenig plausibel.

Der wichtigste Wert ist der Lesequotient. Dieser hat sich um 0,61 verbessert zwischen den beiden Tests, bleibt aber hinter der Verbesserung des Median. Da sowohl bei der Bearbeitungszeit als auch bei der Anzahl der richtig gelösten Sätze die Änderungen nicht ausschließlich durch die Förderung in Lesetandems zu erklären ist, sondern auch

Sowohl die Grafik als auch die Tabelle zeigen die Durchschnittswerte der Klasse.

Die Zahlen lassen erkennen, dass die Bearbeitungszeit der 40 Sätze im Schnitt um ca. 12 Sekunden gesunken ist, ein Rückgang der Bearbeitungszeit ist auch im Median zu beobachten. Dieses Ergebnis kann zweierlei bedeuten. Entweder hat sich die Lesegeschwindigkeit verbessert oder die Kinder sind vertrauter mit der Aufgabenstellung und lösen daher die Aufgabe im Durchschnitt schneller.

äußere Faktoren diese beeinflussen, kann auch der verbesserte Lesequotient nicht direkt auf die Förderung zurückgeführt werden. Dennoch ergibt sich ein Ergebnis, das für die weitere Arbeit in Lesetandems zuversichtlich stimmt.



Leseförderung in der Sekundarstufe

Die quop Testergebnisse für diesen Zeitraum sind noch zu wenig und zu unklar, um abschließende Aussagen über die Effizienz des Lesetandems als Fördermethode treffen zu können. Die Vorgehensweise zeigt im Rückblick einige Schwachstellen auf. Bereits die Ergebnisse des Lernstand 5 und von quop sind schwer miteinander zu vergleichen. Beide Verfahren nutzen augenscheinlich dieselbe Testmethode zur Feststellung von Lesegeschwindigkeit. Der Lernstand 5 aber gibt ausschließlich die richtig gelösten Sätze in einem Zeitraum von drei Minuten an. Bei quop sind die Zeiträume zur Bearbeitung offen, 40 Sätze müssen bearbeitet werden. Darüber hinaus ermittelt quop einen Lesequotienten, der dem Lernstand 5 fehlt. Diese Unterschiede könnten zu ungenauen Rückschlüssen führen.

Die größte Problematik ergibt sich aus dem Zeitrahmen, auf den sich die Beobachtungen beziehen. Der Zeitraum von Schuljahresbeginn bis Weihnachten, der gleichzeitig noch die Erstevaluation durch den Lernstand 5, die Einführung von quop und die Vertiefung der Methode Lesetandem enthielt, ist zu kurz, um schon Rückschlüsse zwischen der Leseförderung und der daraus resultierenden Verbesserung der Lesekompetenz ziehen zu können.

Die Frage, ob es ein Zeitfenster gibt, in dem die Lesekompetenz gefestigt ist und ob sich die Methoden zur Leseförderung aus der Grundschule zu Beginn der Sekundarstufe weiterführen lassen, ließ sich eindeutig beantworten. Auch wenn die empirischen Testergebnisse nicht aussagekräftig sind, so kann im Unterricht selbst festgestellt werden, dass die Kinder von der Arbeit in Lesetandems stark profitieren. Allein die Arbeit mit ihrem Partner stärkt die Schwachen in ihrem Selbstvertrauen und in ihrer Lesemotivation. Darüber hinaus erzieht das Lesetraining alle Schüler:innen zum genauen Lesen, was die Fehler, die durch Nachlässigkeit passieren reduziert hat.

Daraus lässt sich schließen, dass die Förderung der Lesekompetenz nicht mit der Grundschule abgeschlossen ist, sondern in die Sekundarstufe mit Hilfe der gleichen Methoden übernommen werden sollte. Die Fähigkeit Texte korrekt und automatisiert zu dekodieren ist zentral für

den Lernerfolg. Wie in der Sportmetaphorik klar wurde, ist die Lesekompetenz eine Fähigkeit, die man trainieren kann und sollte, unabhängig vom Alter. Denn mit gezielten, regelmäßigen und routinierten Trainingseinheiten kann das Lesen als Kompetenz nachhaltig verbessert werden.

Fazit und Ausblick

Die Förderung von Lesekompetenz wird in der Literatur als wirkungsvolle Methode beschrieben, um die Leseleistung und -freude von Schüler:innen zu steigern. Auch wenn sich im vorliegenden, kurzen Testzeitraum keine empirisch klaren Beweise zur Besserung der Leseleistung ergeben haben, so konnte doch beobachtet werden, wie die sozialen und emotionalen Aspekte des Leseprozesses gestärkt werden. Die zentralen Vorteile von Lesetandems, die individuelle Unterstützung im partnerschaftlichen Zusammenarbeiten und das gesteigerte Leseinteresse waren in jeder Lesestunde ersichtlich.

Ein weiterer Pluspunkt ist die individualisierte Anpassung der Lesetandems an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmer. Individuelle Schwächen können überwunden werden, indem gezielte Unterstützungsmaßnahmen herangezogen werden, die Förderung kann zielgerichtet auf die Bedürfnisse einzelner abgestimmt werden. Nicht nur im Rahmen des pädagogischen Konzepts einer Gemeinschaftsschule ist die differenzierte und individuelle Förderung der Lernenden von großer Bedeutung, sondern in jeder Schulart sollten die Fähigkeiten einzelner Schüler:innen mitberücksichtigt werden.

Insgesamt hat sich bei der Durchführung der Lesetandems gezeigt, dass sie nicht nur die Lesekompetenz stärken können, sondern auch eine positive Lernumgebung schaffen, in der Zusammenarbeit, gegenseitiger Respekt und individuelle Förderung im Mittelpunkt stehen. Die Lesetandems wurden nach Abgabe der Hausarbeit auch das verbleibende Schuljahr in der Klasse weiter durchgeführt und die Daten via quop regelmäßig erhoben und ausgewertet. Im Laufe des Schuljahres konnte eine messbare Verbesserung der Lesekompetenzen festgestellt werden, die sich klar auf die Förderung durch die Lesetandems zurückführen lässt. ■

Frischer Wind



Foto: © iStockphoto.com/Schemberger, Evgeni



Mit unseren neuen Angeboten für Deutsch, Mathematik, Englisch, Naturwissenschaften und die Gesellschaftswissenschaften.

Westermann Medienzentrum Stuttgart
Telefon: +49 711 239896
wmz.stuttgart@westermanngruppe.de



Förderung der Klassengemeinschaft

Förderung der Klassengemeinschaft

Gemeinsam zu Musical-Stars werden

Johanna Panizzi Mit viel Enthusiasmus und Kreativität hat Johanna Panizzi, Anwärtlerin aus Kurs 2023, ein Musical mit ihrer Klasse einstudiert und aufgeführt. Diese gemeinsame Herausforderung hat nicht nur die Leidenschaft der jungen Darsteller:innen zum Vorschein gebracht, sondern auch die Klassengemeinschaft gestärkt. Johanna Panizzi wirft mit uns einen Blick auf die aufregenden Momente, die diesen besonderen Prozess geprägt haben!



In der Vergangenheit sammelte ich bereits zweimal Erfahrung mit der Einstudierung von Musicals. Die alleinige Verantwortung zu tragen, war für mich jedoch neu. Mir war bewusst, dass dieses Projekt viel Zeit und Energie in Anspruch nehmen würde. Dennoch war ich überzeugt, dass sich diese Mühe auszahlen würde. Ein solches Projekt ermöglicht Schüler:innen, aus ihrem gewohnten Alltag auszubrechen und ihre Kreativität zu entfalten. Der Prozess bietet die Möglichkeit, zahlreiche fachliche und soziale Fähigkeiten zu entwickeln. Durch das Aufbrechen der üblichen Unterrichtsstruktur erhoffte ich mir eine intensivere Zusammenarbeit mit den Kindern und eine außergewöhnliche Bindung. Allerdings sah ich eine große Herausforderung darin, ein Musical im Klassenverband einzustudieren. Bisher kannte ich derartige Projekte nur in Form von Arbeitsgemeinschaften oder Workshops, bei denen sich Teilnehmende anmeldeten, die wirk-

lich Lust auf diese Arbeit hatten. Im Rahmen des Musikunterrichts war stets die gesamte Klasse anwesend, weshalb es wichtig war, für jede Schülerin und jeden Schüler eine sinnvolle Beschäftigung zu finden. Zudem hatte ich Bedenken, dass der zuvor geäußerte Wunsch über die Sommerferien in Vergessenheit geraten sein könnte. Die Schüler:innen befinden sich in der siebten Klasse und sind etwa 13 Jahre alt. In dieser Entwicklungs-

phase kann es schnell dazu kommen, dass den Kindern und Jugendlichen Situationen peinlich werden. Doch schon bevor ich am ersten Schultag den Musiksaal betreten konnte, wurde ich gefragt: „Machen wir dieses Schuljahr endlich ein Musical?“

Meine Vision von der Aufführung war von Anfang an recht ambitioniert. Beratende Personen in meinem Umfeld empfahlen mir, das Projekt in kleinerem Rahmen durchzuführen, indem ich ein vorgefertigtes Musical kaufte und die Aufführung im Musiksaal mit reduzierter Publikumszahl stattfinden ließe. Ich hatte jedoch den Anspruch, die Kreativität der Kinder einzubeziehen, besondere Talente zu fördern und am Ende eine Vorstellung des selbstgeschriebenen Musicals auf die Beine zu stellen, für die sich die intensive Arbeitszeit aller Beteiligten lohnte. Meine Hoff-

nung war, dass durch das gemeinsame Ziel eine Gruppendynamik entstehen würde, durch welche die gesamte Klasse motiviert zusammenarbeitete. Zuvor hatte ich in der Klasse beobachtet, dass einzelne Schüler:innen sehr introvertiert waren und in der Gruppe untergingen. Dies lag wohl auch daran, dass es vereinzelte sehr extrovertierte Schülerinnen gibt, die andere Stimmen schnell übertönen. Mein Ziel war es, für alle eine passende produktive Aufgabe oder Rolle zu finden, mit der sie sich wohlfühlen, ihr Potenzial ausschöpfen und sich verwirklichen konnten. Die Jungen in der Klasse spalten sich oftmals von den Mädchen ab, wahrscheinlich weil sie sehr stark in der Unterzahl sind. Doch auch unter den Mädchen fielen mir Grüppchenbildungen und Ausgrenzungen auf.

Eine Musicalproduktion kann nur dann funktionieren, wenn alle Mitwirkenden ihren Teil dazu beitragen und sich alle aufeinander verlassen können. Es erfordert viel Mut, sich nicht nur musikalisch, sondern auch emotional vor dem Rest der Gruppe zu öffnen. Wenn alles funktioniert und sich alle Beteiligten darauf einlassen, extra Mühe und extra Herzblut in ein derartiges Projekt zu stecken, kann ein Erlebnis geschaffen werden, an welches sich die Schüler:innen ihr Leben lang erinnern werden, und das, ohne dass sie bewusst daran arbeiten, die Klassengemeinschaft enorm fördern kann.

Musicalerarbeitung im unterrichtlichen Rahmen

Die Erarbeitung des Musicals erstreckte sich über 14 Wochen. Abzüglich der Herbstferien und des Unterrichtsausfalls aufgrund eines Unterrichtsbesuchs nutzten wir 25 Unterrichtsstunden ab Schuljahresbeginn, um das Projekt im Rahmen des Musikunterrichts zu erarbeiten. Dazu kamen insgesamt 13 ILZ-Stunden (Individuelle Lernzeit, in der nur die Hälfte der Klasse unterrichtet wird), weitere Vorbereitungen und Proben im Rahmen des wöchentlichen Kunst-, AES- und Sportunterrichts sowie zusätzliche Intensivproben am Tag vor und am Tag der Aufführung.

Die Vorbereitungen begannen für mich schon in den Sommerferien. Die Anregung für das Projekt kam ursprünglich seitens der Schüler:innen. Die Realisierung war jedoch nur dann möglich,

wenn die Projektskizze und der Projektplan (vgl. Sieben Komponenten der Projektmethode von Frey) von mir gelenkt würden. Um die zeitlichen Kapazitäten für die Einstudierung während der Unterrichtszeit zu gewährleisten, fertigte ich im Vorhinein eine erste Grobfassung des Skripts an und komponierte die Anfänge der Songs. Damit die Aufführung keine zeitliche Überschneidung mit meinen Prüfungszeiträumen haben würde, sollte die Aufführung schon vor Weihnachten stattfinden. Der Zeitpunkt inspirierte dazu, ein Weihnachtsmusical zu schreiben. Die Handlung sollte in einer Bäckerei zur Vorweihnachtszeit spielen, die für ihre Pfefferkuchen bekannt ist. Nachdem eben dieses Rezept gestohlen wurde, wird die Detektivbande „Sudoku“ beauftragt, den Hinweisen nachzugehen und somit die Diebin zu finden.

Zu Beginn des Schuljahres 2023/2024 fragte ich die Kunstlehrerin, ob sie mit der Klasse 7b das Bühnenbild sowie Requisiten und Videos erstellen würde. Im Sportunterricht sollten Tänze einstudiert werden und die Schulband sollte die Songs begleiten. Die AES-Lehrerin bat ich, mit der Klasse Pfefferkuchen für die an die Vorstellung anschließende Weihnachtsfeier zu backen. Die Planung fand unter Vorbehalt statt, da der Wunsch nach einer Musicalproduktion vor den Ferien nur von einzelnen Schüler:innen der Klasse geäußert worden war. Das Projekt sollte nur stattfinden, wenn sich die Mehrheit der Klasse für die Idee begeisterte. Nachdem ich den Schülerinnen und Schülern der 7b in der ersten Schulwoche von meinem Plan berichtet hatte, stellte sich heraus, dass ich mit großer Motivation rechnen konnte. Bis auf vier Jungen sprachen sich alle für die Erarbeitung des Musicals aus. Die vier willigen jedoch ein, das Projekt als ganze Klasse anzugehen. Bereits in der ersten Unterrichtsstunde begannen wir mit der Vorarbeit.

Der aus dem Unterricht des vorhergehenden Schuljahrs bekannte Begrüßungsrhythmus wurde in verschiedene Elemente zerlegt, auf Gruppen aufgeteilt und wieder zusammengesetzt. In den folgenden Stunden wurde das Verfahren mit Perkussionsinstrumenten durchgeführt. Später wurden die Rhythmen für das Musical auf die Klangerzeugung mit Backutensilien übertragen.



Förderung der Klassengemeinschaft

Nachdem im Klassenverband besprochen wurde, was ein Musical ausmacht, haben sich die Schüler:innen gegenseitig interviewt, um ihr Vorwissen, ihre Sorgen und ihre Wünsche zu diesem Thema besser kennenzulernen. Mit Hilfe eines Interviewbogens stellten sie anschließend der Klasse ihre Partnerin oder ihren Partner vor.

Um in die Thematik des Musicals einzutauchen, führte ich eine Traumreise mit der Klasse durch. Diese sollte sie auf die Weihnachtszeit und den Winter einstimmen. Im Anschluss hielten wir fest, welche Bilder im Kopf entstanden waren. Außerdem tauschten wir uns aus, wer überhaupt Weihnachten feiert. Lediglich eine Schülerin muslimischen Glaubens feiert Weihnachten nicht. Sie erzählte, dass der 24. Dezember für sie ein Tag wie jeder andere sei. Der Rest der Klasse berichtete, wie sie die Weihnachtstage verbringen, welches Gebäck gebacken wird und welche Lieder gesungen werden. Die Ergebnisse wurden schriftlich festgehalten und bildeten die Textgrundlage des ersten Songs „Bald ist es so weit“.

CASTING
musical

Name: _____

Ich würde im Musical gerne hauptsächlich:

Singen Schauspielern Tanzen Musizieren

Ich würde gerne eine Schauspiel-Hauptrolle (kein Sologesang) spielen:

Ja Nein

Ich würde gerne eine Hauptrolle mit Sologesang spielen:

Ja, und ich singe im Casting das Lied: _____

Nein

Das Casting findet am 21.9.23 ab 13:10 Uhr in Raum 420 statt.

In der zweiten Woche füllten die Schüler:innen außerdem eine „Casting-Anmeldekarte“ aus. Hier gaben sie an, welche Art von Rolle sie gerne übernehmen würden. Kinder, die sich vorstellen konnten, eine Hauptrolle mit Sologesang zugebilligt zu bekommen, kamen eine Woche später zu einem außerunterrichtlichen Casting. Dort wurden selbst ausgewählte Lieder vorgesungen, Instrumente vorgespielt und Schauspielübungen gemacht. Die Rollenvergabe gab ich in der nächsten Musikstunde bekannt.

Die folgende Unterrichtszeit war in der Regel in einen organisatorischen Teil, theaterpädagogische oder musikalische Übungen (Warm-Ups), szenische Arbeit (Schreiben von Texten oder Schauspiel) und Songeinstudierung unterteilt. Als Orientierung und Überblick stellten wir nach dem Lesen der ersten Skriptfassung Baustellen fest, die wir mit der Zeit abarbeiteten.

Vor allem die theaterpädagogischen Übungen zielten stark darauf ab, die Klassengemeinschaft zu stärken. Fester Bestandteil wurde der Raumlauf. Die Schüler:innen laufen dabei präsent durch den Raum, ohne aneinanderzustoßen. Sie lernen dabei nicht nur auf ihre Umgebung, sondern auch auf ihre Mitschüler zu achten. Besonders der periphere Blick spielt dabei eine große Rolle. Jede und jeder achtet auf das, was im Umfeld passiert, ohne dort direkt hinzuschauen. Es wird geschult, auf einander zu achten und die Mitmenschen zu erspüren. Der Raumlauf wurde immer wieder aufgegriffen und in zahlreichen Variationen ausgebaut.

Eine weitere Übung zum peripheren Blick bestand darin, als halbe Klasse in einer Linie im gleichen Tempo zur gegenüberliegenden Wand zu laufen. Die Schüler:innen stellten fest, dass sie etwa die Hälfte der Linie im Augenwinkel sehen konnten, wenn sie nach vorne schauten. Nur wenn jeder und jede auf die Nachbar:innen achtete, konnten sie sich also alle aneinander anpassen.

Als sich die schauspielerische Arbeit intensivierte, übte ich mit der Klasse Improvisationstheater. Jeweils drei Kinder befanden sich hierfür auf der Bühne. Das Bühnenbild bestand lediglich aus zwei Tischen. Die Schauspielenden mussten ohne Absprache agieren. Im Publikum konnte durch einmaliges Klatschen die Szene eingefroren und durch Antippen eine Person ausgetauscht werden. Die neu eingestiegene Person entschied dann mit ihrem Einsatz über einen Kulissen- und Themenwechsel, auf den sich die Mitspielenden direkt einlassen mussten. Neben den theaterpädagogischen Übungen wurde auch produktiv daran gearbeitet, das Skript fertig zu stellen, die Songs fertig zu schreiben und parallel die erarbeiteten Szenen zu üben.

Förderung der Klassengemeinschaft

Die Klasse erarbeitete in drei Gruppen Hintergründe und Charaktereigenschaften der drei Hauptrollen, die gemeinsam die Detektivbande Sudoku bilden. Im Anschluss an die Gruppenarbeit ließ ich mir rückmelden, wie das Zusammenarbeiten funktioniert hatte. Die Schüler*innen berichteten, dass die Ideen hauptsächlich von einzelnen Personen kamen und sich andere zurückhielten. Um dies in Zukunft zu vermeiden, führten wir Arbeitsteilungswächter*innen ein. Diese Personen waren dafür zuständig, diejenigen aus der Gruppe aufzurufen, die sich noch nicht beteiligt hatten. Außerdem wurden die Aufgaben Zeitwächter:in, Lautstärkewächter*in und Materialwächter:in verteilt. In der nächsten Phase schrieben die Gruppen die Strophen zum Song „Sudoku“, in denen die Detektivinnen einzeln vorgestellt wurden. Der Refrain und die erste Strophe waren bereits einstudiert, sodass die Melodie bekannt war. Zur Unterstützung erhielten die Gruppen iPads mit passender Instrumentalversion der Strophenmelodie.

Der letzte Song des Musicals heißt „Du bist nicht allein“. Darin baut die ganze Gruppe Caro auf, die zuvor aus Einsamkeit einen Diebstahl begeht und im Nachhinein denkt, dass niemand mehr hinter ihr steht. In einem Sitzkreis ließ ich die Klasse folgende Fragen beantworten: Sind wir ein Team? Was haben wir alle gemeinsam? Wie können wir durch unsere Unterschiede profitieren? Durch entsprechendes Aufstehen oder Sitzenbleiben haben wir einige Kategorien gefunden, die auf die gesamte Klasse oder zumindest einen Großteil zutreffen. Fast alle gaben außerdem zu, das Gefühl zu kennen, sich einer Gruppe nicht zugehörig zu fühlen. Die Überlegungen, wie man in solchen Situationen für die Betroffenen da sein kann und was man zu ihnen sagen könnte, legten den Grundstein für die Strophen des Songs „Du bist nicht allein“. In Kleingruppen dichteten die Schüler:innen kurze Strophen, welche sie später auch in dieser Konstellation auf der Bühne sangen. Eine Aufnahme des fertiggestellten Songs diente als Playback zur Tanzeinstudierung im Sportunterricht. Auch die restlichen Szenen wurden in Gruppen fertig geschrieben. In dem Stück schlüpfte ein Großteil der Klasse in die Rolle von Bäckereimitarbeitenden. Um sich besser auf die Tätigkeiten vorbereiten zu können,

besuchten wir die Backstube der Bäckerei Zweikorn in Königsbach. Jede und jeder überlegte sich mindestens eine Frage und es wurden Reporterrinnen festgelegt, die Fotos machten. Diese halfen später bei der Realisierung des Bühnenbilds.



Das Erlebte wurde nach dem Besuch in einer Schreibwerkstatt festgehalten. Die fertiggestellten Schriftstücke wurden an die Wände gehängt. Nach einem Gallerywalk suchten sich alle einen Lieblingstext aus, aus denen ich schließlich den Raptext für „Das geht dich nichts an“ erarbeitete. Als musikalische Untermalung erstellte die Klasse in Partnerarbeit mit der App GarageBand eigene Beats mit einer Pianospur, die aneinandergereiht den Begleittrack des Songs ergaben. Der gesungene Refrain wurde gemeinschaftlich einstudiert. Eine Kleingruppe bekam zusätzlich Zeit, eine HipHop-Tanzeinlage einzustudieren.

Nachdem alle Songs und Texte fertig erarbeitet worden waren, erhielt die Klasse die überarbeitete Version des Skripts. Von diesem Zeitpunkt an wurde viel geübt. Das Musical umfasste insgesamt 10 Szenen, darunter fünf Songs und zwei Choreographien. Da das Einstudieren der Tänze im Sportunterricht nicht ausreichend umgesetzt wurde, investierten wir in der Woche vor der Aufführung noch Zeit dafür. Beim kontinuierlichen Üben der Sprechszenen führte ich zu Beginn Regeln für das Präsentieren ein:



Förderung der Klassengemeinschaft

Während des Vortragens überlegt sich das Publikum mindestens einen positiven Beobachtungspunkt sowie einen Vorschlag zur Verbesserung. Auf diese Weise konnte nach dem Vortrag konstruktives Feedback gegeben werden.

Die Schüler:innen der 7b begannen drei Wochen vor der Musicalaufführung zweimal wöchentlich in der Aula Eintrittskarten zu verkaufen. Um für den Verkauf zu werben, verteilten die Kinder Flyer in allen anderen Klassen und hängten Plakate im Schulhaus auf. Drei Tage vor der Vorstellung waren alle 150 Karten ausverkauft.

Intensivproben und Musicalaufführung

Die Intensivprobe an dem Tag vor der Aufführung begannen wir als Klasse zusammen mit dem „Check“, mit dem sich die Sudoku-Bande im Stück verabschiedete. Der Klassenverband wurde an diesem Tag durch die Schulband, die die Lieder begleiten sollte, sowie die Technik-AG erweitert. Außerdem unterstützten mich zeitweise die Kunstlehrerin der 7b und der Leiter der Schulband. Nun wurde die Bühne das erste Mal hergerichtet, das Bandequipment aufgebaut und die Sound- und Lichtanlage installiert. Da insbesondere der Sound einige Probleme aufwarf, blieb an diesem Tag nur noch Zeit für Dreiviertel eines Durchgangs. Die Aufregung und Anspannung waren riesengroß.

Bis zum nächsten Morgen wurde eine Lösung für die Tonprobleme gefunden. Einige der Schüler:innen kamen freiwillig früher, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Nachdem alle Anwesenden eingetroffen waren, begannen wir mit der Probe. Dieses Mal machte die Klasse gemeinsam mit der Schulband und den Technikern den „Check“. Nach einem kurzen Warm-up für Körper und Stimme sowie einer Motivationsrede meinerseits begaben sich alle auf ihre Position und wir führten den Durchgang des Vortags zu Ende. Nach einigen Verbesserungen an

Bühne, Ton und Licht fand dann eine öffentliche Generalprobe vor zwei anderen Schulklassen statt. Die Rückmeldungen waren positiv und motivierten die Klasse. Einige Feinheiten wurden noch geübt, bevor die Klasse zwei Stunden Pause hatte. Einige Schüler:innen gingen in dieser Zeit nach Hause, während andere lieber in der Schule blieben. Zusammen mit der AES-Lehrerin wurde im Klassenzimmer eine Weihnachtsfeier vorbereitet, die an die Aufführung anschloss.

Zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn begann die Klasse damit, ihre Kostüme anzuziehen, die Requisiten vorzubereiten und sich zu schminken. Der Einlass wurde von vier Schülern über-



nommen, die anschließend bei der Technik halfen. Sie waren nur in der letzte Szene mit auf der Bühne. Kurz vor der Vorstellung führten wir gemeinsam eine Meditation durch, bei der wir uns auf unsere Körperwahrnehmung und Atmung konzentrierten.

Nach dem Musical

Am Ende der Vorstellung gab es langen Applaus und die Kinder kamen freudestrahlend hinter die Bühne. Nach einer emotionalen Gruppenumarmung, viel Euphorie und der Begrüßung von Freunden und Familienmitgliedern begannen wir mit unseren Aufräumarbeiten. Dank der zuvor geplanten Arbeitsteilung konnten alle schnell zur Weihnachtsfeier dazustoßen.

Die Klasse erhielt an dem Abend sowie in den Tagen nach der Aufführung zahlreiche positive Rückmeldungen. Insbesondere die Hauptdarsteller:innen wurden für ihre Leistung gefeiert.

Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien fand schließlich noch eine klasseninterne Nachbesprechung und Reflexion statt. Wir tauschten uns über das erhaltene Feedback aus und lasen zusammen den Zeitungsartikel, der in der Zwischenzeit in der Pforzheimer Zeitung und im Mitteilungsblatt Königsbach-Stein veröffentlicht worden war.

Zum Abschluss des Projekts schrieb die Klasse noch ihre persönlichen Höhepunkte und Lieblingsmomente auf, welche in eine Schatztruhe gepackt wurden. Fünf der Zettel wurden anschließend gezogen und vorgelesen.

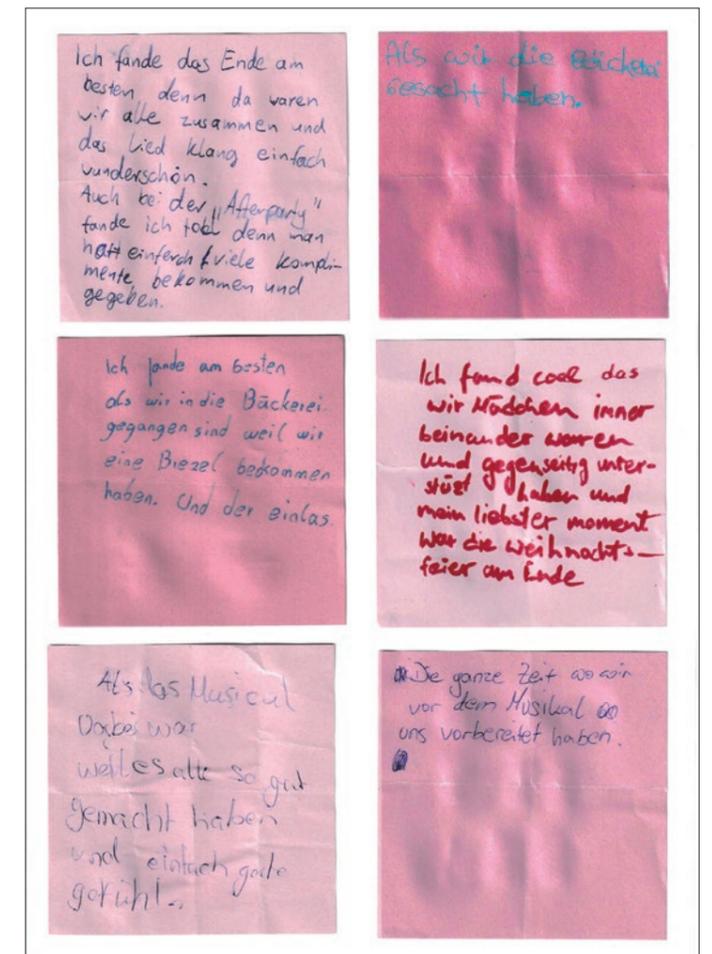
Kompetenzzuwachs der Schülerinnen und Schüler

Neben zahlreichen Fachkenntnissen gewannen die Schüler:innen einige soziale Kompetenzen, die sie sich im gewöhnlichen Musikunterricht vermutlich nicht angeeignet hätten. Vor dem Projekt zeichnete sich die Klasse durch eine deutliche Geschlechterspaltung aus, welche im Verlauf des Projekts zunehmend aufgehoben wurde. Die gemeinsame Ausrichtung auf ein kollektives Ziel förderte die Annäherungen der Geschlechtergruppen. Insbesondere trugen die theaterpädagogischen Übungen zur Stärkung der Gemeinschaft bei, indem sie nicht nur die Kooperation, sondern auch die gegenseitige Wertschätzung förderten. So beschrieb eine Schülerin ihren Lieblingsmoment in der Musicalerarbeitung folgendermaßen: „Als die Jungs mich, wo ich bei der Aufführung hinter den Vorhang gekommen bin, gelobt haben, weil sie das noch nie gemacht haben. Die Aussage reflektiert die Sensibilisierung der Schüler:innen gegenüber Geschlechterdynamiken und ihre Wertschätzung für Annäherungsversuche.“

Auch introvertierte Schüler:innen fanden durch die Vielzahl an Aufgaben ihre Rolle in der Gemeinschaft und nahmen sich dadurch als relevantes Mitglied der Gruppe wahr.

Das Schauspielen war für die gesamte Klasse eine neue Erfahrung. Die Übung des Improviations-theaters bereitete der Klasse großen Spaß. Alle

Förderung der Klassengemeinschaft



mussten mindestens ein Mal auf der Bühne stehen. Vereinzelt kostete dies große Überwindung, doch es wagten alle diesen Schritt, wodurch der ein oder die andere neue Seiten an sich kennenlernen konnte. Die Schüler:innen lernten aufeinander einzugehen und offen für die Impulse anderer zu sein. Doch auch bei der Aufführung selbst kam dieses spezifische Training zum Tragen: In den Momenten, in denen eine Person zu spät auf die Bühne aufging, schafften es die präsenten Schauspieler:innen, die Stille mit spontaner Konversation zu überbrücken.



Förderung der Klassengemeinschaft

Ein oft rückgemeldeter Höhepunkt war der Besuch der Bäckerei. Der gemeinsame Ausflug schweißte die Klasse merklich zusammen, da diese – vor allem in Abgrenzung zu den Parallelklassen – als exklusiver Personenkreis ein gemeinsames Erlebnis teilen konnte. Die Klasse konnte hierbei Inhalte mit denen sie sich im Musik-, AES- und Kunstunterricht beschäftigten, erstmals mit der Außenwelt verknüpfen.

Gegen Ende des Projekts wurde die Auswirkung der kollaborativen Arbeit an einem gemeinsamen Ziel deutlich sichtbar.

Die Kommunikation untereinander, insbesondere kurz vor und nach der Aufführung, war äußerst positiv. Die während der Proben etablierte Feedbackkultur manifestierte sich nach der Vorstellung in unterstützender Anerkennung und Respekt unter den Schüler:innen.

Fazit

Auf fast jedem Zettel mit notierten Lieblingsmomenten der Schüler:innen ist ein Hinweis darauf, dass die Klassengemeinschaft der 7b durch die Erarbeitung des Musicals gestärkt wurde. Formulierungen wie „mit allen zusammen“ oder „Teil davon zu sein“ drücken den geöffneten Blick für die Gruppe aus. Ein solches Projekt mit einer Klasse im Rahmen des Musikunterrichts zu machen, brachte einige Herausforderungen mit sich. Darüber hinaus übte die Zeitspanne insbesondere auf mich als Lehrkraft Druck aus. In dieser Hinsicht wäre es von Vorteil gewesen, zuerst eine Schulaufführung kleinerer Größenordnung zu organisieren, um die Abläufe an der neuen Schule besser kennenzulernen. Einige Kollegen und auch die Mitwirkenden, waren nach der Aufführung überrascht über die Dimension des Projekts. Die Etablierung solcher Aufführungen im regelmäßigen Turnus würde die Zusammenarbeit im Kollegium in Zukunft sicherlich erleichtern.

Das Projekt wurde von der intrinsischen Motivation der Schüler:innen stark beeinflusst. Diese hätte wahrscheinlich noch weitere Wochen angehalten. Mit mehr Zeit und Musicerfahrung hätte die Klasse definitiv eigenverantwortlicher arbeiten können. Gerne wäre ich mit ihnen tiefer in die Materie des Liederschreibens eingetaucht und hätte sie einen kompletten Song alleine komponieren lassen. Ohne die Vorarbeit, die ich in den Prozess eingebracht hatte, wären wir in der gegebenen Zeitspanne jedoch kaum zu einer vorzeigbaren Präsentation des Projekts gekommen. Obwohl wir uns bemühten, fehlte uns die Zeit, um die Abläufe ausreichend zu üben.

In den letzten Wochen vor der Aufführung wurde der Neid anderer Klassen immer offensichtlicher. Nicht nur die Beteiligten bemerkten, dass an etwas Besonderem gearbeitet wurde. Die Aufführung sowie der Erarbeitungsprozess wurden zu einer wertvollen gruppeninternen Erfahrung, die Außenstehende nicht nachfühlen können. Die Schüler:innen sind nicht nur stolz auf sich selbst, sondern auch auf all ihre Klassenkamerad:innen. Es mag unklar sein, wie lange dieser Zustand anhalten wird. Fest steht jedoch, dass die Kinder in Bezug auf Kooperation und Rücksichtnahme Fortschritte gemacht haben und durch ein gemeinsames Ziel zusammengewachsen sind. ■

Literatur

- Apel, H.J. / Knoll, M. (2001). Aus Projekten lernen. Grundlagen und Anregungen. Schulbuchverlag.
- Frey, K. (2010). Die Projektmethode. Der Weg zum bildenden Tun (11. Aufl.). Beltz Verlag.
- Pilz, M. (2010). Die Entwicklung der Schulklasse als Gruppe hin zur Klassengemeinschaft (2. Aufl.). Book on Demand.
- Sandvoß, U. (1998). Beiträge zur Geschichte der Musikpädagogik: Der Gemeinschaftsbegriff in der Musikpädagogik Georg Götschs. Peter Lang GmbH
- Schütz, A. (2016). Schriften zur Musik: Gemeinsam Musizieren. Eine Studie sozialer Beziehungen. UVK

Vom selbstgeschriebenen Krimi zum Klassenspiel

„Unser cooles Buch muss auf die Bühne!“

Die Klasse 7a landete einen riesen Erfolg mit der Aufführung ihres selbst geschriebenen Krimis „Der Kampf der zwei Seiten“. Aber wie kam es dazu, dass in der Werner-von-Siemens Realschule in Kuppenheim ein Klassenspiel umgesetzt wurde? Dies schildert uns im folgenden Beitrag die Lehrbeauftragte und erfahrene Deutschlehrerin der 7a, Anne Wyss.

Anne Wyss



Noch in Klasse 6 wurde im Deutschunterricht die Lektüre „Die Wanze“ von Paul Shipton gelesen und bearbeitet. Diese endete mit einigen offenen Fragen, was die Klasse dazu inspirierte, selbst eine Fortsetzung zu schreiben. Gesagt, getan und noch vor den Sommerferien wurde der Text der Schüler:innen fertiggestellt. Es entstand ein selbst verfasster Krimi mit 16 Kapiteln auf knapp 80 Seiten. Einige Figuren wurden integriert, neue erdacht und eingearbeitet. Ein Cover entstand, zu jedem Kapitel wurde ein Bild erstellt. Handlungsstränge wurden gemeinsam erarbeitet, die einzelnen Kapitel in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit verfasst. Immer wieder gab es Phasen, in denen Abstimmungen unter den einzelnen Autor:innen nötig waren und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Stolz trugen die Schülerinnen und Schüler ihr Werk mit in die Sommerferien, das vorab von mir für alle gebunden wurde.

Als unterdessen ein Schauspieler der Landesbühne Bruchsal die von der Klasse gelesene Lektüre als Gastspiel in der Schule aufführte, trat die Klasse erneut mit einer Idee an mich heran, auch ihren eigenen Krimi als Klassenspiel aufführen zu dürfen - „Frau Wyss, können wir das nicht auch machen? Unser cooles Buch muss auf die Bühne.“ Was dies bedeuten wird, war zu diesem Zeitpunkt noch niemandem klar und es ergaben sich etliche Fragen für mich:

Woher überhaupt die Zeit nehmen für so ein Projekt? Vier Stunden Deutschunterricht sowie eine Klassenlehrerstunde, wie soll das gehen? Wie kann Geld akquiriert werden, um eine Unterstützung bezahlen zu können, die ich auf jeden Fall brauchen würde?



Vom selbstgeschriebenen Krimi zum Klassenspiel

Frei nach dem Motto von Pippi Langstrumpf „das habe ich noch nie versucht, also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe“ und dem Zuspruch meines Mannes, der in seiner Schulzeit an einer Waldorfschule einige Klassenspiele erleben durfte, wagte ich es.

Dass der Roman zum Drama umgearbeitet, Kulissen gebaut, Requisiten gemacht und zusammengetragen sowie Ideen zur szenischen Umsetzung gesammelt werden mussten und sehr viel Zeit investiert sein wollte, schreckte meine Schülerschaft nicht ab. So hieß es irgendwann von meiner Seite: „Seid ihr alle mit vollem Einsatz dabei? Werdet ihr auch außerhalb der Unterrichtszeit zu den Probewochenenden erscheinen, egal ob da ein Fußballspiel stattfindet?“ Und die Antwort war einstimmig „Ja“. Rückblickend kann ich sagen, dass sie alle uneingeschränkt Wort hielten und das erfüllt mich am meisten mit Freude.

Glücklicherweise konnte ich zur Umsetzung dieses ehrgeizigen Projektes Christine Theberath mit all ihrer schauspielerischen Erfahrung und ihrem phänomenalen Zugang zu Jugendlichen

gewinnen. Christine Theberath ist selbständige Erzieherin, ausgebildeter Clown, Improvisations-Theaterspielerin, Puppentheaterspielerin und leitet und führt Theaterprojekte.

Meine Aufgabe war es zunächst den Krimi in ein Drehbuch umzuschreiben, dann gewann ich die Elternschaft für dieses besondere Projekt, das natürlich auch finanzielle Mittel benötigte. So füllte die Klasse durch unterschiedliche Aktionen die Klassenkasse, sodass am Ende 1500€ zur Verfügung standen.



Nachdem die Rollen verteilt waren und jeder Einzelne der 28 Schülerinnen und Schüler seine Aufgabe gefunden hatte, konnte es endlich losgehen. Eine Einheit aus schauspielerischer Leistung, Tanz, Schattenspiel, Bühnenumbau, Licht- und Tontechnik, Maske und Kostümen entstand und spätestens bei den Aufführungen konnte diese 7. Klasse regelrecht demonstrieren, wie sehr sie mit und durch dieses Projekt zusammengewachsen war.

Von Probe zu Probe wuchsen nicht nur die Textsicherheit und die schauspielerischen Fähigkeiten. Es war vor allem auch der Umgang miteinander. Es wurde sich gegenseitig geholfen, positiv verstärkt, Feinheiten geübt. Natürlich trugen die intensiven Probewochenenden dazu bei, so richtig in das Stück einzutauchen. Auch die Faschingsferien wurden dazu genutzt, um in meinem Wohnzimmer einzelne Szenen zu üben und zu festigen.



Vom selbstgeschriebenen Krimi zum Klassenspiel

Das Auf- und Abbauteam spielte sich ein, die Jungs an der Technik Licht und Ton fanden sich immer mehr in das neue Metier. Zudem wurde neben der Arbeit zusammen gegessen, in den Pausen getanzt und gelacht. Die Aufteilung der Klasse in ganz unterschiedliche Verantwortungsbereiche ging gut auf, die Schülerinnen und Schüler zollten sich auch hier gegenseitig Respekt. So kamen beispielsweise die Kulissenbauer mit dem fertig gebauten und frisch gestrichenen Bett für Luise mit Stolz in das Foyer, um es den Mitschülerinnen und Mitschülern zu präsentieren. Und sie wurden mit tosendem Applaus, Bewunderung und Anerkennung bedacht.



So Vieles konnte erfahren werden, was die Persönlichkeitsentwicklung dieser Jugendlichen voranbrachte. Denn es ist so, die Vorstellungen sind nun vorbei, aber diese Erfahrungen werden unvergessen bleiben.

Wurde genug gelernt in diesem Schuljahr? Meine Antwort lautet uneingeschränkt JA, nicht nur im Fach Deutsch.

Würde ich ein Projekt dieser Größenordnung wieder umsetzen? Ebenfalls JA, aber es wäre so schön, wenn unser System mehr Zeitfenster und Freiheiten böte, um so mit Schulkassen arbeiten zu können, denn die für mich unbezahlten Zusatzstunden, die ich für und in diesem Projekt gearbeitet habe, sind dreistellig.

Hat es sich gelohnt? Unbedingt JA. Wenn Schülerinnen und Schüler freiwillig außerhalb der Unterrichtszeit an den Wochenenden und in den Ferien zusammenkommen, um Texte zu lernen, Pläne zu zeichnen, um dann Requisiten zu bauen, Kostüme zu kreieren, Tänze zu entwickeln und einzuüben, Hintergrundmusik auszusuchen, sich in die Licht- und Tontechnik einzuarbeiten und in so vielen Momenten über sich hinauswachsen, dann war es alle Mühe wert. ■

Somit verwundert es nicht, dass der Funke dieses Gemeinschaftsprojektes der Klasse 7a, unter unermüdlichem Einsatz der Schülerinnen und Schüler, Christine Theberaths und mir, total auf das Publikum überspringen konnte an allen drei Aufführungen. Nicht nur die Eltern der Akteure, auch das weitere, interessierte Publikum, bestehend aus Schulklassen und Erwachsenen, kamen ins Schwärmen und waren voll des Lobes und der Anerkennung. Ein Großvater einer Schülerin berichtete, dass er selbst als Kind bei einem Theaterprojekt mitgewirkt habe, was ihn sein gesamtes Leben lang begleitete. Und genau diese Prozesse der Reifung sind es, die jeglichen „Ausfalls an Unterricht“ rechtfertigen. Zwei der vier Deutschstunden waren von Oktober bis März dem Theaterprojekt gewidmet, ebenso die Klassenlehrerstunden sowie viel Arbeitszeit außerhalb der Unterrichtszeit.



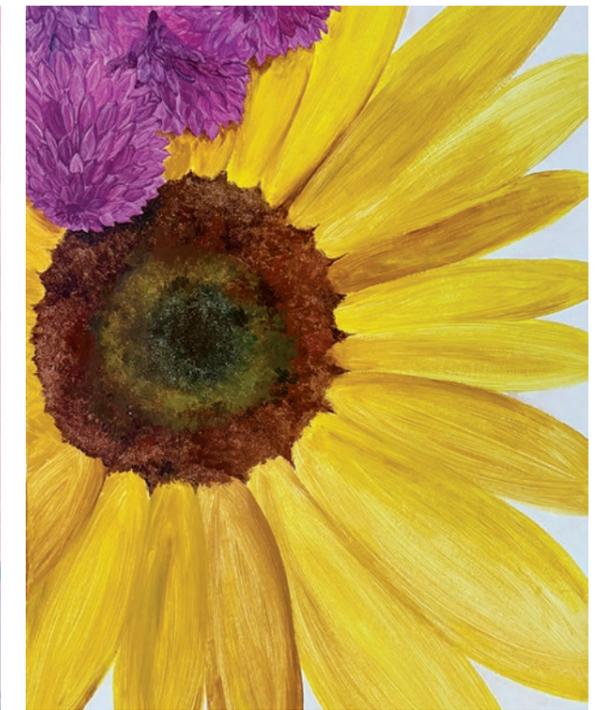
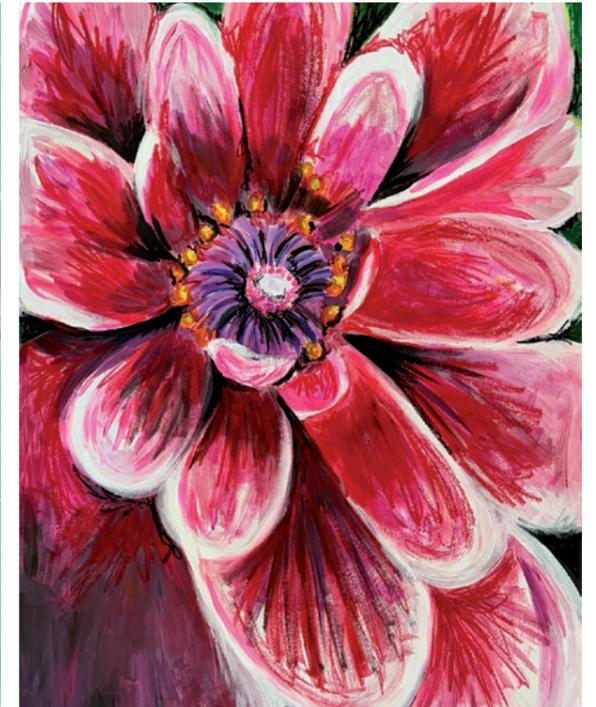
Kurs 2024 arbeitete kreativ

ARTige Seiten

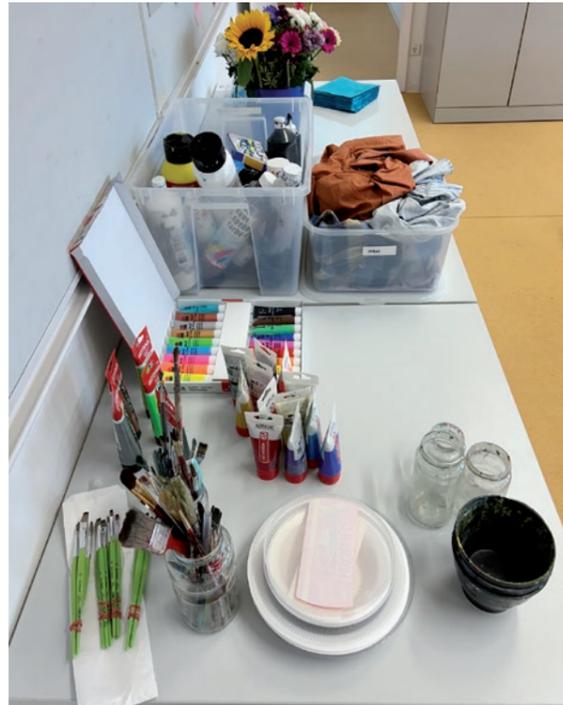
Christine Berger Künstlerinnen und Künstler aus Kurs 2024 beschäftigten sich im Rahmen eines Kunst-Nachmittags gemeinsam mit Fachleiterin Christine Berger intensiv mit dem Thema Malerei. Beim praktischen Teil kam die Inspiration von der amerikanischen Künstlerin Georgia O'Keeffe (1887 – 1986) und dabei entstanden diese wundervollen großformatigen Close-Up-Blütenbilder, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.



Kurs 2024 arbeitete kreativ



Kurs 2024 arbeitete kreativ



Als die Künstler:innen am Ende noch Farbe auf den Paletten übrig hatten, wurde die Idee geäußert, die Reste auf einem großen Papier auszustreichen – dabei entstand dieses abstrakte Zufallskunstwerk. ■

Die Künstler:innen:
Paula Wulf
Marie Amorosi-Mangas
Vanessa Goller
Adriano Federico
Laura Lasic
Judith Kögel

Wir sind dann mal weg

Drei Seminarurgesteine, die über viele Jahre Generationen von Lehramtsanwärter:innen geprägt haben, reflektieren in ihrem ganz persönlichen Stil ihre Erfahrungen und besonderen Momente aus ihrer Zeit als Lehrerin und Lehrer und in der Ausbildung. Während die eine (Geisteswissenschaftlerin!) durch ihr erzählerisches Talent beeindruckt, bringen die beiden aus dem naturwissenschaftlich-mathematischen Bereich ihre strukturierte Denkweise und ihr Faible für präzise Fragestellungen ein. Blicken Sie mit Marcus Imhoff, Hannes Klein und Theresia Köhler-Müller auf ihre jahrzehntelange Berufspraxis. Wir werden sie vermissen!

Marcus Imhoff,
Hannes Klein
Theresia Köhler-Müller



Marcus Imhoff

Beratungsprotokoll an mich nach über 40 Dienstjahren:

Sehr geehrter Herr Imhoff,
zunächst herzlichen Glückwunsch zum Erreichen einer abgeschlossenen Beamtenlaufbahn!

Die Dienstzeit umfasste einen gelungenen Einstieg, eine Erarbeitungszeit mit steigendem Schwierigkeitsgrad und eine prägnante Schlussphase mit Zusammenfassung und Ergebnissicherung.

Sie zeigten sich als Lehrkraft mit genügend Resilienz und überstanden die Herausforderungen, die durch sieben Schulleitungen und vier Seminarleitungen gestellt wurden.

Im Umgang mit einer großen Zahl an Realschulkollegen, Seminarkollegen, unzähligen Schülern sowie vielen Lehramtsanwärtern pflegten Sie in der Regel einen humorvollen und kollegialen Umgang, wobei Sie teilweise mit – je nach Standpunkt - geistreichen bzw. sinnfreien Sprüchen auffielen.

Die Konzeption Ihrer Dienstzeit war klar erkennbar: Die Stärkung der naturwissenschaftlichen Grundbildung.

Dies gelang zum Teil im schulischen Umfeld und verstärkte sich im Bereich der Lehrerbildung und Nachwuchsförderung — ergänzt wurde dies

auch durch Elemente der allgemeinen Schulpädagogik. Nicht zuletzt agierten Sie als Bereichsleitung des naturwissenschaftlichen Bereichs und betreuten die Fächer Biologie, Chemie, Physik, Alltagskultur, Ernährung, Soziales und Technik.

Im Kollegium des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (WHRS) wurden Sie zunehmend als „Dienstältester“ geschätzt.

Beratungsempfehlungen:

In vielen Bereichen wäre eine Optimierung denkbar gewesen, jedoch hielten Sie sich an den Grundsatz der Effizienz: Das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis muss stimmen.

Leider wurden Sie von den bildungspolitischen Entwicklungen seit 2012 hart getroffen. Man konnte bei Ihnen Entsetzen und tiefe Enttäuschung über den Niedergang des Schulsystems in Baden-Württemberg wahrnehmen. Bekannt wurden Sie mit dem Zitat: „Was ich früher für Satire gehalten hätte, ist Realität geworden!“

Hier wird empfohlen, die Lösung der Problematik an neue Mitarbeiter, vor allem auch an neue junge Lehrpersonen zu übertragen und auf das Beste zu hoffen.

In diesem Zusammenhang werden Ihre Empfehlungen zusammengefasst und weitergeleitet:

Grundlegende Disziplinoffensive – Wiederherstellung des Leistungsprinzips inkl. Einfordern von Leistung – Umsetzung einer bewährten Ausbilderregel: äußere Differenzierung kommt vor innerer Differenzierung u.a. ...

Zusammenfassung und Ausblick:

Werten Sie die Umstände nicht als eigenes Versagen und geben Sie die Verantwortung an frische Kräfte ab. Beobachten Sie bitte optimistisch die Entwicklungen in Baden-Württemberg. Sie sollten dabei aber emotionalen Abstand halten!

Vielen Dank!



Reflektierte Berufspraxis



Hannes Klein

Warum ich Lehrer werden wollte – der Berufsbeginn

Bereits im Vorschulalter war ich sehr bewegungsfreudig und zeigte außerdem eine große Begeisterung für Zahlen. Ab der 8. Klasse machte ich mir meine Mathematik-Affinität zunutze und besorte mein Taschengeld durch Nachhilfestunden auf. Diese Art von Einnahmequelle machte mir außerdem noch viel Spaß. In Klasse 11 unterrichtete ich in einer unteren Klasse. Hier musste ich zum ersten Mal erkennen, dass ausreichendes Fachwissen und ein guter Zugang zu den Schülern allein noch nicht ausreichen, um diesen die Mathematik näher zu bringen. Kein Problem - mein Mathelehrer übernahm die Stunde wieder und mir wurde sehr deutlich aufgezeigt, dass ein Studium sicher ganz hilfreich sein könnte, um

meine Kompetenzen hinsichtlich des Unterrichts noch ein wenig(!) zu verbessern.

Diese Erfahrung sollte mich jedoch nicht davon abhalten, während meiner Praktika immer mal wieder ähnliche Fehler zu begehen. In einer Mathematikstunde in der 7. Klasse flog mir bei der Besprechung einer Sachaufgabe die fehlende Anschauung so um die Ohren – ich muss hier nicht erläutern, wie Schüler reagieren, die nichts verstehen – dass mein Ego nach dem anschließenden Vortrag meines Mentors erst einmal ordentlich geschrumpft war.

Als Junglehrer unterrichtete ich an einer privaten Mädchenrealschule in meinen Fächern Mathematik, Sport, Physik und Informatik (ITG). Ich erkannte rasch, dass sich eine gute Beziehung zu den Schülerinnen positiv auf die Lernmotivation auswirkte, was ich in allen meinen Fächern nutzen konnte. Dies hatte natürlich auch seine Grenzen, was mir einmal auf sehr witzige Weise aufgezeigt wurde:

In einer Mathematikstunde in Klasse 7 schaute ich nach einer viel zu langen Frontalphase nur noch in gelangweilte Gesichter, sodass sich mein fragend-entwickelnder Unterricht zunehmend in eine Sackgasse bewegte. Da tat sich ein Hoffnungsschimmer am Horizont auf: Eine meiner schwächsten Schülerinnen meldete sich und schien mir somit aus der ausweglosen Situation herauszuhelfen: „Ja, Jenny?“, „Herr Klein – ist Ihre Frau schwanger?“ Diese Frage führte dann in der Tat aus der Sackgasse heraus – aber anders als ich es mir vorgestellt hatte. Hintergrund: Am Abend zuvor hatte ich zusammen mit meiner Frau eine Schulveranstaltung besucht. Kurios an der Sache: Erst seit dem Tag davor wussten wir selbst von dieser Schwangerschaft! Lerneffekt: Vermeide lange Frontalphasen!

In der Regel fand mein Weiterentwicklungsprozess über gute Fortbildungen, Austausch mit Kolleginnen und Kollegen und durch Selbstreflexion statt. Im Nachhinein bedauere ich es sehr, dass die fachdidaktische Entwicklung in Mathematik in dieser Zeit noch nicht so viel Fahrt aufgenommen hatte, wie dies seit einigen Jahren der Fall ist.

Reflektierte Berufspraxis

Mein Weg zum Ausbilder – Herausforderung und Bereicherung durch die Arbeit am Seminar

Später hat es mir in meiner Tätigkeit als Mentor gut gefallen, meine Unterrichtserfahrungen an Lehramtsanwärter weitergeben zu können. Über einen Kollegen erfuhr ich von einer Stellenausschreibung am Seminar und ein halbes Jahr später durfte ich dort mit einem Lehrauftrag in Mathematik in eine neue Form meines Berufslebens starten. Durch viele moderne fachdidaktische und pädagogische Impulse ging meine Entwicklungskurve steil nach oben. Anfangs fast etwas zu steil, denn meine Schüler wurden von mir zunächst „ein wenig“ überfordert, sodass ich meine neuen Erkenntnisse erst einmal mit der Schulrealität in Einklang bringen musste. Die Schüler helfen einem da zum Glück schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zu kommen. Durch weiteres Ausprobieren und Anpassen an die Lerngruppen verbesserte sich dann mit zunehmender fachdidaktischer Expertise sicherlich auch die Unterrichtsqualität.

Hat meine Arbeit meine Einstellung zur Gesellschaft und meinem privaten Umfeld beeinflusst?

Außerhalb von Schule und Seminar machte es mir Freude, mein Wissen und meine Ideen in mehreren Schulbuchprojekten umsetzen zu können. Diese Aktivität war sehr zeitintensiv und oft nicht leicht mit Beruf, Familie und Sport zu koordinieren. Für meine Arbeit an Schule und Seminar war die Autorentätigkeit jedoch sehr hilfreich.

Rückblickend: Würde ich wieder diesen Weg gehen? Was würde ich, wenn ich noch einmal die Chance hätte, anders machen?

So kurz vor dem Ruhestand fallen mir immer wieder Dinge ein, die ich hätte besser machen können. Das sind aber vergleichsweise eher Kleinigkeiten. Denn rückblickend kann ich sagen, dass es die beste Entscheidung war, während des Studiums die schlechten Prognosen hinsichtlich der Lehrerstellen auszublenden und die Lehramtsausbildung abzuschließen. Denn sowohl in den Jahren an der Schule als auch in meiner über 20-jährigen Seminararbeit hatte ich (fast) immer das Gefühl, den schönsten Beruf zu haben, den ich mir vorstellen kann.

Ausblick: Was wünsche ich den kommenden Lehrergenerationen?

In Zukunft werden mir die vielen lieben Menschen fehlen, mit denen ich zusammenarbeiten und die ich ausbilden durfte. Freuen werde ich mich hingegen, dass ich nicht mehr aktiv beteiligt bin, wenn in unserem veralteten Bildungssystem mal wieder die nächste Sau durchs Dorf gejagt wird.

Den jungen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich genügend Durchhaltevermögen, die sinnvollen und weniger sinnvollen Entwicklungen mitzumachen. Konzentrieren Sie sich auf die Schüler – das Wichtigste im Lehrerberuf; versuchen Sie, sie zu verstehen und zu motivieren. Nutzen Sie Ihre fachdidaktischen Kenntnisse und bilden Sie Ihre Schüler fürs Leben und nicht für die Prüfung aus!



Reflektierte Berufspraxis

Theresia
Köhler-Müller

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ich lade Sie ein, mich auf einer kleinen Reise durch die vergangenen 40 Jahre meines Berufslebens zu begleiten:

1984

Es gibt zwei deutsche Staaten, die eine Mauer voneinander trennt. Bonn ist die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland und Helmut Kohl ist Bundeskanzler. Die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik ist Ost-Berlin und Erich Honecker ist der amtierende Staatsratsvorsitzende. Am 17. Juni haben in der Bundesrepublik alle frei, denn das ist der Tag der deutschen Einheit – ein Feiertag.

Das Studium an der PH kommt relativ leichtfüßig daher. Das heißt aber nicht, dass wir Studierenden nur faulenzten oder täglich gegen Aufrüstung und Atomkraft demonstrieren. Wir studieren gerne. Zum Recherchieren für Seminararbeiten gehen wir in die PH- oder Uni-Bibliothek und schleppen tonnenweise Fachliteratur nach Hause. Geschrieben wird dann mit der elektrischen Schreibmaschine, sofern man eine besitzt. Manche können sich eine solche nicht leisten und quälen sich an einer kleinen Olympia (Reiseschreibmaschine) herum. Aber sei's drum - die Arbeiten werden immer pünktlich sowie sauber und ordentlich gebunden oder geheftet abgegeben. Die Praktika an der Schule machen unglaublich viel Spaß und vergrößern unsere Vorfreude auf den Vorbereitungsdienst, auch wenn wir genau wissen, dass danach in ganz Baden-Württemberg nur ca. 10 junge Lehrerinnen und Lehrer eine Anstellung im Schuldienst des Landes bekommen werden...

1989

Die Klassen in der kleinen beschaulichen Dorfschule im Landkreis Karlsruhe sind proppenvoll – die Kinder der Babyboomer. Kein einziges Kind hat ein Handy, denn Mobilphone sind sehr teuer, außerordentlich selten (nur einige Geschäftsleute, ein paar Politiker, die Polizei und die Feuerwehr haben welche) und der Ausbau flächendeckender digitaler Mobilfunknetze (D-Netz) steckt noch in den Kinderschuhen. Die Technik in der Schule auch. Für die Herstellung meiner Arbeitsblätter schreibe ich die Aufgaben und Texte auf eine Matrize, spanne diese dann in den Matrizedrucker im Lehrerzimmer ein und „drehe“ die gewünschte Anzahl „durch“. Das sind die Arbeitsblätter für den Alltag.

Möchte ich etwas schickere Arbeitsblätter haben, also mit Bildchen, Grafiken und so weiter, schneide ich diese schön aus und klebe sie sorgfältig auf ein Blatt Papier. Zur Vervielfältigung für die Klassen darf ich den niegelagerten Kopierer im Sekretariat benutzen - aber nur nach Genehmigung durch den Rektor und unter den wachsamen Augen der Schulsekretärin. Papier und Toner sind wertvoll und teuer. Um im Unterricht anschaulich zu arbeiten, gibt es die Tafel, Overheadprojektoren und Karten. Wer absolut hightechmäßig unterwegs ist, nutzt eine der neu angeschafften Medienstationen (bestehend aus einem Fernsehgerät und einem Videorecorder) – auf jedem Stockwerk gibt es etwa zwei. Also vier Medienstationen an der Schule. Grundlage des Unterrichts ist der Lehrplan von 1984, in dem der Terminus „Kompetenz“ kein einziges Mal vorkommt. Und wer im Unterricht mit Impulsen arbeitet, nennt dies „Vermittlungshilfen“. In den Hauptfächern schreiben die Klassen acht Klassenarbeiten pro Schuljahr, aber es wird bereits anvisiert die Anzahl auf sechs zu reduzieren. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in den Klassen ist gering. Auch die kulturelle Vielfalt auf dem Lande steckt noch in den Kinderschuhen. Eine Reihe von Kindern ist im Laufe der Achtziger mit ihren Eltern aus den Ostblockstaaten oder der Sowjetunion ausgewandert.

Die Klassen, die ich unterrichte, lieben Gruppenarbeit. Ja – die Gruppenarbeit ist das methodische Highlight überhaupt. Aber kooperative Methoden machen sich langsam aber sicher auf den Weg in die deutschen Schulen und wie ein Schwamm sauge ich alles auf, was ich am Seminar, auf Fortbildungen und in der Fachliteratur darüber erfahren kann.

Im November geht ein Ruck durch die Bundesrepublik und die DDR: Die Mauer fällt...

1996

Das wiedervereinigte Deutschland ist sechs Jahre alt und der Bundeskanzler heißt immer noch Helmut Kohl. Gesellschaftspolitisch machen vielen Menschen die aufgeregt geführte Asyldebatte sowie die brutalen Brandanschläge auf Asylbewerberunterkünfte große Sorgen. Die rechtsextreme Partei der Republikaner hat großen Zulauf.

Mittlerweile unterrichten wir Lehrerinnen und Lehrer auf der Grundlage des Lehrplans 1994. Meine neue Schule – eine Stadtschule. Manche sprechen dabei sogar von einer Brennpunktschule. Die Klassen sind vielfältig. Hier treffen sich Kinder aus den ehemaligen Ostblockstaaten und den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, Kinder, deren Großeltern oder Eltern in den Sechzigern als sogenannte Gastarbeiter aus der Türkei, aus Italien, Spanien oder Portugal kamen und Kinder, die mit ihren Eltern vor den Balkankriegen (postjugoslawische Kriege) nach Deutschland geflohen waren. „Meine“ siebte Klasse hält diese Vielfalt gut aus, auch wenn es manchmal Spannungen gibt, aber die gehören dazu. Im Klassenrat (damals ganz neu auf dem schulischen „Markt“) geht es manchmal heiß her. Aber die Mädchen und Jungen lernen, sich an Regeln zu halten, einander zuzuhören und auch mal eine andere Meinung auszuhalten. Einige Kinder haben schon den einen oder anderen schweren Stein in ihrem Lebensrucksack. Einige brauchen sehr viel Struktur und klare Ansagen. Manchmal kämpfe ich richtig um diejenigen, die sich nicht von mir „abholen lassen“ können oder

Reflektierte Berufspraxis

wollen. Mich leitet dabei immer ein Grundsatz: „Dieses Kind verdient es gemocht zu werden; es hat (hoffentlich!) eine Mutter, die es so liebt wie ich meinen Sohn liebe. Dieses Kind ist so wertvoll wie mein Kind.“ Dieser Grundsatz und mein schräger Humor lassen mich meinen Schulalltag ganz gut und mit Freude bewältigen. An der „Bewältigungsarbeit“ haben natürlich auch die vielen tollen Kinder und Jugendlichen in den Klassen, die ich unterrichte, das hilfsbereite und zugewandte Kollegium sowie meine wunderbare Familie einen großen Anteil.



Reflektierte Berufspraxis

2001

Endlich unterrichte ich an der Realschule in meinem Wohnort! Lange genug hat es ja gedauert. Lange genug gab es nur vereinzelte und oft nicht sonderlich beliebte Stellen – immerhin seit den Achtzigern. Aber jetzt bin ich so glücklich, keinen langen Fahrweg mehr zu haben, sondern auf dem Fahrrad oder per pedes zu meiner Schule zu gelangen. Aber gleich der dritte Schultag an der neuen Schule mit „meiner“ neuen Klasse – eine neunte – zeigt eine noch nie dagewesene Härte. Es ist der 12. September 2001 – der Tag nach dem 11. September... Die Schülerinnen und Schüler sind verunsichert und viele sind verängstigt. Ich habe die ersten drei Stunden in meiner eigenen Klasse. Wir sitzen im Stuhlkreis und die Jugendlichen reden und stellen so viele Fragen: „Kann das auch bei uns passieren?“, „Warum macht

die al-Quida das?“, „Wie können wir uns vor Terroranschlägen schützen?“ Ich bin auch sehr besorgt und sage das so auch den Jugendlichen. Aber ich bleibe ruhig, auch wenn es mich noch so anstrengt, und stehe Rede und Antwort, so gut ich das eben kann. Es gelingt mir tatsächlich, den meisten zumindest ihre schlimmsten Ängste zu nehmen. Gott sei Dank! So langsam freue ich mich wieder auf das, was mich an meiner neuen Schule erwartet: viele unterschiedliche Kinder und Jugendliche, ein super Kollegium, Deutschunterricht in vier Klassen, Aufbau einer Theater-AG, SMV-Arbeit und und und... Übrigens: Helmut Kohl ist nicht mehr Bundeskanzler – der heißt jetzt Gerhard Schröder...



STARTklar! INS REFERENDARIAT



Adobe Stock | Drobot Dean

Die Ref-Community von Klett

Mit dem Start des Vorbereitungsdienstes beginnt der spannende Schulalltag als Lehrkraft. Wir möchten euch von Beginn an begleiten und dabei unterstützen.

Das sind eure zahlreichen Vorteile:

Exklusive Angebote
Erhaltet kostenlose Prüfxemplare und Sonderangebote.

Ref-Newsletter
Freut Euch auf regelmäßige Tipps und kostenlose Materialien.

Fortbildungen & Online-Seminare
Nehmt kostenlos an zahlreichen Klett Fortbildungen teil.

RefTreff online
Spannende Artikel und vieles mehr unter www.klett.de/reftreff.

Werdet jetzt Teil der Community:

Registriert euch jetzt bei Klett! Nach eurer erfolgreichen Registrierung erhaltet ihr zwei **Digitale Unterrichtsassistenten eurer Wahl geschenkt**.



klett.de/registrierung

Jetzt QR-Code scannen, gleich registrieren und die vielen Vorteile entdecken!



Reflektierte Berufspraxis

2007

Meine Arbeit als Lehrbeauftragte für Deutsch am Seminar für das Lehramt an Realschulen in Karlsruhe beginnt. Ich bin sehr aufgeregt, aber auch froh, denn eine langjährige und gute Freundin und Kollegin ist mit am Start. Ich freue mich auf die Arbeit hier. Mittlerweile arbeiten wir auf der Grundlage des Bildungsplans 2004, der sehr innovativ die vier Großkompetenzen – nämlich die fachliche, die methodische, die soziale sowie die personale Kompetenz – in den Fokus nimmt. Die Zusammenarbeit mit den jungen angehenden Realschullehrerinnen und -lehrern empfinde ich als ungemein bereichernd und auch ich lerne viel dabei. Sehr bereichernd ist auch das gemeinsame Vorbereiten der FD-Sitzungen mit den Kolleginnen – ein fruchtbares Geben und Nehmen. Und: Jetzt bescheren mir die Unterrichtsbesuche wieder lange Fahrwege quer durch den Wirkungsbereich des Regierungspräsidiums Karlsruhe. Beschert wird mir auch die hoheitliche Aufgabe des Prüfens, denn auch das Abnehmen der Zweiten Staatsprüfung gehört dazu. Meistens ist das eine erfreuliche Angelegenheit, aber manchmal eben auch nicht. Nicht alle Lehramtsanwärterinnen und -anwärter sind für diesen Beruf geeignet. Wenn dieser Fall eintritt, suchen wir gemeinsam nach Lösungen. Und eine gute ist immer dabei. Ach ja: Wir haben seit 2005 eine Bundeskanzlerin - Angela Merkel.

2016

Gesellschaftspolitisch beschäftigt viele das Schicksal der Menschen, die vor allem seit 2015 aus ihrer Heimat in Syrien oder einigen afrikanischen Staaten fliehen müssen. Unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel versprach damals: „Wir schaffen das!“ An sehr vielen Schulen beobachte ich, dass genau das mit Überzeugung und Herzblut versucht wird. Auch an meiner Stammschule ist das so. Ich hoffe, dies möge auch dauerhaft gelingen. Bildungspolitisch tut sich einiges im Ländle. Unser Seminar ist nun ein WHRS-Seminar – wir bilden neben dem Lehramt an Realschulen auch das Lehramt an Haupt-, Werkrealschulen und somit auch an Gemeinschaftsschulen aus. Wir Seminarmitarbeiterinnen und -mitarbeiter entwickeln uns stetig weiter, um den jungen

Menschen eine sinnvolle Ausbildung zukommen zu lassen, die den verschiedenen Schularsten angemessen ist. Da kommt der Bildungsplan 2016 mit seinen Niveauekonkretisierungen und -differenzierungen gerade zum passenden Zeitpunkt – auch wenn er an einigen Stellen Schieflagen und Unklarheiten mit sich bringt. In meinen Pädagogik- und FD- Sitzungen nehmen wir diese Unebenheiten immer wieder unter die Lupe und finden Möglichkeiten, kreativ damit umzugehen. Dabei sind natürlich immer wieder Diskussionen und das Zusammenwirken mit meinen Kolleginnen und Kollegen am Seminar gewinnbringend. Ein solch gewinnbringendes Miteinander erlebe ich beispielweise mit einer außerordentlich kompetenten Kollegin, mit der ich seit 2012 die Fachleitung im Fach Deutsch wahrnehme sowie in „meinem“ Pädagogikvorbereitungsteam. Überhaupt fühle ich mich im Fachbereich Geisteswissenschaften sehr wohl, was sicherlich auch an unserer fürsorglichen Bereichsleiterin liegt.

2024

So – die Reise durch die vergangenen 40 Jahre nähert sich ihrem Ende. Der Kurs 2024 wird mein letzter sein. Zwei Pädagogikgruppen begleite ich noch bis zum Prüfungskolloquium im Februar/März 2025 – ich genieße jede Sitzung und die Deutschstunden in der 10. Klasse an meiner Stammschule meistens auch. Gegenwärtig bereiten mir einige Entwicklungen in der Bildungspolitik Sorgen. Aber ich bin hoffnungsfroh und vertraue auf die zukünftigen Lehrerinnen- und Lehrer-Generationen. Blicke ich zurück, dann bin ich einfach nur dankbar. Dankbar für die Menschen, die mich begleitet haben und mir zur Seite standen. Dankbar für die Menschen, die ich begleiten durfte und die mich ein kleines bisschen an ihrem Leben teilhaben ließen.

Und last not least: Wie der jetzige Bundeskanzler heißt, wissen ja alle ... ■



Reflektierte Berufspraxis



Die künftigen Ruheständler:innen üben schon einmal den Freizeitmodus.



Teaching Library



Ein Rückblick in Bildern

Ein Rückblick in Bildern

Unvergessliche Momente bei der Abschlussfeier

Fotos: Frank Queisser *Die Verabschiedung von Kurs 2023 am Ende des vergangenen Schuljahres in der Altkatholischen Kirche in unmittelbarer Nähe unseres Seminars krönte die Anstrengungen der vergangenen anderthalb Jahre. Ein abwechslungsreiches Programm, gestaltet von zahlreichen Ausbilderinnen und Ausbildern und vom Nachfolgerkurs 2024, machte den Abend unvergesslich. Die Freude und der Stolz über das Erreichte waren allen Absolventinnen und Absolventen anzumerken. Am Ende der Feier versammelten sich alle zu einem gemeinsamen Gruppenfoto, das mehr ausdrückt als 1000 Worte.*



Unser Foto zeigt die Verbundenheit und den Teamgeist, die über die herausfordernde Zeit entstanden sind.



Ein Highlight war die feierliche Übergabe des Preises an die Jahrgangsbeste Johanna Panizzi aus dem Pädagogikkurs von Sybille Schemenz.



Bei den verschiedenen Feiern im Anschluss an den offiziellen Teil war allen die Erleichterung anzumerken und es blitzte teilweise schon die Vorfreude auf die berufliche Zukunft auf.



Wahlmodul zur beruflichen Orientierung

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft

Katharina Sattler Im Rahmen des Wahlmoduls zur Berufsorientierung unter der Leitung von Simon Arnold und Sören Sebastian Unger Metz, hatten insgesamt zehn Lehramtsanwärterinnen und -anwärter unseres Seminars die Gelegenheit, verschiedene Unternehmen und Organisationen kennenzulernen, die sich für die berufliche Orientierung an Schulen der Sekundarstufe I einsetzen. Darüber hinaus erhielten sie Einblicke in Best-Practice-Beispiele für die Kooperation zwischen Unternehmen und Schulen. Katharina Sattler und Sebastian Unger aus Kurs 2024 lassen uns an ihren Eindrücken teilhaben.



Schüler bestmöglich auf ihre beruflichen Wege nach der Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe ist allerdings nicht allein im Bereich des Faches Wirtschaft, Berufs- und Studienorientierung (WBS) zu verorten, sondern als fächerübergreifende Herausforderung anzusehen. Dementsprechend bedarf es der Gestaltung ganzheitlich umfassender Berufsorientierungskonzepte für den Schulalltag. Durch deren erfolgreiche Umsetzung können optimale Voraussetzungen für den beruflichen Werdegang der Jugendlichen geschaffen werden. In dieser Hinsicht setzen viele Schulen bereits positive Maßstäbe, unter anderem indem sie Kooperationen mit außerschulischen Partnern aufbauen und erweitern.

In diesem Kontext stellten sich im Rahmen der Wahlmodulveranstaltung zur Berufsorientierung am Seminar Karlsruhe nachfolgende Unternehmen und Organisationen den angehenden Lehrkräften vor:

Blanc- & Fischer Familienholding, Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit, iW JUNIOR „Wirtschaft erleben“ sowie die Handwerkskammer Karlsruhe.

Die an dieser Stelle aufgelisteten Partner tragen erheblich zur erfolgreichen Umsetzung der Berufsorientierung an Schulen bei und konnten die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter mit ihren Projekten und Angeboten überzeugen. Das breite Repertoire an Informationen, Veranstaltungen und Kooperationsangeboten richtet sich nicht nur direkt an Schülerinnen und Schüler, sondern auch an Lehrkräfte und Schulen. Zahlreiche Partner bieten hierbei aktive Unterstützung bei der Planung und Umsetzung entsprechender Vorhaben im Schulalltag an.

Praxiskontakte als positiver Beitrag zur Förderung ökonomischer Bildung

Grundsätzlich bieten Kooperationen zwischen Schulen und Wirtschaftspartnern aus fachdidaktischer Perspektive ein enormes Potenzial zur Förderung der ökonomischen Bildung von Schülerinnen und Schülern. Entsprechend mögliche Partnerschaften beschränken sich dabei nicht nur auf die Berufsorientierung. Die durch reale Begegnungen und praktische Erfahrungen angestoßenen handlungsorientierten Lernprozesse vertiefen das ökonomische Verständnis der Schülerinnen und Schüler und tragen wesentlich zur Allgemeinbildung bei. Dabei steht nicht das bloße Aneignen theoretischer Konzepte im Vordergrund, sondern vor allem das eigene Erleben und die praktische Anwendung in der Wirtschaftswelt.

In diesem Kontext liegt eine entscheidende Herausforderung darin, unzulässige Verallgemeinerungen zu verhindern, die durch verkürzte Kausalketten und oberflächliches Denken der Schüler:innen entstehen können. Entsprechende Mikro-Makro-Probleme (vgl. Loerwald, 2011) lassen sich dabei durch eine sorgfältige und gut strukturierte Vor- und Nachbereitung der Praxiskontakte seitens der Lehrkräfte vermeiden. Auf diese Weise können die Jugendlichen dabei unterstützt werden, die gewonnenen Praxiserfahrungen in einen umfassenderen Kontext einzuordnen.

Eine systematische Einbindung von Praxiskontakten in den Unterrichtsalltag kann letztlich dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ein differenziertes und fundiertes Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge entwickeln. Zusätzlich fördern gut strukturierte Praxiskontakte das kritische Denken sowie die Fähigkeit, komplexe ökonomische Sachverhalte zu analysieren und zu bewerten.

Ausgezeichnete Best-Practice-Beispiel

Ein herausragendes Beispiel für erfolgreiche Kooperation zwischen Schule und Unternehmen konnten die wir als Anwärter:innen bei einem Praxisbesuch der Blanc & Fischer-Familienholding in Oberderdingen beobachten. Die produktive und kontinuierlich wachsende Partnerschaft zwischen dem Unternehmen und der örtlichen Leopold-Feigenbutz-Realschule spielt eine Schlüsselrolle bei der Förderung beruflicher Orientierungsprozesse und kann als Beispiel für effiziente Bildungsk Kooperationen herangezogen werden. Blanc & Fischer bietet zahlreiche Projekte und Programme an, welche Schülerinnen und Schülern einen realistischen Einblick in die Arbeitswelt ermöglichen und ihre individuellen beruflichen Perspektiven erweitern.

Die Leopold-Feigenbutz-Realschule erhielt bereits in der Vergangenheit Anerkennung für ihre Kooperationsprojekte durch die Verleihung des BoriS-Siegels der IHK und den SCHULE-WIRTSCHAFT-Preis des Landes Baden-Württemberg. Durch die Partnerschaft mit Blanc & Fischer entstand zudem ein technisch-naturwissenschaftlicher Schüler-Wettbewerb, der jedes

Jahr mit der Verleihung des Karl-Fischer-Preises ausgetragen wird. Zusätzlich zu Urkunden und Preisgeldern für die innovativen Projekte bietet Blanc & Fischer den Jugendlichen direkte Ausbildungsmöglichkeiten in einer ihrer Unternehmenssparten an.

Die Leopold-Feigenbutz-Realschule hat ein eigenes Konzept zur Berufsorientierung entwickelt, bei dem neben dem großen Partner Blanc & Fischer auch noch andere Anreize gesetzt werden. Besonders deutlich wurde die Leidenschaft, Motivation und das Engagement, das alle Beteiligten im persönlichen Gespräch gezeigt haben.



Wahlmodul zur beruflichen Orientierung

Angehende Lehrkräfte im Austausch mit Auszubildenden

Im Rahmen ihres Praxisbesuchs bei Blanc & Fischer hatten wir Aawärterinnen und Anwärter zusätzlich die Möglichkeit, uns mit aktuellen Auszubildenden des Unternehmens auszutauschen. Dabei standen vier Azubis aus den Bereichen Elektronik, Fachinformatik, Mechatronik sowie dem kaufmännischen Bereich des Unternehmens zur Verfügung. Die Begegnung bot wertvolle Einblicke in die individuellen beruflichen Entwicklungswege der jungen Menschen sowie in ihre Erwartungen an die Ausbildung.

Folgende Punkte konnten als wichtige Erkenntnisse aus der Befragung mitgenommen werden:

I. Familie als entscheidender Faktor:

Die Gespräche verdeutlichten, dass die Familie eine entscheidende Rolle bei der Berufsorientierung spielt. Die Auszubildenden betonten, dass familiäre Ratschläge und Erfahrungen maßgeblich ihre Berufswahl beeinflusst hätten.

II. Förderung von Projekten und Selbstreflexion im schulischen Bereich:

Für die Zukunft wurde hervorgehoben, dass Projekte, Arbeitsgemeinschaften (AGs) und die Selbstreflexion der Schüler:innen durch Schulen und Lehrkräfte gefördert werden sollten. Entsprechende Maßnahmen würden dazu beitragen, dass eigene Interessen und Stärken besser erkannt und entwickelt werden könnten.

III. Bedeutung von Praktika:

Zusätzlich wurde die Bedeutung von Praktika für die berufliche Orientierung betont. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass diese nicht zu früh im schulischen Werdegang beginnen sollten. Die Auszubildenden betonten, dass Praktika erst ab der achten bzw. neunten Klassenstufe relevant für sie wurden.

Eine zentrale Erkenntnis aus dem Besuch bei Blanc & Fischer war, dass Auszubildende direkt in die Schulen eingeladen werden sollten. Dies ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, in einem vertrauten Umfeld den Auszubildenden Fragen zu stellen. Solche Begegnungen fördern konstruktive Gespräche und bieten realistische Einblicke in verschiedene Berufsfelder. Darüber hinaus können Schülerinnen und Schüler von den praktischen Erfahrungen der Auszubildenden profitieren, was ihre berufliche Orientierung erheblich unterstützen kann.

Wahlmodul zur beruflichen Orientierung

Nach der Befragung hatten die angehenden Lehrkräfte die Gelegenheit, selbst einige Stationen aus dem Assessmentcenter des Unternehmens auszuprobieren. Eine der Aufgaben bestand darin, als Team eine Brücke aus Holzstäben zu bauen, während eine andere darin bestand, einen Ball, der auf einem Ring lag, von einem Holzklötzchen zu einem anderen zu transportieren. Bei letzterer Übung hatten vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Augen verbunden und mussten sich auf die Anweisungen der anderen verlassen. Beide Aufgaben konnten von uns im ersten Versuch erfolgreich gelöst werden.

Die praktischen Erfahrungen ermöglichten es den Teilnehmenden, sich in die Lage von Bewerber:innen zu versetzen und ein tieferes Verständnis für die Anforderungen des ganzen Bewerbungsprozesses zu entwickeln.

Fazit

Der Besuch bei Blanc & Fischer hat verdeutlicht, wie wertvoll der direkte Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Auszubildenden sein kann. Durch die Förderung von Projekten, Selbstreflexion und Bewerbungstraining sowie die Einbindung von Azubis in den Schulalltag können Schülerinnen und Schülern besser auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet werden. ■



Mal ehrlich ...

...liebe Kolleginnen und Kollegen jenseits der 50 oder sogar 60,

fragen Sie sich nicht auch manchmal: Bin ich zu alt für diesen Job?

Joe Biden hat mit 81 Jahren seinen Rückzug angetreten und das war auch gut so! Was allerdings besorgniserregend ist: Donald Trump will es mit 78 Jahren nochmal wissen – und hat, man glaubt es kaum, die Wahl gewonnen.

Da müssen wir, die wir 15 oder 20 Jahre weniger auf dem Buckel haben, uns keine Gedanken machen! Warum tun es einige von uns trotzdem?

Meine Kollegin Frau Grummelig zum Beispiel hat das Gefühl in ihrem Wortschatz nur noch eine geringe Schnittmenge mit ihren Schülerinnen und Schülern zu haben und Herr Häcker, Mathe und Physik, glaubt noch immer, dass sprachsensibler Unterricht nur etwas für Förderschulen ist. Unser Musiklehrer, ein Altrocker wie er Buche steht, mit Sozialpädagogenherz, ist dann doch sprachlos, wenn ein Fünft(!)-Klässler ihm empfiehlt: „Chill dein Leben, Alter!“

Ehrlich gesagt denke ich mir trotz allem, solange uns der Beruf Freude bereitet, sind wir richtig, da wo wir sind – Alter egal! Mit der nötigen Gelassenheit, die die zahlreichen Jahre hinter Schulmauern bringen, wenn man nicht

zu den Fraktionen Biest oder Burnout gehört, kann man den Kindern mit dieser Gelassenheit das geben, was die Struktur der allermeisten Schulbetriebe ihnen versagt, nämlich Zeit, eine kluge Reduzierung überflüssiger Bildungsinhalte (Ich sage nur: Feldermodell!) und die Möglichkeit sich mitzuteilen und zu entfalten, auch wenn man dann in Erdkunde nicht alles „behandelt“ hat, was der Bildungsplan vorgibt. Das alles kann meine Kollegin Frau Glücklicher-Frei perfekt. Sie geht nach über 35 Dienstjahren noch immer gut gelaunt ins Lehrer- und vor allem ins Klassenzimmer. Deshalb hat sie dieses Mal hier das Wort:

Frau Glücklicher Frei: „Wenn ich Frau Grummelig und Herrn Häcker mit ihrem Abgesang auf die Realschule höre, wird mir ganz blümerant. Wir müssen unsere Kinder in der Schule so nehmen, wie sie sind; andere haben wir nämlich nicht.“

Und wenn diese das Deutsche nur mangelhaft beherrschen, ist das nicht ihre Schuld, sondern die einer ungenügenden Integrationspolitik. Und Kollege Häckers Lieblingssatz: „DIE gehören doch nicht auf die Realschule!“, kann ich auch schon lange nicht mehr hören! DIE können nämlich absolut nichts dafür. DIE sind nämlich Opfer eines Schulsystems in Schiefelage.

Selbstverständlich denke ich gerne an die Zeit zurück, als ich mit meinen Neunern den „Homo Faber“ gelesen habe, aber gestern ist gestern. Heute macht es mir Freude, wenn ich feststelle, dass DIE überhaupt lesen – und manche tun es tatsächlich.

Auf jeden Fall steht fest: Bei unserem wöchentlichen Kaffeeklatsch wird mich Frau Ehrlich über die Realität vor Ort auf dem Laufenden halten!“

Tja, so ist das mit den Ü60-Kolleginnen. In ihren erfahrungsmilden Augen werden sogar Beinahe-Systemsprenger wie unser Igor zu Klassenengeln, die nur ein wenig Zuwendung und klare Ansagen brauchen – wird dann schon werden.

Mindestens plus 5000 Aura!

Ihre Frau Ehrlich

Realschullehrerin mit Empathie und Erfahrung



Zeichnung: Cornelia Brenner

Förderverein des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte
(Werkreal-, Haupt- und Realschule) Karlsruhe e.V.
Kaiserallee 11
76133 Karlsruhe

BEITRITTSERKLÄRUNG*

Hiermit trete ich mit sofortiger Wirkung dem Förderverein des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Werkreal-, Haupt- und Realschule) Karlsruhe e.V. Kaiserallee 11 76133 Karlsruhe als Mitglied bei.

Bitte ausfüllen:

Name:	Vorname:	Geburtsdatum:
Straße, Hausnummer:	PLZ:	Wohnort:
E-Mail:		

Ort, Datum

Unterschrift

Ich verpflichte mich den Jahresmitgliedsbeitrag für den o.g. Förderverein in Höhe von € 10,00 bis spätestens Februar des jeweils aktuellen Jahres auf das Vereinkonto zu überweisen.

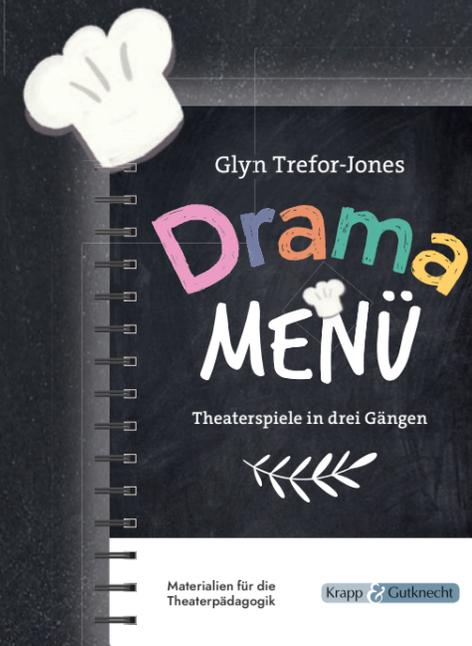
Kontoinhaber: Förderverein des Seminars für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Werkreal-, Haupt- und Realschule) Karlsruhe e.V. Kaiserallee 11 76133 Karlsruhe

IBAN:

DE 9 8 6 0 9 0 8 0 0 0 0 4 7 4 0 4 1 6

Name und Sitz des Kreditinstituts: Badische Beamtenbank Karlsruhe

Bitte geben Sie das ausgefüllte Formular im Sekretariat ab. Interessenten können dort auch die Vereinssatzung erhalten.



Darstellendes Spiel

„ein unverzichtbarer Fundus für jeden, der Kindern jeden Alters Theaterunterricht gibt.“

Word Matters

„abwechslungsreiches und inspirierendes Material für Unterrichtsstunden“

Drama Ressource

„eine wahre Fundgrube für den DS-Unterricht an Schulen“

Lehrerin DS

Materialien für die Theaterpädagogik

Entfesseln Sie die Kreativität Ihrer Schülerinnen und Schüler mit Drama Menü! Dieses innovative Lehrmaterial ermöglicht es Ihnen, Theaterspiele wie ein kulinarisches Menü zusammenzustellen – von Appetitanregern über Hauptgerichte bis hin zu Desserts. Jedes „Gericht“ dient dazu, die Teilnehmer aufzuwärmen, ihre Fantasie anzuregen und schließlich ihre schauspielerischen Fähigkeiten voll zu entfalten. Ideal für Lehrkräfte und Theatergruppen jeder Stufe, bietet Drama Menü eine flexible Struktur, um jede Unterrichtsstunde zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen. Würzen Sie Ihren Unterricht mit einer Prise Drama!

FLUCHT VON DER
DINOSAURIERINSEL

DIE RÜCKKEHR DER
KILLERZOMBIES

VERDECKTER
ERMITTLER



Spaghetti



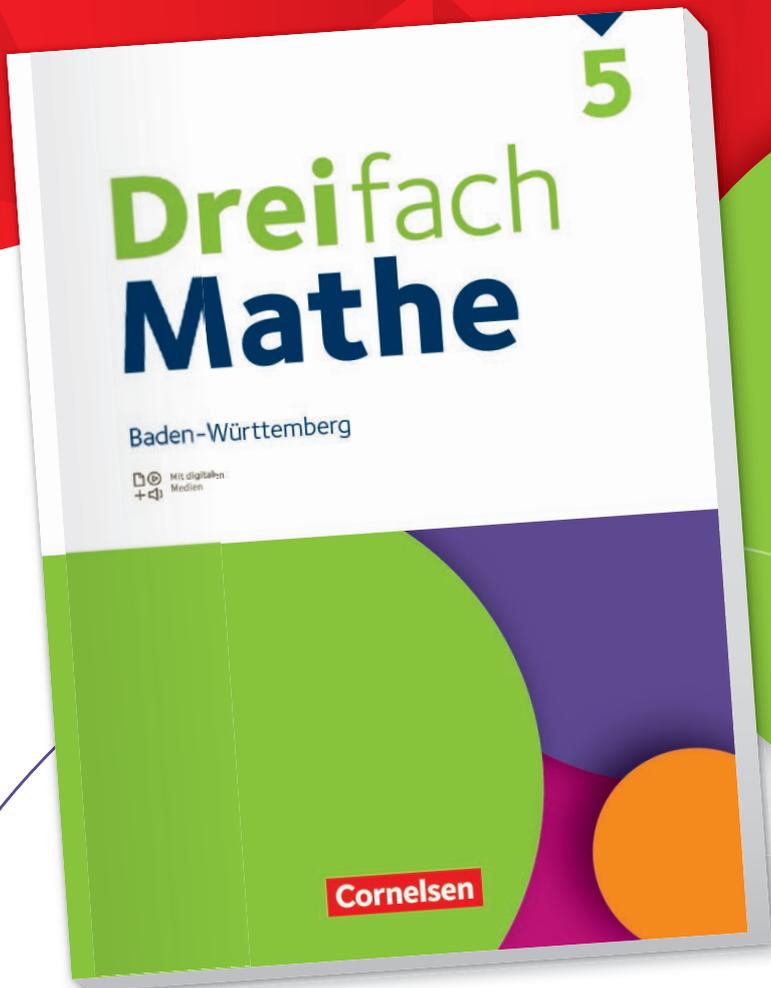
YouTube

„Spaghetti“ ist ein schwungvoller und unterhaltsamer Appetitanreger, der die Vortragenden ermutigt, sich mit dem Wort zu verbinden.

Auf dem dem YouTube-Kanal des Autors stehen zahlreiche Beispielvideos bereit. Dort zeigt er, wie die Spiele funktionieren und wie Sie Ihre Gruppe animieren können. Für viele der Übungen finden Sie im Downloadpaket weitere Vorlagen und Erweiterungen.

Drei durchlässige Lernwege

Mit vielen digitalen Optionen



Jetzt kennenlernen!

Einen Blick ins Buch sowie Gratisangebote und alle Begleitmaterialien finden Sie auf: crnl.sn/dreifach-bw



Neu in Baden-Württemberg – passend zum Bildungsplan 2024

Drei Lernwege mit jeweils eigener Seite voller Aufgaben: So nehmen Sie alle mit. Digitale und gedruckte Begleitmaterialien unterstützen Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler dabei.

- **Individuelle und erprobte Lernwege:** Sprungstellen zum jeweils anspruchsvolleren Lernweg motivieren.
- **Flexibilität:** Alle Aufgaben aus dem Buch stehen auch digital bereit – und 600 weitere darüber hinaus.
- **Seitengenaue Hilfen, Erklärfilme und Worterklärungen:** Die *Cornelsen Lernen App* ist gratis für Schülerinnen und Schüler.



Cornelsen

Potenziale entfalten